Nr. 10/81 19. 10. 81 DM 3,00

SPEX

MUSIK ZUR ZEIT

G 6952E



Im Spiegel: Ian Dury, Robert Wyatt, Korpus Kristi, Depeche Mode

© 1977 WIRE SHSP 4076(I)

REUTERS
Our own correspondent is sorry to tell, of an uneasy time that all is not well. On the borders, there
Prices have risen since the government fell, casualties increase as the enemy shell, the climate's un
This is your correspondent, running out of tape, gunfire's increasing, looting, burning, rape.

FIELD DAY FOR THE SUNDAYS
I wanna be a field day for the Sundays, so they can f**k up my life, embarrass my wife, and leave c
I want to be a target for the dailies, so they can show, pictures of me, with a nude on page 3, so lacking
Touched up near the waist, looking as limp as Monday morning.

THREE GIRL RHUMBA
Think of a number, divide it by 2, something is nothing, nothing is nothing. Open a box, tear off the lid,
a number, don't get swept under, a number's a number. A chance encounter, you want to avoid, the in
wanna rhumba, and there ain't no way, you're gonna go under, go under, go under.

EX-LION TAMER
There's great danger. for the loneliest ranger of all, no silver bullets, Tonto's split the scene. Next week
d to your T.V. set. ... at danger, at hand most caped crusader of
ttles stand empty ... V. se

Hitparade Aus lauter Liebe Hamburg

Singles
1. Andres Dorau Fred vom Jupiter
2. Depesche Mode Dreaming of Me
3. Der Favorit Mea Culpa
4. A. Giorbino Stolpern
5. Aus lauter Liebe Pingelig

LP's
1. Material Temporay Music
2. Cabaret Voltaire Red Mecca
3. Lieber zuviel als zuwenig
4. S.Y.P.H.
5. Pyrolator Ausland

12''
1. Slits Earthbeat
2. Indoor Live
3. Witch Trials
4. Au Pairs Inconvience
5. Krupps Wahre Arbeit wahrer Lohn

Hitparade Zensor Berlin

Singles
1. Laurie Anderson Oh Superman
2. Annie Anxiety Barbed Wire
3. Nico Saeta/Vegas
4. Ellery Bop Hit the Moon
5. Tikis Surfadelic

LP's
1. T.G. Funeral in Berlin
2. Licht & Schatten
3. Zounds The Curse of Zounds
4. This Heat Deceit
5. Love Joys

H'Art Bochum

LP's
1. S.Y.P.H. live hier und da
2. SLIME lp
3. NICHTS Made in Eile
4. VORGRUPPE Im Herzen von Nielsen 2
5. ANTI PASTI Lp

SINGLES
LAURIE ANDERSON O Superman
HASS ep
DISQUE-OMO Mitten im Leben stehn
SOFTCELL tanted love
MIDDLE CLASS FANTASIES Tradition
JÜRGEN DÖNGES Ich bin ein deutsches Kindchen
KFC Stille Tage in Ostberlin

Hitparade Carmen Pure Freude Auto

Singles
1. Luc van Acker
2. PS Polyphonic Size Chancons
3. Circus Mort
5. Punkappela

LP's
1. S.Y.P.H. Größer, weicher, saftiger
2. This Heat Deceit
3. Massa Blässe, EKG, Riter Stern Belgrad
4. Raincoats Odyshape
5. Caping Bdi Don't escape

Casetten
1. Suicide Half Alive
2. The Human Condition Live
3. Gruß an Freder Butzmann
4. Watt Sanitär
5. Komödie Trakik

P & L — Records Bremen (Reggae-Spezial)

LP's:
1. Augustus Pablo: This is Pablo
2. Gregory Issac: Lonely Lover
3. Burning Spear: Hail Him
4. Lee Perry: Return of the Super Ape
5. Scientist: Dub Champion

Maxi-Singles:
1. Lion Youth: Rat a cut bottle
2. Bunny Wailer: Rise and shine
3. Reggae Regulars: Jah Love
4. Tony Tuff: Run come come
5. Sonia Spence: Talk love

e, can't remove on Monday
st, looking as limp as Monday

an answer. Open your eye
Now you ain't got a numbe

fish fingers all in a line, and c
n the nest. Next week will s

er cigarette, another day, fro
big E. Drowning in the big swim, ris



Kurfürstenstr. 2A (Südstadt)
Frühstück ab 8uhr
Café. Imbiss. Frische Säfte
Warme Gerichte.
Hausgemachte Kuchen.

movement, in the hills, there's trouble, food is short, crime is double.
althy, flies and rats thrive, and sooner than later the end will arrive.

ad taste, that striped toothpaste, can't remove on Monday mornings.
taste. Touched up near the waist, looking as limp as Monday morning.

en think of a number, don't think of an answer. Open your eyes, think of
table, so you do, the impossible. Now you ain't got a number. You just

Redaktion Spex Hansaring 119 5000 Köln 1

Leserbrief

Liebe Spexer!

Ich habe Euren Artikel „1 Jahr Spex" (9/81) über neue Musik, Redaktionsbeiträge + interne Spannungen mit Interesse gelesen. Als einer Eurer Abonnenten möchte ich Euch doch dazu anraten, einen kleineren Umfang Eures Heftes für Nachrichten kleiner neuer deutscher Welle-Gruppen — regional gegliedert— zu nutzen. Ich fände es ganz interessant zu erfahren, was 'Willi K' oder 'Paul Z.' in Osnabrück machen.
Ihr habt sicher für alle Teile Deutschlands Leute, die wissen, was sich in der jeweiligen ‚regi-nalen deutschen Musik" abspielt und die das auch interessant vermitteln können; insofern hoffe ich, daß Ihr meinen Vorschlag aufgreift.
Beste Grüße Reinhard Plessow



Cafe Mitropa
1–30
Goltzstr. 33

Leserbrief

Hallo Spex-ler

So, ein Jahr Spex liegt hinter uns (den Konsumenten) und das ist zu allererst ein guter Grund, euch zu gratulieren.
Es war ein gutes/sehr gutes Jahr, denn die Spex ist immerhin zu einer Alternative geworden, gegenüber der mittlerweile fast „Neue-Welle-Schickeriahaften" Sounds, der zwar auch in mancherlei Hinsicht Dank gebührt, denn bis auf Spex und Sounds gibt es nichts auf dem Markt, das sich in irgendeinerweise mit den neuen Wellen auseinandersetzt. Spex hat der guten (?), alten Sounds eine Menge voraus, ihr schwimmt nicht auf den al--lerallerneusten Wellen mit, zumindest nicht dermaßen mas--siv/intensiv, wie das Sounds tut, der das Neuste schon fast nicht gut genug ist, es muß das Allerneuste sein. Außerdem werden in Spex nicht irgendwelche Chaoten total/radikal verehrt/verherrlicht, wie es in Sounds immer der bedauerliche Fall ist. Obwohl auch in Spex die bedrohliche Tendenz zu bemerken ist, daß zwischen 'in' und 'out' absolut nichts mehr geht. Joy Division, Cure oder Bauhaus sind nunmal nicht mehr 'in', deshalb auch schlecht. Okay, man kann nicht unbedingt immer denselben Gruppen/Solisten Attribute zollen. Doch wenn ein Kritiker meint, eine Gruppe ist mittlerweile nicht mehr auf dem neusten Stand, dann ziehen alle anderen wie Enten nach. Anfangs schloß sich Spex aus dieser Kritikerhypnose aus, doch seit einigen Nummern kommt so etwas wie eine geistige Verbrüderung mit der Sounds zustande und jetzt wird peinlichst darauf geachtet, nur keine 'out'-Band hochzuloben, denn Spex ist schließlich 'in'!
Hat Spex vor, die selbe militante 'in-Star' Richtung einzuschlagen, wie Sounds, die ja mittlerweile den psychischen Olymp (siehe Ausdrucksweise bei Stories und Plattenkritiken) erreicht hat und über allem schwebt? Es wäre wahnsinnig schade, wenn das passieren würde.
Also bleibt weiter in Fannähe.
Uwe

Für Clara

Liebe Clara.

Dein Artikel über das 1. Jahr von SPEX hat mich und bestimmt viele andere sehr interessiert und angesprochen. Besonders der letzte Teil mit der Überschrift 'DIE GESCHICHTE IST LANGWEILIG UND IMMER DASSELBE', hat mir sehr gut gefallen. Als Musiker möchte ich die auch meine Gedanken zukommenlassen.

Es ist sehr schwierig, das in Musik umzusetzen, was deine Zeit ausfüllt. Deine Liste ist bestimmt fast identisch mit der Meinigen oder der von vielen anderen Nichtmusikern und Musikern. Aber so etwas zu bringen, daß es *dich* berührt ist leichter gesagt als getan. Der alltägliche Frust, den viel Gruppen zum Ausdruck bringen ist eben in Bielefeld der Gleiche wie in Hamburg, Berlin, Nürnberg oder Köln. Wenn Gruppen auf 'allerplattester' Basis singen 'Die da oben sind doch alle gleich' oder 'Bullen sind Scheiße' so würde ich dies nicht nur unter dem Motto 'Hochinteressant' behandeln, sondern nur als einfache 'Aussage' betrachten, die bestimmt auch einige Leute berührt. Ich finde es aber trotzdem gut, daß Bands soetwas bringen — immer noch besser als nichts zu tun. Für diese Leute gibt es einfach keine angenehmen Seiten des Lebens. Aber auch wenn es welche gäbe, wäre es fraglich, ob dich dann die musikalische Umsetzung berühren würde.

Der letzte Absatz deines Artikels ist der Beste. Diese 'Dadas' sind nicht nur das Schrecklichste alles Schrecklichen, sondern sie sind blöder als die Polizei erlaubt.

Hoffentlich bleibt es euch erspart, über diese Szene große Berichte im SPEX zu bringen, denn sonst würdet ihr bestimmt einen Großteil der Leser verlieren, für den ihr, wie ich glaube, diese Zeitung ursprünglich gemacht habt.

Schöne Grüße
Rüdiger Krautwurst

Leserbrief

Huhu, Spex!

Erstmal herzlichen Glückwunsch zum ersten Geburtstag. War ein echt informatives Jahr (eurerseits).
In den Konzertterminen für September steht, daß die Cockney Rejekts und Exploited in Hagen spielen. Wäre es nicht mal an der Zeit die Rejekts oder Exploited zu interviewen. Wenn man sich nämlich die Charts oder Läden Zensor, Vinyl Boogie und H'art ansieht muß man doch sehen, daß die Leute mehr auf Pogoklängen abfahren. Also wo bleiben die Stories über die Rejects, Exploited, Upstarts, UK Subs, Discharge usw.? Es wäre doch nett wenigstens pro Ausgabe eine halbe Seite mit Berichten über diese oder jene (OI)-Gruppe zu füllen. Die Musik mag zwar veraltet sein, ist jedoch nicht wegzudenken, da die Neue Welle sonst Schlagseite bekommen würde, rein vom Unterhaltungswert aus gesehen. Bleibt nur noch zu sagen, das ihr in diesem Jahr weitaus informativer als Sounds und ME wart, und hoffentlich bleibt.
In diesem Sinne Willy

Leserbrief

Hallo ihr Spexer,

mit viel Interesse las ich Claras Selbstbeweihräucherung in der letzten Ausgabe.
Mein besonderes Lieblingsthema in Zeitungen ist immer das Impressum + ich muß sagen, bei euch tut sich ja einiges in der Personalpolitik. Kaum kritisiert Punkpapst Hollow Skai eure Mitarbeiter Conny S, + Dragan erscheinen beide schon nicht mehr in der Zeitung. Mitarbeiter Shunt wurde auch keine Träne nachgeweint, obwohl seine Beiträge herzerfrischender + 1000 x besser waren als Claras Verrisse um des Verrisses willen. Liebe Clara, wenn deine Begabung im Verriss liegt solltest du dich mal etwas zusammenreissen.
Bis auf W. Rüttens Beiträge sind doch die Artikel eurer Mitarbeiter objektiver, ehrlicher + verständlicher als die der Redaktion. Ich stelle mir das Leben eurer freien Mitarbeiter schlimm vor (mit Ausnahme von vielleicht W. Hanka + J. Ody), sie ackern sich kaputt für einen oder mehrere Artikel und diese wandern dann von Claras Schreibtisch in den Abfalleimer, nur weil sie meint ihr Schreibgewichse müßt Vorrang haben. Traurig aber wahr.
Falls ihr noch mehr Leserbriefe wie diesen kriegt, dann druckt sie doch mal ab, ihr Angsthasen. Am besten dafür würde sich die Seite mit den dämlichen Hitparaden eignen, denn die sind total lächerlich und überflüssig.
Die Meinung eurer Leser aber ist ehrlich wichtig, aber anscheinend scheißt ihr auf uns. Aber wartet ab!!!
Hänschen Klein, Köln

Betr.: Hilfssheriffs

Anmerkung zu einem Leserbrief von

Hollow Skai (Spex 7-8/81)
Jubel 81 in münchen. 14 tage vor dem konzert wurde in der münchner zeitung „blatt", aufgerufen beim Jubelkonzert gewalt auszuüben.
Das nofun paket war 40 mann stark, und deshalb sollten sie auf der bühne selbst ordnungsmaßnahmen durchführen. (laut vertrag). Das half Hage Hein, Shitmann u. Blau örtliche kräfte und kosten zu sparen.
Beim Hansaplast-gig schmiß Anette während ihrer üblichen anmachtour flaschen ins publikum. Die kamen dann prompt mit ihren werfern zurück auf die bühne.
Die no-fun-leute verzogen sich, denn diesmal stand nicht die Hansaplast-anlage, sondern eine aus aachen auf der bühne. Hage Hein hatte dann noch drei möglichkeiten. 1. die wartenden bullen rufen, 2. die anlage zu opfern, und wäre dann sicherlich die letzte veranstaltung dieser art in der Alabama-halle gewesen, oder 3. selbst zur sache zu gehen, dann trifft es zwar die falschen auf die nase, aber besoffenen kids ihren gesellschaftlichen unmut dahingehend zu erklären, wo gewalt hingehört und wo nicht, geht in solchen situationen nicht. Beim nächsten Jubel-gig bei stuttgart gab es mehrere schwerverletzte.
Beim no-fun paket waren für das publikum einige nullgruppen dabei, das viel dazu getan.
Zu den münchner rocktagen.
Die gesamte anlage aus hannover, kostete für 5 tage, plus 2 tage hin u. rück, DM 7.500,-- (darüber gibt es eine rechnung). Die Rechnung für die von Robert Görl zerdroschenen felle des hansaplast schlagzeuges machte 200,-- DM aus.
Der deutschen szene steht es gut an, ohne polemik aber mit wahrheit...
Dragan Ljubjevic



H'ART MUSIK
KAROLA RADAU
VEREINSSTRASSE 1
4630 BOCHUM 1
TEL. 02 341 183 49

HASS ... allein genügt nicht mehr!	16,00 DM
S.Y.P.H. Live hier + da	16,00 DM
SOUNDTRACKS ZUM UNTERGANG	16,00 DM
VORGRUPPE Im Herzen von Nielsen 2	16,00 DM
SOFTBOYS Underwater Monnlight	12,00 DM
LUC VAN ACKER elektronische 12"	10,00 DM
DIE MEKONS This Sporting Life 12"	10,00 DM
DÖNGES Ich bin ein deutsches Kindchen	6,00 DM
MIDDLE CLASS FANTASIES Tradition ep	6,00 DM
DISQUE-OMO Mitten im Leben stehen ep	6,00 DM
OUT OF ORDER Punk ep	6,00 DM
PSYCHOTIC TANKS Security Idiots	6,00 DM
NICHTS Made in Eile	17,50 DM



NEUSS/NEUSS/-NEUS/NEU/-NEUSS/NEUSS/-NEUSS/NEUSS/

Coventry: Ghosttown-Truppe SPECIALS ist auseinander! L. Golding, T. Hall und N. Staples haben schon was neues. Sie nennen sich THE FUNBOY THREE. Die erste Single erscheint Ende Oktober mit dem verrückten Titel 'The Lunatics Have Over The Asylum! Jerry Dammers, Brad und Horace werden erstmal Rico auf seiner Deutschland-Tournee begleiten. Alles andere bleibt unklar... Cleveland/Ohio: PERE UBU haben einen neuen Drummer: Anton Fier. Die alten LP's 'Dub Housing', 'New Picnic Time' sollen wiederveröffentlicht werden. z.T. neu abgemoscht. Eine neue Studio-LP kommt im November... England/Deutschland: Die MEKONS sind wieder aufgetaucht. In der Hand eine athletische Maxi-Single: 'The Sporting Life'...Irgendwo in London: THROBBING GRISTLE-Fans müssen sich gedulden. Den Kellerkindern ist die Testpressung verloren gegangen. Wer suchet der findet!...Manchester: Das OBJECT MUSIC-Label hat seinen Geist aufgegeben, Der letzte Hauch wird die SPHERICAL OBJEKTS-LP 'No Man's land' sein...Overseas/GB: COCOnut August Darnell wird die erste FUNKAPOLITAN-LP produzieren, glaubt man NME's Errol, dem göttlichsten Schreiber nördlich von Nippes...Small Wonder-Land: Unter dem Namen JOSEF GARRET hat PATRICK FITZGERALD kürzlich eine Single veröffentlicht. Sinniger Titel: 'Without Sex'! Unter dem Namen PATRICK FITZGERALD wird JOSEF GARRET demnächst eine neue Single rausbringen. Sinniger Titel: 'Island of Lost Souls'!...Himmel: Gene Vinvent feiert seinen 10ten Geburtstag... Ruhrpott: Die Welt wird grauer. VORGRUPPE ist nur noch zu dritt. 'HASS allein genügt nicht mehr!' heißt die kommende LP der gleichnamigen Gruppe. Pogo mit Reue. Wo gibt's das noch? Kauf ohne Reue? Die Gruppe '1 Jahr Garantie' hat es bis zu einer EP gebracht... Hippiehausen: DONOVAN schenkt und eine neue 45er: 'Lay down Lassie'! Hm. Hm? Hm. ...München, Hauptstadt der Republik Bayern: FREIWILLIGE SELBSTKONTROLLE, SKI und der REST nehmen zur Zeit LP's auf. Im Dezember ist Bescherung. König LORENZ LORENZ I. gibt uns die Ehre, eine gediegene Kassette mit München Bands zusammenzustellen. Bitte mit Pogo, Majestät! ...Düsseldorf: Die erste und letzte ZK-LP wird es rechtzeitig zu Weihnachten geben. Nehmt Abschied Brüder, ungewiß!... Monte Video: Die ganze '1980 New Wave Hit Explosion' kann ausgeliehen werden bei: Thomas Kistner, Pflugstr. 4, 8000 München 2; Tel.: 089/295174 ... Kreativistan: Bandnamen des Monats: — FKK Strand Wixer — Hepatitis Risk — Eaten alive by Insects — Haircut One Hundred ...Pressburg: Demnächst gibt es: Größe 45 ... — Lora Logic: 'Wonderful Offer'/'Stereo' plus Bonus — The Jam: 'Absolute Beginners'/'Tales from Riverbank' — The Exploited: 'Dead Cities-EP' — The Virgin Prunes: 3 Singles (7, 10 und 12 inch) auf einmal! — Prince: 'Controversy' — Stephen Mallinder (Cab. Voltaire): 'Temperature Drop' — 23 Skidoo: 'The Gospel comes to New Guinea' — ABC: 'Tears are not enough' — Cabaret Voltaire: 'Jazz is the Glass- (7 inch) und 'Eddie's out' (12 inch) — Passage: 'Taboos' — The The: 'Cold Spell ahead' — Nico: 'Vegas' — Ramones: 'She's a Sensation' — Yello: 'Bostich' — A Certain Ratio: 'Sommadub'/ Abracadubra' — UK Decay: 'Sexual/Twist in the Tale' ...und Größe 33: Dislocation Dance: 'Music, Music, Music' — Liaison Dangereuse: 'Liaison Dangereuse' — Eurhythmics: 'Eurhythmics' — UB 40: 'Present Arms in Dub' — Dome 3' ... und vieles mehr!



NORMAL

LADEN

Endenicherstr. 14
53 Bonn 1
Tel. 0228/652729
Nähe Hbf (BAB 565)
Mo - Fr ab 15 Uhr
Sa 11 - 14 Uhr
Unabhängige Label
Rough Trade/Factory/
Mute/Y/Ralph-

Singles	5,--
12"-Singles	10,--
LPs	16 - 17,--

Letzte Nachricht

Neues Cassetten-Label, das Live-Aufnahmen in guter Qualität liefert von allen interessanten Veranstaltungen. Zu beziehen über:
byrlün Live Tapes
c/o Fucks / B. Setzer
Blumenthalstr. 13
1000 Berlin 30

MAU MAU

Die Mau Mau kommen diesmal nicht aus Afrika, sondern aus Düsseldorf/Aachen. Wolfgang Speelmanns (g), Michael Kemmner (b) und die zwei „ungeschliffenen Diamanten" Gottfried Heimermann (synth) und Lorenz Altendorf (dr) wollen die deutsche Szene nicht um einen weiteren „Stumpfmann's-Rock" (W. Speelmanns Anmerkung zu DAF) bereichern, sondern „positivere Töne" klingen lassen. Die Gruppe versteht sich als 'Projekt' (ähnlich den 'Flying Lizards'), daß für andere Musiker offenbleibt. „Ohne viel geprobt zu haben", nehmen sie zur Zeit eine LP auf (von Session zu Session). Unterstützt werden sie dabei von zwei 'Sängerinnen' und J. Liebezeit (Trompete). Das einzige fertig abgemischte Stück, was ich zu Ohren bekam, erinnerte mich an Herb Alpert's Tijuana Brazz Band, war straffer aber genauso fröhlich!

... nicht gerade fröhlich muß es in letzter Zeit bei den FEHLFARBEN zugegangen sein. Nach Uwe Jahnke machte obengenannter Michael Kemmner seinen Abgang. *Michael:* „Mir paßte die ganze Linie nicht. Wenn man so viel Kritik von außen kriegt, muß man auch darauf reagieren....Ich meine Thomas als Sänger... Ich wollte, daß wir uns zuerst mal einen neuen Sänger suchen..."

Thomas: „Michael wollte, daß wir erstmal für ein Jahr Schluß machen. Ich bin nicht grundsätzlich gegen einen neuen Sänger(in). Man sollte sich aber nicht durch jede Kritik beeinflußen lassen. Wir haben auch Gutes gehört. Dumm finde ich, daß diese Auseinandersetzung nicht zum richtigen Zeitpunkt gelaufen ist. Vielleicht hätten wir dann mit Uwe J. und ohne Michael weiter arbeiten können."

Uwe J.: „Ich finde, man hätte den Richtigen rausschmeißen sollen."

Thomas: „ Fehlfarben machen weiter. Im November werden wir wieder auftreten!"

P.S.

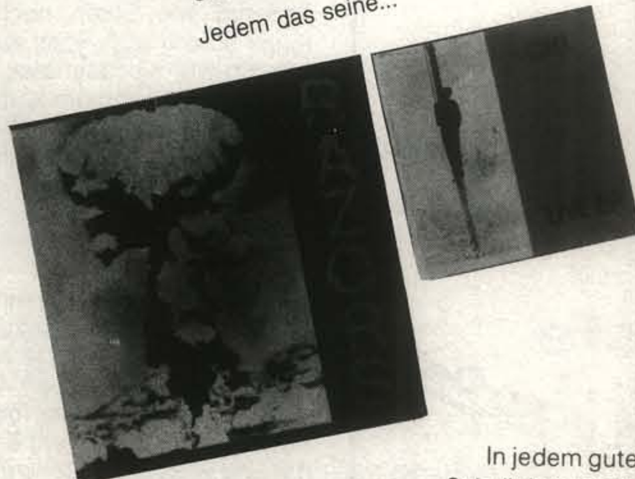


KURFÜRSTENHOF, Bonner Str. 21
14.00-1.00, Son. 19.00-1.00, Tel: 317734

Jetzt da!
OHL
Heimatfront



COTZBROCKEN
ab 1.11.81
Jedem das seine...



In jedem guten
Schallplattenladen
oder direkt bei Rock-O-Rama
Kaiserstr. 119, 5040 Brühl.

TERMIN

DRINKIN' MY OWN SPERM
LP
mums milk, not powder
ALVARO
LP
THE WORKING CLASS
ALVARO
LP
NEW! ALVARO SINGLE
CASETTE
SQUEAKY SHOES RECORDS
Zollernstrasse 18
775-Konstanz
W.GERMANY
LP DM 22.-
CAS. DM 10.-
SING. DM 6.50.-
PORTO DM 3.-

Ramones
30.10. Hamburg
01.11. Berlin
02.11. Hannover
04.11. München

Östro 430
24.10. Enger Forum
07.11. Zürich
21.11. Meppen Stadthalle
22.11. Münster Jovel Cin.
26.11. Dortmund Jara
19.12. Wilhelmshaven Pumpwerk

D.A.F.
06.11. Zürich Walche Cin.
09.11. Wien Metropol

Human Condition Phantomband/Dunkelziffer
06.11. Stollwerck Köln

1. Knirr-Knaar Festival Walters Imbiß/Schweine im Weltall Notausgang
31.10 Wilhelmshaven Schaardreieck

Cockney Rejects
25.10. Berlin SO 36
26.10. Hannover Rotation

Material/Defunkt
Jazztage Berlin

Ultravox
23.11. Berlin Theater des Westens
24.11. München Schwabinger Bräu
25.11. Köln Stadthalle
26.11. Hamburg Musikhalle
27.11. Wiesbaden Rhein-Main-Halle
29.11. Dortmund Westfalenhalle 2

Stille Hoffnung
06.11. Köln Luxor

U 2
01.11. Hamburg, Fabrik

Richard Strange
17.10. Hof, Alter Bahnhof

Scritti Politti
14.11. Bochum Zeche Prinz-Regent

Black Uhuru
29.10. Berlin, Metropol
31.10. Hamburg Audimax
01.11. Köln Stadthalle
02.11. Offenbach Stadthalle
03.11. München

Kraftwerk
22.11. Mannheim Musensaal
23.11. Köln Satory
24.11. Bochum Ruhrlandhalle
etc.

UB 40
31.10. Rotation Hannover
01.11. Hamburg Audimax
02.11. Köln Stadthalle

Eilmeldung
Die Berliner Krankheit läßt Neubauten einstürzen!
Einstürzende Neubauten/MDK/Sprung aus den Wolken
Tournee solange die Bauten halten.
27.10. Hof, Alter Bahnhof
28.10. Stuttgart Mausefalle
29.10. München
30.10. Freiburg Arche
31.10. Wiesbaden, Wartburg
1.11. Dortmund
2.11. Bremen
3.11. Köln Stollwerck*
5.10. Kiel
6.11. Osnabrück
8.11. Münster
10.11. Hannover
11.11. Berlin
(Alfred, nicht nur bei der Sounds bist du zu spät)

***Apropo Stollwerck**
Im neueröffneten Kulturzentrum können ab sofort Konzerte stattfinden. „Die Halle" fast 600 Besucher, die Bühne mißt 5 x 8 m, Licht + PA können gestellt werden. Tel. 0211/32 85 75 Palazzo Schoko 15 — 19 h



IMPRESSUM

SPEX — MUSIK ZUR ZEIT erscheint jeweils am 3. Montag im Monat.
Verlag und Herausgeber: Wilfried Rütten
SPEX — Musik zur Zeit
Hansaring 119
5000 Köln 1
Telefon 0221-72 87 25
von 10-16 Uhr
Redaktion:
Peter Bömmels (v.i.S.d.P.), Wolfgang Burat, Mo Coenen, Clara Drechsler Gerald Hündgen, Christoph Pracht, Wilfried Rütten, Bernhard Schaub.
Mitarbeiter:
Wolfgang Hanka, Ralf Behrendt, Michael Weilandt, Dirk Scheuring, Hans-Heinz Schwarz (Film + Video), Dragan, Olaf Karnik, Joachim Ody, Gerd Schiemann, Ralph Otto, Minou My-Ling, Jasper Marquardt, Klaus Terstegge, Michael Tesch, Max Behrendt, Annegret Putzka, Felix Fischer.
Fotos: Wolfgang Burat, Bernhard Schaub, Michael Weilandt (falls nicht anders angegeben)
Anzeigenleitung: Ch.Pracht
Es gilt Anzeigenpreisliste Nr. 2 vom 15.7.81
Anzeigenschluß ist jeweils der 5. des Monats.
Satz / Druck: Farbo Druck GmbH
Bonner Wall 47
Eingang Kowallekstr.
5000 Köln 1
Tel. 37 20 15
Layout: Christoph Pracht
Der Nachdruck unserer Artikel und Bilder ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Das Gleiche gilt für mit 'S' gekennzeichnete Anzeigen.
Für unverlangt eingesandte Manuscripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.
Das Abonnement für ein Jahr kostet DM 30,-- incl. Porto + MwSt. SPEX garantiert das Rücktrittsrecht innerhalb von 10 Tagen nach Vertragsbeginn. Kündigung innerhalb von 8 Wochen vor Ablauf des Jahres, andernfalls verlängert sich das Abonnement automatisch.

Die nächste SPEX erscheint am 16. November 1981.
(Redaktionsschluß ist der 3. November 81)

Abt.Kleinanzeigen Betr. Musik

„Die Zeit drängt" sucht Sänger. Es wäre gut, wenn er auch noch ein Instrument spielt, z.B. Synthie oder Blechblasinstrument. Musikalische Einflüsse: Talking Heads, P.I.L., Contortions, Wire. Proberaum vorhanden. Wichtig! Tel.: 85 25 37 (Olaf) oder 81 16 64 (Detlef).
Danke im Voraus für das Abdrucken.

Hüttenknechte (vormals Toxin) aus Essen suchen Drummer/in Keine Schepperheinis! Michael oder Thomas 0201/66 62 91

Schlagzeuger sucht einfallsreiche Mitspieler(-innen) für Band Stil in etwa: Mischung aus Experimentalmusik, Funk und New Wave Elementen. Postkarte an: Groepler, Moselstr. 26, 5000 Köln 1

monotonstudio / rastlosproduktion
/ mobil / sucht punk / new wave gruppen für tapeproduktion und vertrieb / individuelle bedingungen. info etc. bei rena rastlos 0201/71 54 94 oder klaus e. witz 02041/2 66 87 demo an rastlos produktion 4300 essen 1 hauptpostlagernd

SPEX-ABO

Hiermit bestelle ich ein SPEX-Abo. Preis 30 DM pro Jahr. incl. Porto + MwSt

Name:

Strasse:

Ort:

Datum | Unterschrift

☐ V-Scheck liegt bei
☐ Ich habe den Betrag auf das Postscheckkonto Köln Nr. 34 097-500 überwiesen

Von diesem Vertrag kann ich innerhalb 10 Tagen zurücktreten



LIVE

Kratzende Volksmusik und James Brown

Was hat sich da verändert? Die Raincoats, die Zeiten im allgemeinen oder nur mein Musikgeschmack? Jedenfalls hatte mich der Raincoats-Gig vor einundeinhalb Jahren im 'Okie Dokie' (Neuss) wesentlich mehr getroffen als diese Vorstellung. Und die war nicht schlecht.

Veränderungen und Mutmaßungen im einzelnen:

1. Diesmal spielte bei den Raincoats (Ana, Gina und Vicky) Charles Hayward von This Heat Schlagzeug, natürlich plus Keksdose und Kuhglocke. Im Vergleich zur alten Schlagzeugerin ging es rhythmisch fast schon 'virtuos' zu. Charles (der Mann mit dem hochgezogenen Kinn...) war mehr als eine Unterstützung. Überhaupt schienen mir die neuen Stücke sehr gedrechselt, fast verschlüsselt. Sie steckten zwar immer noch voller Kanten sprich Ideen, aber diese kratzende Folklore wirkte auf die Dauer doch recht umständlich und ermüdend. Das Eintönige von Gesang und Geige zog sich ganz schööön. Genau dies schien aber auf mindestens die Hälfte der 168 zahlenden Zuschauer eine eher stimulierende Wirkung zu haben. 'Aufgeweckte Ruhe' ist vielleicht eine treffende Situationsbeschreibung. Gesetzte Begeisterung machte sich breit. Schließlich mußten die Raincoats 7 (!) Zugaben spielen. Der 40 Minuten-Auftritt wäre ja auch was knapp geraten! Die Gruppe hütete sich 'Lola' zu spielen und trotzdem hatten die 'alten' Stücke ('adventures close to home', 'no side to fall in', 'your're a million'...) die zwingenderen Momente: Wuchtig, wenig Töne, eine kleine Melodie und fertig! Die Raincoats selbst hatten die Zustimmung der Zuschauer, so Vicky Aspinal nach dem Konzert, erst bei der x-ten Zugabe mitbekommen. „Es bewegte sich doch gar nichts!''...im Gegensatz zum vorhergehenden Auftritt in Belgien (Gent), wo meist nur Kids gekommen waren und sie entsprechend heftiger gespielt hätten. Im 'Hansa-Palast' wäre zwar musikalisch und technisch alles gut abgelaufen, aber der 'richtige Beat' hätte gefehlt, egal ob alte oder neue Stücke!... Jeder Abend ist anders und wo es endgültig hingeht ist eh nicht klar.

2. Andere Zeiten? Andere Leute? Andere Sitten?

Im Gegensatz zu Neuß 1980 bzw. Gent waren an diesem Abend in D'dorf keine Kids und nur wenige 'Neugierige'' gekommen. Eingeweite und Bekehrte hielten die Waage. Die meisten kannten die Odyshape-LP und erwarteten diese 'innere Tanzmusik''. Sie waren bereit zuzuhören und offen für die spezifische Stimmung zwischen Melancholie, Trauer und ein bißchen Hoffnung.
Ich kannte die Odyshape-LP auch und hatte mit zweien von den Raincoats lange über ihre Musik geredet (s. SPEX 8/81).....Ich war nicht begeistert von 'Odyshape und trotzdem gespannt auf die Raincoats. Lange hielt die Spannung nicht.
Waren die ersten 10-15 Minuten noch eine reizvolle Mischung von spröden, gefühlvollen und direkten Elementen, so verflüchtigte sich die Musik bald auf die **eine** besagte Stimmung zwischen Ernst und Verklärung. Die Musik blieb nur noch empfänglich für die Leute, die sowieso auf dieser Stimmung waren.
Daß sich Vicky nach dem Konzert über die Teilnahmslosigkeit des Publikums verwundert zeigte, hat mich wiederum verwundert.
Mutmaßung: Wird die Musik der Raincoats spezieller, wird es ihr Publikum auch. Ein Zug der Zeit? Die 'Real-Punks' (Exploited, Discharge...) haben diese Entwicklung längst vollzogen. Jede Branche hat ihre Gemeinde (Kids, Intellektuelle,...). Es gibt nur noch wenige Gruppen mit Türen zwischen Pop und Undergroumd: Suicide, Slits, Pere Ubu, Au Pairs, die ZE-Gruppen z.B......Endsiebziger-Gruppen, die den umgekehrten Weg der 'Popularisierung' gegangen sind, sind häufig in einem formlosen Matsch stecken geblieben (s. Adamants, Cure, Human League, Delta 5.....) Popmusik mit Format ist sowieso die Ausnahme (Undertones, Jam, Specials...) und bleibt vorerst eine Domäne schwarzer Musik. Rock'n Roll ist schließlich noch keine Dreißig!

3. Zurück zu den Raincoats:

Die 'Magic' dieses Abends ist an mir vorbeigeflogen. Asche meiner Seele! Ich wollte kein Froschkönig sein, aber auch kein Frosch. 'Don't take it personal!' Ich mag die Raincoats, aber ich brauche James Brown!

Peter Bömmels



Las Vegas an der Elbe

Grace Jones — Live — Hamburg, 'Musikhalle'

Der Rummel um die Frau ist ekelerregend. Wir haben längere Zeit miteinander diskutiert, ob wir jetzt überhaupt noch einen Artikel schreiben sollen. Denn das Thema ist inzwischen vollkommen ausgelutscht.
Graced Jones gibt offiziell keine Interviews und läßt erst recht keine Fotos von sich machen! Dieser Hype-Trick ist zwar uralt, aber er zieht immer noch, denn alle Medien von ARD über Radiosender, Stern, Spiegel, Zeit, Welt und ZDF prügeln sich um Grace-Jones-Termine. Und alles jubelt, — man kann fragen, wen man will — alle sind begeistert!
Wenn man, wie wir in den letzten Wochen mehrmals unfreiwilligerweise, die peinlichen Deals um die letzten Presse-Karten mitbekommen hat, (unsere Karten sind schon Ende August zurückgelegt worden) verspürt man das dringende Bedürfnis einen Verriß zu schreiben, oder, um einen Kollegen von der 'Sounds' sinngemäß zu zitieren: *die vornehmste Aufgabe des Rock-Kritikers sei es, nicht gedankenlos an der Imagepflege der diversen Starkult-Persönlichkeiten mitzuarbeiten, sondern diesen Starkult kritisch zu hinterfragen!*
Aber ich packe es nicht — ich kann mir nicht helfen — ich finde Grace Jones toll! (Ralf)
Sicher.....ihr eigenes Songmaterial ist blutarm.....aber die Auswahl der Fremdkompositionen, die sie gecovert hat, ist erstklassig......mit so hervorragenden Musikern, wie Sly Dunbar, Robbie Shakespeare und Barry Reynolds....mit einem Top-Toningenieur wie Alex Sadkin und den Boß von 'Island-Records' als Produzenten.......da legen auch unbekanntere Musiker ganz passable Platten hin.....aber die letzten Grace-Jones-LP's sind weit mehr als das: sie haben im Grenzbereich von Reggae, Disco und New Wave neue Dimensionen aufgezeigt!
Der 'Superstar'- Zauber nervt zwar ....(landet Madames Privatjet jetzt auf dem militärischen Teil des Flughafens, oder nich, usw..).......aber Frau Jones hat sich diesen Rummel systematisch in jahrelanger Kleinarbeit aufgebaut....soll sie sich doch den Zucker reinblasen lassen, bis sie dran erstickt.....ihre selbstgewählte exclusive Isolation ist Ausdruck ihrer 'Howard-Hughes-Krankheit'......sie hat sich inzwischen einige Verhaltensweisen angeeignet, die weniger bekannten Mitmenschen, bereits zum engeren Kontakt mit den kleinen Männern mit den weißen Jacken verholfen hätten. Und wer so horrende Garantie-Summen verlangt, daß der Veranstalter gezwungen ist, für eine Eintrittskarte 50,-- DM zu verlangen, der nimmt durch diese Publikumsselektion den Effekt der Basisferne bewußt in Kauf, und wird für das allgemeine Musikgeschehen sehr schnell so relevant, wie vergleichbar teuere 'Superstars': F. Sinatra, Dean Martin oder Sammy Davis Junior.......Las Vegas lockt......

......Las Vegas lag heute an der Elbe.
Die Szenerie, um den Superstar des Abends, präsentierte eine (mehr oder weniger) gelungene Verquickung von Bayreuth (Halle) und Baden-Baden (Publikum).



Die Gäste hatten sich, dem feierlichen Anlaß entsprechend, ausstaffiert — nach dem Motto „Wer ist **der Schönste** im ganzen Land?-'' Das weibliche Geschlecht war in krasser Minderheit. Wir armen Heteros konnten soviel schwules Glück kaum verkraften! Nach einer Stunde Aufwärmzeit ging der schwarze Vorhang auf, sichtbar wurde ein gigantisches Bühnenbild aus dunklen Würfeln, die stufenförmig arrangiert waren. Daneben befand sich eine 3 m hohe, hydraulische 1-Mann-Hebebühne. Der erste Eindruck war verwirrend.
Das Publikum starrte irritiert auf das Geschehen.
Grace Jones Bühnenpräsenz war vom ersten Augenblick an überwältigend / erdrückend. Die eiskalt, berechnende Professionalität gepaart mit ungezügelten Aggressionsausbrüchen versetzte die Zuschauer in offensichtliche Fassungslosigkeit, die allmählich in Begeisterungstaumel ausartete. Die wirklich kaum verhüllte sexuelle Symbolik der Körpersprache wurde vom homosexuellen Auditorium mit Verzückungsschreien quittiert. Die Musik (war alles bekannt) kam hauptsächlich vom Band, lediglich 3 Musiker/Double (Percussion und Bass) trugen zur Showdynamisierung bei.
Spätestens bei dem Stück „Pull up to the Bumper'' erreichte die Atmosphäre ihren Höhepunkt und verblieb bis zum Schluß des Konzertes. Bei der stürmisch geforderten Zugabe („I've seen that face before'') zeigte sich Ms Jones sichtlich gerührt und dankte dem Hamburger Publikum überschwenglich, mit regelrechten Knutschorgien in den ersten Reihen! Wir waren begeistert!

Ralf Behrend
Michael Weilandt



Die Nacht der reitenden Leichen

The Exploited

„Punk's not dead" behaupten die Exploited aus Edinburgh. Sie müssen's wissen, denn sie haben mit diesem Slogan eine LP geziert, und die verkauft sich prima. „Punk's not dead": schlichtweg genial, denn wer möchte widersprechen? Die, die sich von der musikalischen und/ oder kommerziellen Entwicklung ihrer alten Stars (sind doch nicht abgeschafft) überfahren fühlen? Oder die vielen „neuen" Punks, für die Jonny Rotten nur ein Name ist wie, sagen wir, Harald Juhnke, die sich aber mit diesem Schlagwort sicher sein können, daß sie in den letzten fünf Jahren nichts verpaßt haben? Keiner meldet sich? Na, und denen, die mittlerweile auf Skinhead umgesattelt haben, kann das Ganze sowieso egal sein...

Hohenlimburg, ein eher verschlafenes Örtchen in der Nähe von Hagen, erlebte denn auch eine Szene, die für das sauerländer Bauernvolk vielleicht ein bleibendes Trauma geschaffen hat: Lederjacken und Hosenträger, bunte Haare und fast kahlgefressene Schädeldecken in Menge. Und keiner mochte den Anderen: Skins und Punks diskutierten von Anfang an, wen von der jeweils anders aussehenden Gruppe sie im Laufe des Abends noch zu verprügeln gedachten. Eine Vorgruppe gab's nicht, aber dafür sammelten sich Freiwillige vor der Bühne, gründeten einen spontanen Gesangsverein und dröhnten: „Exploited ... Barmy Army".

Mit der üblichen Verspätung begann der Gig. Musikalisch besteht jeder Exploited-Song aus genau zwei Bestandteilen: Einem Gitarrenriff, das von größtmöglicher Schnelligkeit zu sein hat, aber ansonsten nicht so wichtig ist, und einem Slogan, der von größtmöglicher Allgemeinheit — zum Beispiel „Sex and Violence", „I hate Cop Cars" oder auch „I believe in Anarchie" — zu sein hat, aber ansonsten nicht so wichtig ist. Auf der Bühne bietet die Gruppe auch was für's Auge: Gitarrist Big John erzielt allein durch seine räumliche Ausdehnung eine angemessene Wirkung, Drummer Dru erinnert stark an den Schlagzeuger aus der Muppet-Show und die rotgefärbten Haare des Bassisten Gary kontrastieren zauberhaft mit seinen schwarzen Klamotten. Der Mittelpunkt aber ist ohne Zweifel Wattie, der Sänger; auf mindestens 20 Zentimeter hochgezüchteter Mohikenschnitt, Reißverschlußhose und Rotten-Windelhemd, ein Bilderbuchpunk, wenn es einen gibt. Er hüpft wild, kuckt böse und spuckt viel Bier unter die Leute. Die dagegen bringen zunächst den Mikrofonständer auf handlichere Ausmaße und versuchen dann, Wattie am Mikrofonkabel von der Bühne zu zerren, was er verhindert, indem er ihnen auf die Köpfe trampelt, bis es ihnen schließlich gelingt. „Is anybody barmy there?" fragt Wattie, und die, die von sich meinen, sie wären bescheuert, rufen „Ja!". Es gibt ein paar Prügeleien, ein paar blutige Nasen; „Das ist lustig" behauptet jemand. Einige ganz Dreiste wollen auf die Bühne, woran die Ordner sie ganz gern hindern möchten; beide Seiten sichern sich möglichst die ballistischen Vorteile von Barhockern, abgebrochenen Stuhlbeinen etc. Die Zahl der blutigen Nasen steigt, die der Ordner sinkt; ein Punk verteidigt seinen Platz auf der Bühne mit Hilfe einer Gaspistole. Als die Sache dann selbst für Watties Empfinden etwas hart wird, bringt er, ganz der souveräne Entertainer, die Situation unter Kontrolle: „Okay, you all shout now: 'We hate Mods, we hate Mods, we hate, we hate, we hate Mods!' ". Natürlich hassen wir alle Mods, wenn mir nur einer sagen könnte, wo's welche gibt. Egal, als Zugabe gibts eine enorm ausgedehnte Version von „Warhead" von den UK Subs bei der Gary singt und Wattie den Baß kriegt; zwar kann er nicht spielen, aber das macht nichts, weil er kurzerhand die Saiten abreißt. Ende der Vorstellung. Die Gigs von Discharge und den Cockney Rejects, die einige Wochen später in der Halle stattfinden sollten, fallen leider aus.

Die Gruppenmitglieder zeigen sich alle recht zufrieden mit dem Verlauf des Konzerts. Alles ganz normal, das Publikum war vielleicht etwas lasch, aber ansonsten...

„Ich mag es, wenn sich die Leute prügeln" sagt Big John, der noch der Zugänglichste der Gruppe ist. Und warum mag er das? „Weil dann jemand leidet, und das amüsiert mich." Irgendwie dämmert es mir, daß sich das nicht ganz mit Sprüchen wie „I believe in Anarchie" verträgt. „Oh, damit habe ich gar nichts zu tun" meint er. „Ich mache ja nur die Musik, die Texte schreibt Wattie. Für mich ist das was ganz unterschiedliches, ich bin ein sehr unpolitischer Mensch." Aber auch Wattie wischt meinen Einwand einfach vom Tisch: „Quatsch, das war doch noch gar nichts heute. In England und Schottland sind die Leute viel schlimmer." Aber sie tun auch was dagegen. „Wenn die Punks und Skins miteinander kämpfen, hören wir auf zu spielen und sagen: 'Punks und Skins, vereinigt Euch und kämpft gegen das System'. Dann sind sie ruhig und tanzen zusammen." So einfach ist das; hat heute Abend nur nicht ganz geklappt. Gerade kommt nämlich jemand rein und berichtet, daß sich die grünen Vertreter des Systems damit beschäftigen, die immer noch Uneinigen vor der Halle auseinanderzutreiben bzw. mitzunehmen. Wattie eilt hinaus, um sich das Schauspiel nicht entgehen zu lassen; alle außer Big John und einem Roadie, dessen Glatze mit einer tätowierten Nummer versehen ist, eilen mit. Glatzkopf erzählt mir, daß die Deutschen nicht mal zu einem anständigen Aufstand fähig wären. Wo wir gerade beim Thema sind, frage ich ihn nach den Rassenunruhen in Brixton und bekomme eine ganz tolle Story geliefert: „Ja, das war unheimlich gut, was da lief. Sieh mal, die ganzen vietnamesischen „Boat-People", die sind alle nach England gekommen. Wir haben ihnen Häuser gegeben, Essen und Kühlschränke und so; dabei sind so viele von uns arbeitslos. Wenn man das sieht, dann muß man doch einfach den ganzen Ausländern mal auf die Schnautze hauen!"

Das erscheint mir reichlich zusammenhanglos, aber mein Einwand, träfe doch nicht das System oder die Regierung ausgerechnet damit, daß man sich mit ausländischen Mitbürgern schlägt, bei denen die Arbeitslosenzahl schließlich noch höhe liegt, macht ihn nur wütend; mit rotem Kopf stürmt er aus dem Raum. So dezimiert man seine Interviewpartner. Zugegebenermaßen leicht verwirrt wende ich mich an Big John, den letzten, und frage ihn, was das alles wohl mit Punk zu tun hätte. „Ach, Punk ist doch tot" meint er. „Punk ist schon vor vier Jahren gestorben." He, Moment mal, die Platte heißt doch 'Punk's not dead'. „Natürlich, das weiß ich doch. Schließlich habe ich diesen Spruch auf die Mauer gesprüht, die Du auf dem Coverfoto siehst. Das ist doch auch ein guter Name für das Album, oder?"

Wenn ich's mir recht überlege, stimmt das. Wenn ich's mir überlege, mindestens so gut wie „Die Ausgebeuteten" für eine Gruppe von Leichenfledderern, die die Überreste von Punk ausbeuten und den Protest dessen lediglich noch zur Gefahr für einige Versicherungsvertreter werden lassen, die vielleicht ein paar kaputte Scheiben ersetzen müssen; die es amüsant finden, wenn die Punks ihre Wut an sich gegenseitig auslassen. Wenn ich's mir überlege, sind die Exploited mindestens so clever wie die Monkees, nur gefährlicher für ihre Anhänger. Wenn ich's mir überlege, sind die Exploited echte Arschlöcher.

Dirk



Rock against Junk am 11.9.81, + 12.9.81 im Tempodrom

Ich esse „penne arrabiata", ringsherum sitzen etliche Au Pairs, Pig Bags, Schlaflose Nächte, Honeymoon Killers, Liggers (darunter ich) etc. Es ist 4 Uhr morgens. Um sieben Uhr geht ein Flugzeug nach Luton.
Keine ungewöhnliche Szene: eine typische after-gig-euphorie. Nur untypisch, daß die Promoterin Monika Döring mit sehr viel Elan und trotz aller Erschöpfungserscheinungen alle übriggebliebenen Musiker zu sich nach Hause einlädt und bekocht.
Das zweite RaJ hat man heil überstanden. Zwei Tage in einem Zirkuszelt, kein überambitioniertes Programm, nur vage Spuren von Festivalsyndromen.
Viel Percussion am ersten Tag: **Congatruppe des VgS,** 15 Trommler(innen) auf der Bühne, ehemalige Drogenabhängige in Therapie mit einer farbigen Sängerin, etwas schüchtern noch, aller Anfang ist schwer. Dann **Schlaflose Nächte,** (Ex suspect) die erste Überrachung des Abends, die multitalentierte Gila Mousson tanzte mit ihrem Bass (nachher hat sie mir die blauen Flecke auf der Hüfte gezeigt), sang und machte ganz verrückte Klangdinge mit zwei Hölzern und zwei Eisenstangen, Bernie van Braun, verwandt mit Werner v. Braun, aus Houston (Texas), ließ sich auch nicht auf seine Gitarre festlegen, sondern trommelte wie wild auf kleinen tablas rum und Peter Prima, nicht verwandt mit Louis Prima, hielt das Ganze wie ein Deich zusammen, es wurde gehüpft.
Die Gesunden kommen, eine neue Berliner Gruppe, mit Mabel, voc. u. synt., Organisator von BILD und TON und von On Tour mit Nina Hagen, Eschi, voc., synt., der geilste von den Geilen Tieren, und Tommy von KDF und Mutterfreuden machte eine entwicklungsfähige Musik, man wird hoffentlich mehr von ihnen hören.
ABWÄRTS leben noch immer im Jahre 1977, man flüstert mir ins Ohr: „Sie gehören zur Creme", na, „Sour Cream" flüstere ich zurück.
Blende zu **PIG BAG:** Ein Expeditionskorps auf dem Weg in das Innere der Europäischen POP-Musik. Sechs junge weiße Engländer; (die Gott sei Dank intelligenter und fast a-sexuell aussehen, jedenfalls anders als der junge virile Mann auf dem Poster zu R a J) angeführt von dem rätselhaften Dick O'Dell, stürmten sie die Bühne und es war Pogotime.
Zweiter Tag:
Open-Air-Atmosphäre, sicher 5000 Besucher über den Platz verteilt und im Zelt, Festival-Stimmung. Wieder fängt die **Congatruppe** an, sehr viel gelöster als gestern, machen an, viel Beifall.
Dann **Zeitgeist,** welcher Geist aus welcher Zeit? In jedem Fall nicht der vom 12. Sept. 81 —



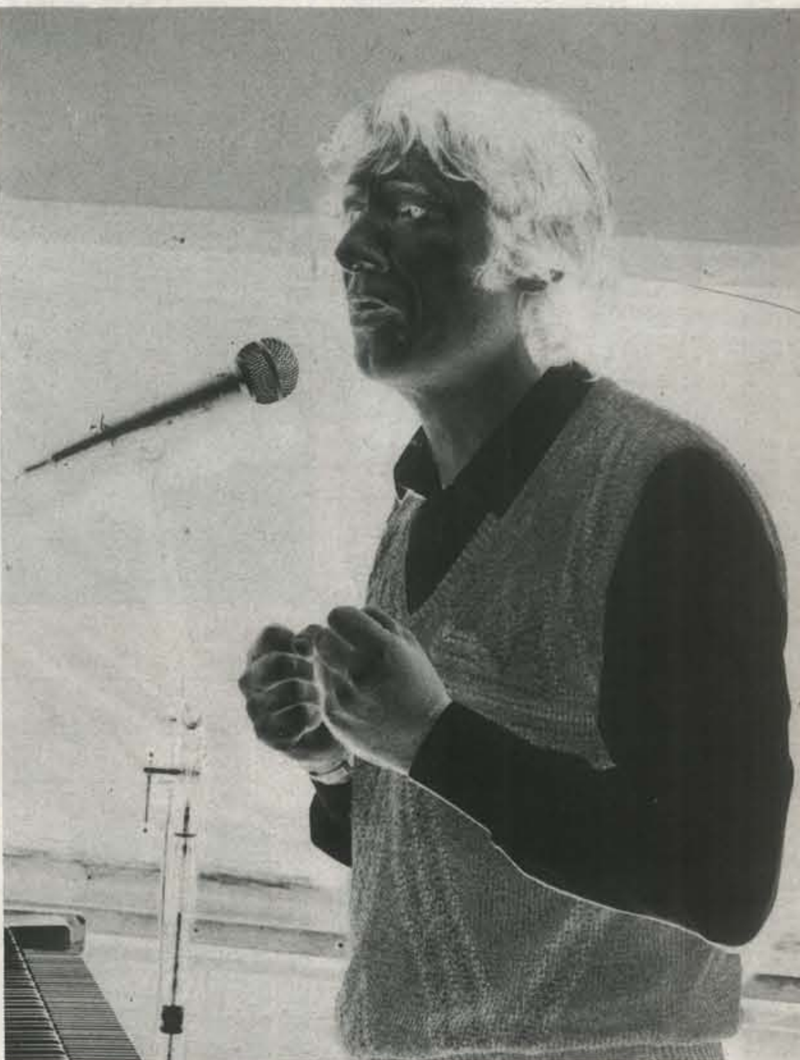
Vielleicht sollte ich doch schnell diese Manschettenknöpfe auf dem gegenüberliegenden Flohmarkt kaufen...
Zurück für die **EINSTÜRZENDEN NEUBAUTEN,** spannend wie ihr Name, Assoziationen zu Bildern von Jackson Pollock. Sehr „modern". Oja, die **Honeymoon Killers** aus dem Wallonischen, lies Belgien, sehr gestandene Musiker, aber etwas blaß.
Viele haben darauf gewartet: **Theatre of Hate,** mit neuen Gitarristen, der Sänger Kirk Brandon soll einigen eine chronische Gänsehaut gemacht haben, leider kein Platz zum Tanzen, knüppelvoll und heiß, wie die Musik.
Und endlich die **AU PAIRS,** auch diesmal der Höhepunkt des Festivals, life einfach unübertroffen, femiwave-musik, Lesleys bestechendes Timbre, Janes cooler Bass, Pauls gebremste Gang of four Reminiszenz und Pete, was für ein Schlagzeuger!! Nur Superlative!
Die Festival-Nachlese im SO 36 mit Honeymoon Killers, Schlaflose Nächte und PIG BAG.
H.K. hintrließen auch diesmal keinen großen Eindruck bei mir. Aber dann Schlaflose Nächte, voller Leben und Spielfreude, animierten PIG BAG zu einer Session und beide ließen den Dschungel rocken zu Bush Bush Funk, die müden Füße der leider nur 200 begeisterten Besucher gerieten in Bewegung und das SO ins Schwanken.
Drei gelungene Tage, zufriedene Musiker (und das Publikum? Red.) und auch ein Überschuß für den Drogenfond. Auf den Plattenmitschnitt darf man gespannt sein!

My-Ling

(Der Senf der Redaktion dazu steht, wie vorausschauend, schon in Spex

UDO JÜRGENS — EIN NEUER MESSIAS?

Nach langwierigen Vorverhandlungen hatten Ralf und ich es geschafft, eine Einladung zu Udo's Presseparty anläßlich der Veröffentlichung seiner neuen in Amerika produzierten LP zu erhalten.
Ort des Geschehens war ein Nobelrestaurant in Poppenbüttel/-Hamburg. Standesgemäß fuhren wir in Ralfs alter Schrottmühle vor und dankten dem schlagöffnenden Wagenservice mit einem freundlichen Guten Abend.
Eintretend in die geheiligten Hallen wurden wir mit gedämpftem, aber doch herzlichem Hallo unserer lieben Kollegen von Springer, Bauer, Burda, etc. begrüßt. Man war schließlich unter Seinesgleichen. Der im Entree gereichte Martini war allerdings eine Spur zu trocken. Nach gegenseitiger Vergewisserung ob des Befindens und anregender Fachsimpeleien über das Geschehen wurde man in eine Art Salon gebeten, wo geschmackvoll und dezent eine kleine Bühne arrangiert worden war. Man nahm Platz und harrte der Dinge, die da zu kommen drohten.
Und dann war es soweit: Udo, dem gegebenen Anlaß gemäß etwas zu salopp gekleidet (er ist und bleibt unser junggebliebener, liebenswerter kleiner Rebell, der halt immer wieder veruscht, bewährte traditionelle Konventionen in Frage zu stellen), strafte die Gerüchte Lügen, die besagen, daß das kalifornische Klima sich negativ auf das vegetative Nervensystem auswirken soll. Er plauderte unterhaltsam und amüsant über seine schöne Zeit im Land der z.Zt. nicht ganz so unbegrenzten Möglichkeiten und öffnete den Anwesenden die Augen mit dem Resümee, daß das Leben lebenswert und das Allheilmittel für die Probleme dieser Welt die — verblüffende These — Liebe sei. Ein neuer Messias?
Eingestimmt mit so treffend formulierten Tatsachen hatten wir es leicht, den nun folgenden neuen Songs ein Höchstmaß an Sympathie entgegenzubringen.
Mit dem Titelsong „Leave a little money", (Frommer Wunsch. Red.) dem ersten Stück auf der LP, faßte Udo in bewährter Manie ein brisantes Thema an: Die Diskriminierung von Minderheiten (hier: Prostituierten) und in diesem Zusammenhang die Problematik der Rolle der Frau in heutiger Gesellschaft. Wohl der ausdruckstärkste Song auf der Platte!
Teils vom Band, teils live vorgetragen, folgte dann ein musikalisches Potpourie, das seine Höhepunkte fand in den Songs „Carnival in Managua", einem von südamerikanischen Rhythmen geprägten Stück, eingespielt mit der gesamten Earth, Wind & Fire Brass-Section, und dem Disco-Fetzer „Do it right here", dem ein gewisser T. Lucifer von der Gruppe „TOTO" ein höllisches Gitarrensolo beisteuert (Udo: „Für alle Rock-Freaks").
Synchron zu der Musik wurden Photos, aufgenommen von Udo's Bruder, auf eine Leinwand projiziert. Gerade diese Bilder, die viel Raum ließen für Assoziationen im Stil der Woolworth'schen 'Zigeunerin", gaben der Vorstellung einen sakralen Charakter, der durch die sparsame Lichtakzentuierung im Auditorium noch verstärkt wurde. Besonders gelungen die impressionistische Nachempfindung der „Betenden Hände" Dürers.



Nachdem der Applaus abgeklungen war, wurde die Aufmerksamkeit der Zuhörer durch ein deliciöses Büfett honoriert. Empfehlenswert Filet, Lachs und Roastbeef, etwas dürftig dagegen die Käseplatte. Einziger Minuspunkt: Während des Essens lief im Hintergrund Musik von einem gewissen Udo Bockelmann, die allgemein als etwas störend empfunden wurde.

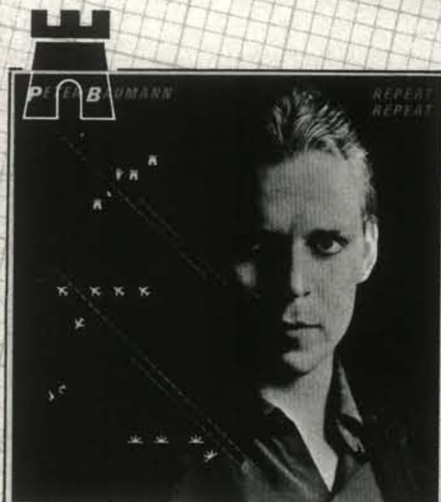
M.W.

POP ART

Im ARIOLA-Vertrieb

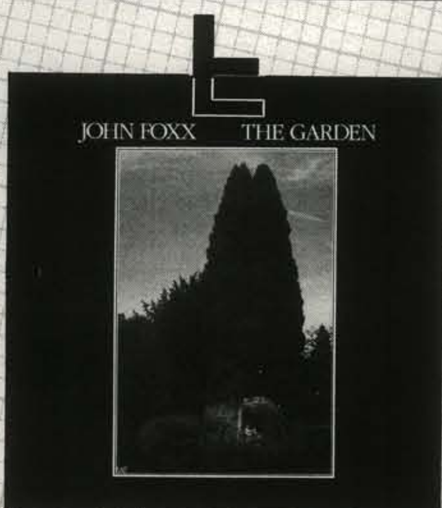
















PETER BAUMANN
Repeat Repeat
LP 204 014-320
Aufgenommen in New York, Nassau und London. Produziert von Robert Palmer und Peter Baumann.



ULTRAVOX
Rage In Eden
LP 203 958-320 · MC 403 958-352
Von „Vienna" nach „Eden". Ein musikalisch konsequenter Weg.



MARIANNE FAITHFULL
Dangerous Acquaintances
LP 204 015-320 · MC 404 015-352
Mit dabei: Pete York, Steve Winwood und die Songs von Marianne.



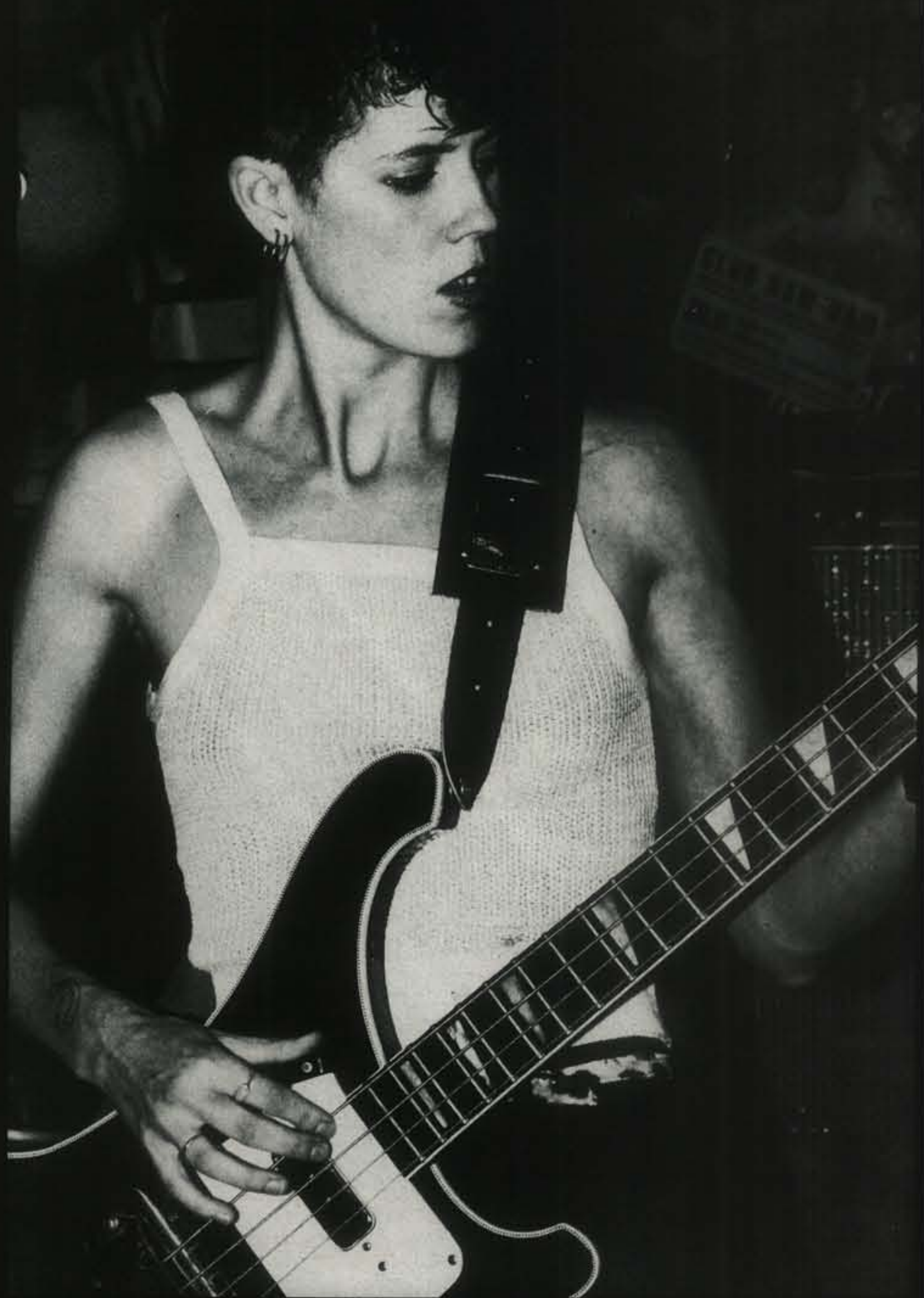
JOHN FOXX
The Garden
LP 204 096-320
Die neue Creation eines Super-Creativen. John Foxx jetzt mit eigener Band.



DEVO
New Traditionalists
LP 203 985-320 · MC 403 985-352
We Are Devo – die neuen Traditionalisten einer neuen Welle.



SIMPLE MINDS
Sons And Fascination
LP 203 959-320 · MC 403 959-352
Die neue schottische Musik-Faszination.



WISCHI WASCHI II

Heh, langsam reicht mir das aber! Zwei Artikel schreibe ich in dieser Nummer, und in beiden spielen Gewalt und Schlägereien eine wichtige Rolle. Ich komme mir ja bald schon vor wie der Kriegsberichterstatter, Beauftragter für Beulen, Blessuren und blutige Birnen. Aber von vorn...

Die erste Gruppe dieses — alles in allem wenig erfreulichen — Abends war **Penaten Creme**. Die fünfköpfige Gruppe gab sich bei ihrem dritten Auftritt alle Mühe, aber: „Mühe allein genügt nicht!", wie schon das schlechte Gewissen so treffend ausdrückt. Ich meine, Musik ohne neue Einfälle, ohne dieses undefinierbar Aufregende, Anregende ist eben keine gute Musik. Und einfach zu recht austauschbar klingenden, schnellen Gitarrenriffs Texte wie „Anarchie und Bier" zu bringen, ist kein sooo neuer Einfall, und auch schon seit einiger Zeit nicht mehr aufregend. Irgendwas Entscheidendes fehlt hier, und so gab es auch keine Reaktion im Publikum... Penaten Creme kamen, wurden zur Kenntnis genommen und gingen wieder. Dabei hätten sich doch allein aus der Tatsache, daß die Gruppe mit zwei Bassisten (männlich und weiblich) arbeitet, musikalisch reizvolle Sachen ergeben können. Aber wenn beide dasselbe spielen, ist einer von ihnen praktisch nur noch eine Formsache; Eigentlich schade...

Die nächsten, **Canalterror**, lagen da schon wesentlich besser. Bei ihrem Auftritt beim letzten Wischi-waschi-Festival vor einem halben Jahr hatten sie sich noch vornehmlich dadurch ausgezeichnet, daß der Sänger seine Texte nicht auswendig konnte und mit dem Textblatt ständig sein Antlitz verdeckte. Wegen Zeitmangel konnten sie diesmal nur vier Stücke spielen, aber wo doch in der Kürze die Würze liegen soll, machten sie in aller Kürze einen recht erfrischenden Eindruck. Pogo von der Sorte, bei der mir nachher noch der eine oder andere Refrain im Ohr klang; nicht so verbissen und sich selbst zu ernst nehmend. Einzelne Forderungen aus dem Publikum, von speziellen Fans, nach den Stücken von vor einem halben Jahr wie „Nulltarif, sonst Schienen schief" wurden überhört. Die Zeiten ändern sich!

Mit einiger Spannung wartete ich auf die **Popstars** aus Neuss, schon ein bischen bekannt vom Schallmauer-Sampler. Vier Herren, alle schon etwas älter, betraten die Bühne. Sie sahen aus, als kämen sie grade von der Arbeit (auf dem Bau) und waren musikalisch sehr enttäuschend. Nix mit Pop, sondern wieder mal Punk von der langweiligen Sorte, die vorbeirauscht, ohne Spuren zu hinterlassen. Stars werden die nicht, wenn sie weiterhin viel zu lange Sets mit viel zu lascher Musik spielen. Ein großer Teil des Publikums vertrat sich die Füße, ging ein Bier trinken oder tat sonstwas, statt sich mit der Musik zu befassen. Ich war froh, als es endlich zu Ende war.

Die **Dagowops** aus München hatten kurz vor dem Festival ihren Bassisten rausgeschmissen. Sie spielten zu dritt, bis sich ein Freiwilliger aus dem Publikum fand, der sich den Baß griff und verzweifelt versuchte, im Ex- und Hopp-Stil die Dagowops-Stücke zu lernen. Der Auftritt gerann zum lustigen Chaos: Die Sängerin hatte einen Charme wie das Münchener Kindl persönlich und ließ keine Gelegenheit aus, um das Publikum oder sich selbst auf den Arm zu nehmen. Endlich machte sich etwas Fröhlichkeit breit.
Von **Amy and the Angels** hatte man mir erzählt, daß sie eine tolle Frauengruppe sein sollten. Sie waren eine Frauengruppe. Toll waren sie nicht. Steff Peticoat spielte mit zwei Engländerinnen uninspirierten Pop, unc Themen wie „I hate to be in love" können mich auch nicht recht begeistern.
Es folgten **Hirnheimer**, ernsthafte junge Männer mit der zeitgemäßen Relevanz, dem Potential zur Entwicklung völlig neuer Sichtweisen hinsichtlich des Ist und des Sein — dieses ganze Zeug. Der Sänger, ganz die transzendente Hingabe und hervorquellende Augen, schlug die Stammestrommeln, quietschte auf seinem Saxofon (komm wieder, James, alles ist vergessen) und bat: „Laß mich, laß mich Deine Strömung wellen!!" Also ehrlich, das könnte ihm so passen. Funk-Rhythmen wurden auch benutzt, weil das ja auch angesagt ist. Ich wünschte mir, daß etwas Entscheidendes passierte, als mehr passierte, als mir lieb war: Ein Rockerclub, der schon den ganzen Abend vor der Tür gestanden, böse Mienen gemacht und auch schon einzelne Leute angegriffen hatte, drang plötzlich vollzählig in die Halle ein und begann ohne große Vorankündigung, mit Nägeln gespickten Vierkanthölzern, Rohren und ähnlichen Gegenständen auf das Publikum einzuprügeln. Die allermeisten der völlig verschreckten Leute verließen fluchtartig den Raum. Einige Unglückliche wurden böse zugerichtet. Zum Schluß ließen die triumphierenden Schwachköpfe noch ein dreifaches „Sieg Heil" hören. Damit fand dieses Festival ein vorzeitiges Ende, noch bevor **Splitter** und **Pension Stammheim** gespielt hatten.
Das Erschreckende an diesem Vorfall war die Tatsache, daß sich eine solche Veranstaltung durch eine kleine, wenn auch extrem skrupellose Gruppe von Schlägern sprengen läßt, ohne daß sich Widerstand bemerkbar macht. Die Rocker, in sich eine feste Gruppe, hatten offensichtlich damit rechnen können, daß die Konzertbesucher, trotz ihrer Überzahl nur eine Ansammlung von einzelnen Personen, sich nicht wehren würden. Man sollte sich vielleicht in Zukunft seelisch darauf einrichten, daß so etwas wieder passieren kann, und daß das Wort „Widerstand" nicht nur in Songtext gut aufgehoben ist. Auf der einen Seite schlagen sich die Punks untereinander, auf der anderen lassen sie sich verprügeln.
Die Grüne Gewalt tat sich diesmal nicht, wie sonst, durch besondere Einsatzfreude hervor. Erst ganz zum Schluß, als längst alles vorbei war, traten genau sechs Polizisten auf den Plan, die eine Weile herumstanden und dann wieder abfuhren. Die nach Hause gehenden Punks aber, so habe ich erfahren, sollen noch angehalten und durchsucht worden sein. Sehr interessant...

Dirk

LKJ in Zürich

'Zürich ist schon eine Reise wert', dachte ich in banaler Abwandlung einer Flugschrift der Schweizer Metropole ('Zürich ist schon ein paar Steine wert'). „Es erwarten Sie 200 000 Menschen und eine Kulisse, genannt Basel" verkündigte eine dortige Wandschrift 5 Bahn-Stunden später. Wie meinte Alain Tanner: „Wir Schweizer sind wirklich besser als die anderen, wenn es darum geht, die Leute vollständig einem System zu unterwerfen und ihnen diese Integration ins Blut injizieren". Wie Marionetten vor Kulissen. In Zürich empfing mich keine Demo wie das letzte Mal. — hätte eh nicht mitgemischt: brennende Straßensperren in 2 Meter Entfernung sind doch anders als im Tiewie. So ging's gleich Richtung Volkshaus, wo das Doppelkonzert mit Linton Kwesi Johnson und den Twinkle Brothers stattfand
LKJ wurde 1952 in Jamaica geboren. 1961 emigrierte er nach England, wo seine Mutter bereits 2 Jahre lebte. Nach dem Ende der Schulzeit arbeitete er, um sein Soziologie-Studium zu finanzieren und trat dem Black Panther Movement bei. 1974 veröffentlichte er seinen ersten Gedichtsband: „The Voices of the living and the Dead". Linton wurde Mitglied des Race Today-Collective, das in Brixton im Londoner Süden für die Rechte der Schwarzen kämpft. Das Leben der westindischen Einwanderer dort, ihre Unterdrückung, ihre Kultur, die koloniale Vergangenheit und Gegenwart sind die Quellen seiner Gedichte, die zumeist in jamaikanischem Englisch verfasst sind. Auch inspirierten ihn die Toaster Jamaikas, insbesondere I-Roy und Big Youth. Während des Schreibens habe er immer einen Reggaebass im Kopf, sagt er. Da seine Sprache einen natürlichen Rhythmus hat, liegt die verbindung zur Musik nahe. Zwei weitere Gedichtsammlungen wurden 1975 „Dread, Beat and Blood" und 1980 „Inglan is a bitch" veröffentlicht. 1978 erschien seine erste LP „Dread, Beat and Blood" auf Virgins Front Line Lable.
Linton tritt ohne Gruppe auf, nur mit Tonband und zwei Tänzern, die den Inhalt der Texte/Gedichte pantomimisch verdeutlichen. Hört man/frau seine Musik, kann man sich gut vorstellen, wie er zu Beginn seiner öffentlichen Gedichtlesungen, wenn überhaupt, nur von einer Schlagzeuger-Gruppe begleitet wurde. Seine Musik ist rhythmusbetont ohne zu stampfen, karg, ohne kalt oder trostlos zu wirken.
Vor jedem Lied gab er kurze Einleitungen. Zum Reality Poem des 1975 veröffentlichten Albums: „Forces of Victory"-Albums: „I think we should not flee or try to escape the ugly realities and indulge in mysticism, or drugs and religion, but we should see reality and transform it". „Inglan is a bitch" vom 1980 veröffentlichten „Bass Culture" bezeichnet er ironisch als sein einziges patriotisches Gedicht."Di black petty booswah" handelt von ähnlichen Ereignissen wie denen in Zürich: „1969 wollten wir in einem unabhängigen Jugendclub, unsere Aktivitäten selbst organisieren. Die örtliche Verwaltung und die Kirche waren dagegen, und es gab Schwarze, die uns hinderten und mit der verwaltung zusammenarbeiteten."
Nach LKJ kamen die Twinkle Brothers, bei denen man wohl ganz nach Geschmack vieler Zuschauer tanzen konnte, ohne Wichtiges zu verpassen. Nach den ersten drei Stücken erklärte „Singer, producer, songwriter & leader" Norman Grant dann auch den rastafarischen Sinn ihres Tuns: „I'm here because I have a message and this message is love". Dann gab er den 2. Grund seines Erscheinens preis, nämlich die Promotion der neuen Platte. Auf dieses Produkt wies er, im guten Glauben daß den Leuten das Geld aus der Tasche quillt, noch zweimal hin. Zur Anregung versprach er: „I will rock you!" Das taten die Twinkle Brothers dann in einem für Raggae ziemlich harten Stil. Grants nicht sehr melodischer Gesang und die schrillen abgehackten Zwischenrufe der Leadgitarre dominierten das Soundspektrum, an dem noch 2 Rhythmusgitarren, Baß, Bongos, Backgroundvocals und das Schlagzeug beteiligt waren.
Am nächsten Tag fand in dem, nicht selbstverwalteten Jugendzentrum, der Roten Fabrik, eine Diskussion mit LKJ statt, bei der ich folgendes zu Papier brachte: **Kunst** ist für LKJ notwendig mit Unterhaltung verbunden, denn sonst wäre sie schiere Propaganda. Auf die **'big companies'** die seine Platten vermarkten angesprochen, meinte er, das sei ein Dilemma, in dem sich jeder Künstler befindet. 'Wenn man ein großes Publikum erreichen will, braucht man eine große Gesellschaft. '--- **Religion** ist eine menschliche Institution'. Solange sich die Menschen nicht alles erklären können, werden sie religiös sein'. **Kleidung** halte er für nebensächlich: „es kommt darauf an, was man tut". Das **Race Today Collective** soll zu einer politischen Massenorganisation werden. Die politische Linie ist die unabhängiger Marxisten. Die Macht der Massen soll von unten aufgebaut werden. Die „Solidarität" in Polen sei die beste Analogie zu dem, was sie in England erreichen wollen. Die **Krawalle** sieht er als Reaktion auf die Unterdrückung, die Arbeitslosigkeit und die Diskriminierung, die in einer von der Presse totgeschwiegenen Brandstiftung mit 13 Toten endete.
Nach **Anarchie** befragt antwortete er mir mit dem allzu bekannten Klischee, daß die Anarchisten immer nur 'against' seien.
Da während der Diskussion in der Altstadt eine Trauer-Demonstration für den in Berlin getöteten Klaus Jürgen Rattay stattfand, zog ich es dann vor, mitzutrauern. Sicherlich im Sinne des Meisters: „Ich glaube nicht, daß Lyriker etwas verändern. Du kannst tausend Lieder schreiben über die schrecklichsten menschlichen Verhältnisse; die führen aber nicht zu einer Revolution. Eine echte Veränderung der politischen Verhältnisse bringt nur der materielle Kampf der Betroffenen.

Armin Wawroschek

ROCK·O·RAMA
RECORDS
Jeden Monat neuer Punk/New Wave Katalog mit ca. 1 000 verschiedenen singles, nicht ganz so vielen lp s und 12" singles.
Versand: Kaiserstraße 119
5040 Bruhl
Laden Weidengasse 56
5000 Koln 1
Montag 11.30 - 18.15 Uhr
Mittwoch: 11 30 - 18.15 Uhr
Samstag 10.00 - 1400 Uhr
Alles naturlich zu den bekannten Tiefstpreisen.

THE BIRTHDAY PARTY



Tanz der Vampire

„I am the King – Yeah! I am the King – Yeah! I am the King – Yeah, Yeah, Yeah!" rief Nick Cave aus, und die Gebete auf dem Feuer konnten beginnen. Wer auch immer sich bei den ersten Zeilen noch an Adam Ant erinnert fühlt, der wurde dann schon bald auf andere Gedanken gebracht, denn die folgende Darbietung war so wild, furios und ungestüm und voller Vitalität, wirkte aber nie so aufgesetzt, gewollt oder unecht, daß die Sache zur Farce werden könnte. Ich war nicht der Einzige im gut gefüllten Londoner Venue, der über 45 Minuten begeistert war.

Die Musiker: Nick Cave (das nette enfant terrible) – Gesang, Rowland Howard (der melancholische Gigolo) – Gitarre, Tracy Pew (der entlaufene Western-Held) – Baß, Mick Harvey (vielseitig) – Git

Mick Harvey (vielseitig) – Gitarre, Orgel, Schlagzeug und Phil Calvert (sehr sympatisch) – Schlagzeug. 5 Individualisten, die auf ihrem Instrument eine gute Einzelleistung boten, aber jeder auch ein Teil Birthday Party: was wohl die Voraussetzungen für das hervorragende Zusammenspiel waren. Trotzdem stand der gute Bösewicht Nick Cave stets im Mittelpunkt des Geschehens. Mit höchstem Einsatz kreiste er beschwörend vor seinen Mitspielern umher, erzählte von „Nick, the Stripper" (he's a fat little insect), „King Ink" (wake up, get up, wake up, up, up, up, up, up) und anderen dämonischen Monstern bis er schließlich, kaum noch zu bändigen, die Befreiung der Vampire proklamierte (Release the Bats – Sex, Horror, Vampire). Stücke, die ich mir auch zu Hause gern angehört habe, die aber live zum wahren Erlebnis wurden. Die Birthday Party boten einen aufregenden und faszinierenden Auftritt. Für mich war es eines der besten Live-Konzerte, die ich gesehen habe. Zur Zeit als die Vorgruppe „London Underground" spielte, kam noch folgendes Gespräch zustande, zuerst nur mit Nick, dann gesellten sich aber auch die anderen „Geburtstagsgäste" dazu. Es wurde schließlich recht heiter und fast schon familiär, als Nick versuchte, mir das Rauchen wieder anzugewöhnen, was ihm mit kurzfristigem Erfolg auch gelang. Dann forderte er Mick noch zu einer politischen Debatte heraus, bevor er, schnell noch seine strähnige Harrtracht abcheckend, mit den Anderen in Richtung Bühne verschwand.

Nick Cave:
Ich kreuzige mich nicht selbst

?: Viele Kritiker vergleichen eure Musik und Covergestaltung des Albums oft mit Captain Beefheart. Wie denkst du darüber?
Nick: Captain Befheart hat überhaupt keinen Einfluß auf unsere musikalische Entwicklung gehabt. Die Texte unserer Songs sind das Ergebnis einer 4-jährigen Arbeit, außerdem werden bei uns die Songs von drei verschiedenen Leuten geschrieben, nämlich, fast in gleichem Maße von Rowland, Mick und von mir. Und bezüglich dem, was ich auf der Rückseite des Covers gemalt habe fühle ich mich in keinster Weise von Captain Beefheart inspiriert. Das ist doch ganz anders.
?: Trotz der gleichen Besetzung habt ihr früher „Boys next door" geheißen und in Australien gearbeitet. Jetzt seid ihr als „Birthday Party" in London. Wollt ihr damit ein größeres Publikum erreichen?
Nick: Das war sicher auch ein Grund, daß wir hierher gekommen sind, aber nicht der Hauptgrund. Wenn du halt deine 20 Jahre nur in einem Land gelebt hast, ist es eben auch eine aufregende Sache, mal in ein anderes Land zu gehen, zumal Bands wie wir in Australien in einer ziemlich isolierten Situation sind. Wir sind aber nicht hergekommen mit dem Anspruch: „Wir sind eine ganz tolle Band, und wir werden's jetzt dem Rest der Welt einmal zeigen!"
?: Bei eurer Musik habe ich das Gefühl, jeder spielt, was er will und trotzdem paßt alles so toll zusammen, im Gegensatz zu vielen anderen Gruppen, wo 4 dasgleiche spielen und einer singt dazu.
Nick: Früher war es bei uns aber auch so ähnlich. Da war alles einfacher und strukturierter und wir brauchten einen durchgängigen Rhythmus. Jetzt hat bei uns jeder mehr Raum und Freiheit sein eigenes Spiel zu entfalten, weil wir einerseits schon sehr lange zusammenspielen, so daß wir uns musikalisch sehr aufeinander verlassen können und andererseits liegt es daran, daß derjenige, der einen Song schreibt, den Anderen nicht so vorschreibt, was sie zu tun haben. Bei uns arbeiten halt 5 starke Persönlichkeiten in einer Gruppe, was eine gute Band von einer weniger guten unterscheidet.
?: Ich finde, in jedem eurer Songs steht ein anderes Gefühl im Vordergrund.
Nick: Ja, es gibt eben keine durchgehende Leitidee und keine spezielle Botschaft in unserer Musik.
?: In „Yard" ist viel Schmerz, in „Figure of Fun" viel Humor.
Nick: „Yard" ist eher ein Song voller Ironie, es hat zwar irgendwie auch mit Schmerz und Qual zu tun, aber ich kreuzige mich nicht selbst, wenn ich dieses Lied singe.
?: Ganz im Gegensatz zu manchen „Sub-Joy Divisions"?
Nick: Genau. Ich meine, ich bewundere Ian Curtis allein deswegen, weil er wirklich wie kaum sonst jemand sein Herz und seine Seele in die Musik legen konnte. Aber schließlich wurde es zur Farce. Alles war wie ein Song. Als ob *das* das einzige Gefühl war, was er je erlebt hatte. Joy Division waren gut aber sie hätten besser nur eine LP machen sollen.
?: Ich habe eure „Prayers on Fire"-LP auch mal auf 45 abgespielt. Ein Stück wie „Capers" hört sich auf 45 ganz toll an.
Nick: Ja, das ist dann wie ein fröhlicher Country and Western-Song. Ich mag Country and Western, die großen blonden Typen und wie die Leute so angezogen sind. Diese Musik ist sehr heimatverbunden. Sie hat auch einen gewissen Einfluß in unsere Musik. Zumindest die Texte zu meinen Songs wären sicher anders, wenn ich nie Leute wie Johnny Cash gehört hätte. Daneben bin ich noch sehr am frühen Iggy Pop, oder genauer den Stooges interessiert. Unter den Platten, die ich hier in England habe, sind fast nur solche, die 7–10 Jahre alt sind und kaum welche aus den letzten 2–3 Jahren. Hier und da wird heute zwar auch noch was Interessantes gemacht, aber nichts, was mich so richtig begeistern kann. Die Musik der Birthday Party orientiert sich auch viel mehr an diesen älteren Sachen als an zeitgenössischen Neuerscheinungen. Vor 2 Jahren, als wir noch „Boys next Door" waren, haben wir uns eher für aktuelle Sachen wie Pere Ubu oder die Pop Group interessiert.
?: Mit den „New Romantics" habt ihr dann also nicht viel im Sinn?
Nick: Damit haben wir nichts zu tun. Unsere Musik ist originell und intuitiv.

Abschließend legte Nick noch einige seiner politischen Grundeinstellungen dar. Demnach geht er davon aus, daß manche Menschen mit einer gewissen Begabung zur Welt kommen und daß nicht alle gleich geboren werden, womit er meinte, einer kommunistischen Grundeinstellung zu widersprechen. Mit der Demokratie, wie sie etwa in England oder in den USA praktiziert wird, konnte er sich aber auch nicht so recht anfreunden. Er mag weder -ismen noch kollektive Ideen. Ihm kommt es darauf an, sein Leben als Individuum frei gestalten zu können und er meint, daß er dies zumindest musikalisch in seiner Gruppe auch realisieren kann. Aha!

Wolfgang Hanka

INK RECORDS

STRESEMANNSTRASSE 33

D-4000 DÜSSELDORF 1

TELEFON 02 11 - 35 66 93

INK 006: Reifenstahl "Die Wunderwaffe" LP

INK 007: Croox "Geld her!" LP

be
vielleich
das ist aus e
stimmten Situation hera
schrieben worden. Aber
nicht so, daß das jetzt übe
ist.''
Wie gar nichts lustiges?
heiterer Aspekt? Das stim
doch nicht. Ja, es ist eben nic
die dumpfere Verzweiflung, na
ja, ein Kick mehr. Jedenfalls keine Apokalypse, oder so, Weltuntergang, damit wollen wir nichts zu tun haben, wir wollen uns auch gar nicht auf sowas festlegen, wir müssen jetzt depressiv sein oder so.''

Obwohl Rücksichtsnahme auf die eine oder andere Religionsgemeinschaft noch nie das hervorragende Merkmal zeitgenössischer Musik war, glauben K.K. tatsächlich, das so ein Kruzifix auf der Bühne noch provozierend wirken kann, und die Erfahrungen bei einigen Konzerten scheinen Ihnen Recht zu geben. S
as mal nicht meh
in, so ist e
r, de

GELD HER!

Im Boots Vetrieb Theaterstraße 4-5 3000 Hannover 1 Telefon 05 11/1 52 43 Telex 9 23 752



„Die ganze Symbolik auf der Bühne, eigentlich sind das schon ganz abgelatschte Sachen.

KO[RPUS] KRISTI

rößt

…, war sicher au… …aß wir hierher gekom… …d, aber nicht der Haupt-… Wenn du halt deine 20 … nur in einem Land gelebt … ist es eben auch eine aufre-…e Sache, mal in ein anderes …d zu gehen, zumal Bands wie …r in Australien in einer ziemlich …olierten Situation sind. Wir sind aber nicht hergekommen mit dem Anspruch: „Wir sind eine ganz tolle Band, und wir werden's jetzt dem Rest der Welt einmal zeigen!"

?: Bei eurer Musik habe ich das Gefühl, jeder spielt, was er will und trotzdem paßt alles so toll zusammen, im Gegensatz zu vielen anderen Gruppen, wo 4 dasgleiche spielen und einer singt dazu.

Nick: Früher war es bei uns aber auch so ähnlich. Da war alles einfacher und strukturierter und wir brauchten einen durchgängigen Rhythmus. Jetzt hat bei uns jeder mehr Raum und Freiheit sein eigenes Spiel zu entfalten, weil wir einerseits schon sehr lange zusam-

Nick: „Yard" i… voller Ironie, e… wie auch mit … zu tun, aber … nicht selbst. … singe.

?: Ganz i… chen „Su…

Nick: G… wunder… gen, v… sonst… Seel… Ab… F… o…

…n …ell …cht …n in …lbst …chen eure …ng des Al- …fheart.

Korpus Kristi, die So… vielbeachteten Singl… der blauen Eier", dem… zeuger einer Langspielpl… deren Auftritte sich durch opulente bzw. undurchsichtige bzw. kitschige Bühnenshow auszeichnen (noch nicht mal Screaming Lord Sutch, der sich doch seinerzeit in einem Sarg auf die Bühne tragen ließ, würde ein derartiges Aufgebot an Stacheldraht, Kruzifixen, Blumen, aufblasbaren Fickpüppchen usw. in Betracht zu ziehen wagen), die in Kutten auftreten, die sich unter dem Vorwand einer Schüleraufführung von arglosen Mönchen erschleichen und sich sogar das Gesicht mit klebrigem Leukoplast verzieren, waren doch tatsächlich bereit, uns ein Interview zu geben.

…jungielen, so daß wir uns musi-…aft um ihre A…aufeinander verlasse…Musikszene kämp…erseits liegt … waren und sind sie auch … einieder Gruppe Radierer (SPEX berich-te), und weil jeder eine Zweitgruppe braucht, gibt es eben auch noch Korpus Kristi. Über die Kleinstadt Limburg erzählen sie ganz schreckliche Sachen, Limburg ist langweilig, „Und du bist da'-Sonntags...(Kunstpause, das will verarbeitet sein)" die Atmosphäre ist bestimmt von schleichender Schwüle" (Süddeutschland) und man wird mit den existentiellen Problemen, die einen belasten, einfach nicht fertig (allgemeines Gelächter), kurz gesagt: „Du kriegst keine Wohnung, du kriegst keine Freundin, du kriegst kein Eis", also, what can a Limburger boy do except playing in mindestens 2 Bands / und noch ein Solo-Projekt. Das einzig positive an der Kleinstadt ist, das es keine Scheiß-Schicki-Szene gibt, die die künstlerische Entfaltung hemmt, noch nicht mal die Limburger Szene gibt es, obwohl doch alle davon reden.

Mittlerweile sind K.K bei einem Herrn Mikutski untergekommen, der auch solche Stars der Schlagerszene wie Mary Roos betreut. Er sah ein Korpus Kristi Foto im Stern und biß sogleich an. Er vertreibt jetzt die Platten, die Korpus Kristi zusammen mit Tom Dokoupil auf ihrem Westerwald-Label produzieren, und zwar so gründlich, daß man sie überall, auch bei Montanus und **vielleicht** auch bei Karstadt, kaufen kann.

Korpus Kristi sind die schlechtesten Musiker von Limburg, aber wie sie ganz richtig bemerken: „Kuck dir doch mal die Hamburger und Berliner Bands an, was können **die** denn schon." Buster 'Rasduikoff' Peru, im Nachfolgenden der Einfachheit halber Bernd genannt, erzählt treuherzig, das er sich ein Saxofon gekauft hat, wo er doch gar nicht spielen konnte, und deswegen bei Radierer kein Bein mehr auf die Erde bekam. Später behauptet er allerdings, daß er die ganze Zeit schon das echte James White Saxofon gespielt hat, nur hätten die Ignoranten das nicht begriffen. Während des Gesprächs machte er wiedersprüchliche Angaben über seine Herkunft, z.B. behauptete er, sein Vater wäre Neger und er selbst verwandt mit Sam Cook, dem berühmten Soulsänger, sie hätten also von daher schon ihre „Roots". Sein ständiger Gegenspieler in der Band, von dem er dreist behauptet, es wäre geschmacklos, ist Walter (sag nicht ich heiße Walter, ich heiße) Bob Fireball Divine, der seinerseits behauptet, Bernd wäre taktlos — in jeder Beziehung. Walter spielt Bass und hört ständig Stimmen, die ihm zuflüstern „Nächste Woche spielst du mit Clash in der Markthalle", was den anderen egal wäre, wenn er es nicht immer sofort weitererzählen würde. An den „Drommeln" sitzt Bizarro, auch unter dem Namen Peter Lack bekannt, ein feingliedriges, zartes und besonnenes Persönchen, der von Zeit zu Zeit versucht, einige erläuternde Worte einzufügen. Für ihn bedeutet Korpus Kristi eine Abwechslung zu den „straighten und lustigen" Radierern. Stassky Guitar spielt Gitarre und hat nicht soviele Probleme wie die Anderen, außer daß



forum
für
zeitgenössisches
»alles ist machbar«
tel. 04 21 - 32 63 36
2800 Bremen-1



„Blut und Eisen..."



Creepers so schlecht zur Kutte passen. Er ist in Polen geboren, und seine Eltern sind — wie alle Polen — gut katholisch. Prädestiniert für K.K. Sergius Karamzin (a.K.a. = C.B.) ist Sänger und leukoplatsgeschmückter Frontman. Er erhebt Anspruch auf das Copyright für den Namen Korpus Kristi (woraufhin ihm die Anderen anbieten, ihn — zum Torso Kristi verstümmelt — in die Lahn zu schmeißen) und erklärt uns dann auch nach mehreren mißlungenen Anläufen die Korpus Kristi-Idee.

„Korpus Kristi ist ganz schwer aufgebaut, mit einem ganz komplizierten Konzepr, wovon wir jetzt erst Teil eins realisiert haben. Das mit dem Namen Korpus Kristi ist ja nur der eine Teil, also, das Entertainment, was in allen Religionen 'ne Rolle gespielt hat, (Inquisition z.B.) das ist bei uns auch drin. Die Leute die religiös sind, die langweilen sich ja nicht, die unterhalten sich alle gut. Wenn du in der Kleinstadt bist, und du langweilst dich, dann gehst du in die Kirche.''

„Zuerst haben wir uns überlegt, überhaupt 'ne neue Gruppe zu machen und die auch von anderen Gruppen abzusetzen, wo wir vorher schon drin gespielt haben. Und dann haben wir uns eben überlegt, daß das Christentum je sowieso ziemlich brachliegt, von der komerziellen Ausbeutung her ... Bernd: Aber es ist uns ein ernstes Anliegen. Was? Na, das die Leute wieder anfangen an Christus zu glauben. Schau, das ist doch so, heutzutage rennen die Leute aneinander vorbei...'' Es folgt das Wort zum Sonntag.

C.B. „Natürlich, so das Christentum allein das gibt als Konzept nichts her, nur so'n bischen mit dem Kreuz da rumwerfen...'' Tatsache, mit sowas kann man keinen Kardinal hinter'm Dom vorlocken. „Der Name Korpus Kristi, da gibt es zuerst mal eine Stadt in den USA die so heißt, da ist die Farrah-Fawcett-Majors geboren, und da war zu der Zeit ein ziemlich großes Erdbeben. Korpus Kristi, Erdbeben, Farrah Fawcett-Majors, das gibt doch schon was her. Und dann gibt's noch ein U-Boot, das kam aber erst später. Das ist nach uns benannt. Korpus Kristi ist dann auch noch so'n ziemlich hoher Feiertag, Himmelfahrt oder so (die Meinungen gehen hier auseinander) und sozusagen um die Sache komplett zu machen, gibt es da in Österreich noch 'ne geheime Vereinigung, irgendwo zwischen Rosenkreutzern und Freimaurern, die hieß auch Korpus Kristi. Von daher gibt der Name schon jede Menge her.''

Auch das blödeste Gespräch wird mal langweilig. Wir können jetzt ernst werden. Laß uns also über die Symbolik reden.

Bernd: „Obwohl das auch so modisch ist, Existenzialismus, Camus und so, das hat uns immer beeinflußt, weil es eben viel besser ist, die Sachen nicht konkret auszudrükken, sondern eben durch Symbolik, denn wenn du was Konkret ausdrückst dann ist es einfach, und das ist nach 'ner Zeit abgelutscht (ein Glück, daß das mit Symbolik nicht passieren kann), aber wenn es symbolisch ist, dann ist es eben verfremdet und die Leute müssen erst überlegen, was damit gemeint ist."

Bizarro: „Die ganze Symbolik, das Kreuz und die Blumen da auf der Bühne, eigentlich sind das schon ganz abgelatschte Sachen, aber wir stellen das in 'nen ganz neuen Zusammenhang. Wenn ich da mit dem Kreuz auf die Bühne komme, dann singe ich ein Spottlied über Jesus Christus." Na das ist nicht absolut neu, aber was soll's, Wolfgang B. ist jedenfalls begeistert, weils zum Fotografieren was hergibt.



Bernd: „Wir haben das Käferstück, das ist ein Walzer vom Schlagzeug her, und der Text ist ziemlich so, hm, ja, an das Stück von Kafka angelehnt, der Text wird dann so runtergeleiert. Die Käfer sind da so unterm Glas und das Lied beschreibt die verschiedenen Tätigkeiten, die ein Käferleben so ausfüllen: verdauen, begatten, töten, arbeiten usw.''

Der alte Brehms würde sich im Grab rumdrehen. Oh, hört sich das ein bischen arty an? „Das Stück ist die reine Idee, es ist eben 'ne interessante Idee, du mußt dich ja nicht damit identifizieren können.'' Aber arty sind sie nicht, auch wenn sie bei Kunstausstellungen spielen und so ulkige Texte schreiben, im Gegenteil: „Also, wenn irgendwas auch nur ein bischen nach Kunst stinkt, das schmeißen wir sofort raus. Die Künstler denken vielleicht, wir wären auch arty, aber wir sinds nicht. Vielleicht unbewußt doch, aber wir wollens nicht sein. Wir wollen mehr auf den Massenmarkt.''

„Die Stücke sind ziemlich unterschiedlich, live merkt man das nicht so aber auf Platten schon, weil man im Studio noch mehr arbeiten kann. Die Stücke werden da immer verbunden, z.B. mit dem Blut und Eisen-Spruch. Das wird dann immer dazwischen gegröhlt: „Blut und Eisen...", dann kommt der Schlagzeugrhythmus und dann nochmal Blut und Eisen, und dann kommt eben das neue Stück."

„Wenn du so Sachen wie „Stadt der blauen Eier'' oder „Ausgesetzt'' hundertmal spielst, dann kommt das zu 'nem Punkt, dann ist es lustig oder ironisch.''

Bizarro: „Nee das würde ich nicht sagen, bei Stadt d.b.E. hat die Musik so 'ne Agressivität, in die Stimmung kann man sich immer versetzen, bei „Ausgesetzt'' ist das vielleicht was anderes, das ist aus einer bestimmten Situation heraus geschrieben worden. Aber das ist nicht so, daß das jetzt überaltet ist.''

Wie gar nichts lustiges? Kein heiterer Aspekt? Das stimmt doch nicht. Ja, es ist eben nicht die dumpfere Verzweiflung, naja, ein Kick mehr. Jedenfalls keine Apokalypse, oder so, Weltuntergang, damit wollen wir nichts zu tun haben, wir wollen uns auch gar nicht auf sowas festlegen, wir müssen jetzt depressiv sein oder so.''

Obwohl Rücksichtsnahme auf die eine oder andere Religionsgemeinschaft noch nie das hervorragende Merkmal zeitgenössischer Musik war, glauben K.K. tatsächlich, das so ein Kruzifix auf der Bühne noch provozierend wirken kann, und die Erfahrungen bei einigen Konzerten scheinen ihnen Recht zu geben. Sollte das mal nicht mehr der Fall sein, so ist es auch kein Malheur, dann tritt Teil 2 des K.K.-Konzepts in Kraft: „Dann machen wir so auf Kaiser und König, in Uniformen. Mit dem Österreichischen Geheimorden paßt das doch schon ganz schön zusammen. Oder der Adam, der tritt doch jetzt auch ganz anders auf, in Anzug und Rüschenhemd, dann sind Piraten und Indianer ja wieder frei."

Also keine Sorge um den Korpus Kristi.

Clara

LUSTOBJEKTE

LUSTOBJEKTE - Samplër DM 10,-
UKW (1.) C 60 DM 11,-
STANDARD OF LIVING (1.) C 20 DM 5,-
KEIN KIEL SAMPLER C 90 DM 10,-
GERI GRAFFITTI Its only R`n`R this not! C 90 DM 9,-
No More French Kisses C 20 DM 7,-
No Promises C 60 DM 10,-
Too Late EP DM 5,-
LUSTOBJEKTE
Ingo Grafe
Schützenwall 53
2300 Kiel
Sendungen per NN +Porto

RIP OFF

PYRATOR

MEHR VON ATATAK:
FIXPLANET internationaler sampler 16,-
A DORAU fred v.jupiter 6,-
MASSA (3 maxi-sgls) ca 25,-
m BLASSE, EKG, ROTER STERN
+ das restliche Programm!
NEU VON ZICK ZACK:
EINSTURZENDE NEUBAUTEN kollaps die LP! 16,- 16,-
KRUPPS neue maxisgl 12,-
WITCH TRIALS maxi-sgl m. Jello Biafra/Chr. Lunch 12,-
DEUTSCHLAND TERZETT LP 16,-
MEKANIK DESTRUKTIV KOMANDOH live-LP 16,-
NASMAK + INSTRUM 12" 12,-
STEF PETTICOAT darling 6,-
SAAL 3 u-bahn neue sgl 6,-
+ das restliche Programm!
NOCH MEHR NEUIGKEITEN:
SYPH 3.LP 16,-
HASS LP 16,-
SLIME LP 16,-
NEUES DEUTSCHLAND LP 16,-
CONRAD SCHNITZLER + S. 16,-
NICHTS made in eile LP 16,-
Z.K. eddies salon LP 16,-
NEUE KASSETTEN:
ABWARTS gold + live nur 8,-
SUSPECT tanz a.d. vulkan 12,-
TOM DOKUPIL watt?sanitar 12,-
MACHT MEHR VIDEOS !
ABWARTS, 39 CLOCKS 89,-
EINSTURZENDE NEUBAUTEN 70,-

KOLLAPS

Versand gegen Nachnahme + 5,- DM Porto
KATALOG ANFORDERN !
AUCH GROSSHAND.-KATALOG (im Vertriebsverbund mit EIGELSTEIN) anfordern!
RIP OFF
Feldtraße 48 – 2000 Hamburg 6
Telefon: 040 – 43 37 36

„I HATE THE UNIVERSE" The Cravats 1979

black wave white statt eines vorworts apropos PUNK NEW WAVE N Ich. was auch „Meine einzige Idee vom Volk hatte ich bis jetzt auf Landfriedhöfen" (Handke) soweit das POPuläre. Texte sind überflüssig. ist passé. Erbitte Einigung über den Punk der Leidenschaft in all der Weiße. Passé ist der Bußgang zum Ausdruck. Keine Petition ist einzureichen nicht aufzuhören nicht weiß man was vorgeht was ist hat weder stimme. welcher haß auf Lust. Gedenkend der Jahre blindwütige meute kostümiert in halbverdauten Erregungen seichte Modenarren mit rotgefärbten Haaren skrupellose Bande von Milchgesichtern „I Kill Children" (Dead Kennedys). kokettierten mit pubertärer sentimentalität schwachsinnige visionen einer eher schwindsüchtigen phantasie geboren zwischen marx, coke und abstraktem expressionismus. so bin ich für euch: legalize suicide.

Lieber. ABBA. Nicht stranguliert POPuläres. Nach Sonnenaufgang wenigstens. noch. was Dunkel ob er's ist. was wer's. hier sind wege. wären schulter größer könnten Lasten schwerer und gründe tiefer. elitär. ALLE MÖGLICHEN HEINIS RICHTEN SICH HEUTZUTAGE (dieses säkulum) IN DER LEERE EIN. „Neue" Musik die Avantgarde ist eine Gartenlaube seit 1953.

nun gut. weder Ravel blaue stunde Gesualdo noch this heat Auch sind die Tage nicht gezählt. Auch sollte über Mafiosi wie Liste der Szene keine Silbe. Und Freunde die es ernst nicht bekannt. Wörter fordern Tribut. Was sich zur Sprache bringt ist unkontrolliert und flüssig bis über nur Songtexte sind Dekorationen. Quasi. Außerordentlich ist nicht bewegt. Jedenfalls beiseite ist hier bloß Vogue und Donna. Und Selbstüberschätzung.. wer erwacht stürzt: Joy Division. Und Moro Lasso Selbsttötungen lassen Kassen klingeln. So seid ihr. Monte Cazazzas Freibrief für Hirnlose. Per Xeroxkopie jeder eine Neroimitatio. Und langweilige Surrealismus-Desserts der Throbbing Gristles, Residents und Nurse With Wounds. Klagt einer über Langeweile. Möglicherweise sechsjähriger roter Schwächeanfall dann drei Jahre Kindergarten war es „Das war alles? Es war ein bißchen laut" (Tucholsky). Das war alles. Kaum, die Feinde des unterhaltsamen Stumpfsinns mehren sich nie Welle Mode Geschäft Politik. Dazu verpesten rote Politicos die Atmosphäre („die verratene Rebellion"). Progressiv und alternativ — das ist der wahre Nihilismus der Zeit. Gespenster.

O Gott lauter Gespenster. Aber sichtbar ist das Geheime den augen entsprechend. das wesen. Unzeitgemäß in Gemeinde mit Fort- und Halbschritt maskiert. Diese Kunst und Musik hören der Vergangenheit an. Nur das POPULÄRE ist schlimmstens. ist John Peel einer der Bewußtseinshitler welche Farce „I wanna be me" (Sex Pistols 1976).

eine Generation blank and lost/1978: wer sicn selbst zerstückelt kann sich ganz besehen/1981: wer sich ganz sehen will muß das andere auge öffnen/die verheißung des neuen reiches wir götter

DIE 80ER JAHRE THE 80S DES ANNEES 80
invitation for cooperation
J. KRAMER BOX 1142 4650 GELSENKIRCHEN
maintheme:
the beginning after
a page: the end

Die 80er: Ohne Perspektive?

Jürgen Kramer, Künstler, Gelsenkirchener, Musiker, Ur-Fanzine-Schreiber, Theoretiker, Einzelkämpfer, Herausgeber des Jahrbuchs: die achtziger Jahre, Pionier (Archäologe) und Propagierer elektronischer Musik, Maler, Zentralkorrespondent der Free International University, Fädensprinner und Halbzeitlehrer war Gastgeber und Gesprächspartner von Wilfried Rütten und Wolfgang Burat. Thema der Unterhaltung: eine Einschätzung der gegenwärtigen Situation der 'Neuen Welle' zwischen Mode und Verzweiflung, Anspruch und Wirklichkeit. Die 80er Jahre: Ohne Perspektive?

K: Was sich feststellen läßt, und das bedauere ich sehr, ist, daß innerhalb der Neuen Welle (NW) kaum noch eine inhaltliche Auseinandersetzung stattfindet. Das ist auch ein Vorwurf, den ich SPEX machen kann/muß. Gerade die Erfahrung der letzten 3—4 Jahre hat doch gezeigt, daß es jetzt wieder an der Zeit ist, sich inhaltlich mit den Dingen auseinanderzusetzen. Dazu ist allerdings so etwas wie Rückgrat notwendig, es sei denn, man gefällt sich in bloßen Attitüden und Klischees.

? Welche Inhalte sind denn hier gemeint? Was soll denn heißen: es geht nicht mehr um Haltungen? Kämpft die NW jetzt gegen den Nato—Doppelbeschluß?

Negation, Nichts, Nein

K: Es wäre zu einfach, eine notwendige neue Bewegung gleich an politisch-gesellschaftlichen Problemen festzumachen. Das, was an an Bewegung und Revolte da ist — Berlin, Zürich usw. — zeigt doch eher eine Richtungslosigkeit. Trotz gewisser konkreter Ziele und Kampfpunkte ist von einem utopischen gesellschaftlichen Gesamtbild doch wohl kaum die Rede. Die gegenwärtige Orientierungslosigkeit läßt sich nicht einfach auf einen Punkt bringen, an dem ich sagen kann: so und so muß es weitergehen. Was sich allerdings feststellen läßt ist das, was sich innerhalb der NW niedergeschlagen hat an bestimmten Anschauungen und Ausdruckshaltungen, an ein Lebensgefühl etc. Das kann man schon auf einen Nenner bringen, soweit es nicht bloß Mode ist, und daraus Schlüsse für eine mögliche Perspektive ziehen, ja für ein Weltbild.

?: In deinem letzten Jahrbuch wurde doch wohl der Existenzialismus/Nihilismus als Perspektive propagiert.

'Der Mensch lebt am Rande des Nichts, er ist verloren, auf sich allein gestellt. Der Kosmos ist kalt und indifferent', so in der Art. Aber eine solche Haltung ist doch auch sowas wie ein Trick, der dafür sorgt, daß man sich um konkrete Inhalte und Probleme der Situation heute nicht zu kümmern braucht. Daß der Mensch 'verloren' ist, weiß man doch schon seit der Vertreibung aus dem Paradies und der Todsünde, um nur eine Interpretation dieser Situation zu nennen.

K: Zugegeben, das ist eine existenzielle Sicht der Dinge, auf die Gegenwart fixiert. Aber was der Nihilismus eigentlich doch nur sagt, ist daß die Werte des Lebens, der Solidarität, der Menschlichkeit keine Tragfähigkeit mehr haben.

Das Nicht, die Negation hat sich als Ausdrucksgebärde auch im Punk niedergeschlagen und war für ihn sehr wesentlich.

(Stattdessen wird heute wieder fleißig gemodet und, wenn auch disloziert, getanzt.)

Wenn ich mir die SPEX so ansehe, so ist da, etwa beim Raincoats—-Bericht (7/8/81), der soziale Hintergrund von besonderer Bedeutung: Themen wie Arbeitslosigkeit und soziale Mißstände etwa. Was mich viel mehr beschäftigt ist eine Art geistiger Arbeitslosigkeit; 'Nichts hat Sinn' — und die drückt der Nihilismus aus. Die Negation bestimmt jede Äußerung, alle möglichen Werte sind längst über den Jordan und weg. Das war gewissermaßen ein Nullpunkt, ein Punkt, an dem nichts mehr geht, und dieser Nullpunkt kann zu einem Wendepunkt werden. Darauf wollte ich im Jahrbuch hinweisen, wie auch darauf, daß ich natürlich nicht der erste bin, der sich da Gedanken gemacht hat, sondern daß diese Situation schon von vielen erfahren und gedacht wurde. Aber um da eine Perspektive draus zu entwickeln, muß man sich auf den Nihilismus schon einlassen wie auch auf Erscheinungen wie NW und Punk, die das irgendwie widerspiegeln. Allerdings ließe sich hier der Vorwurf machen, daß sich einige in diesem Nullpunkt wohlfühlen um ihn zu ihrer Lebensstrategie ausbauen. Aber ist es nicht absurd, wenn sich jemand in der totalen Leere einrichten will? Daher glaube ich, ist das wohl eher eine Mode als eine wirkliche Lebensperspektive.

?: Ich glaube aber, daß viele wirklich keine Perspektive sehen, daß das Beharren auf so einem Punkt der Verzweiflung schon ein Ausdruck der realen Situation, der realen Gefühle ist. 'No Future' ist halt für viele nicht einfach nur eine Floskel, sondern schon eine ziemlich exakte Beschreibung ihrer Wirklichkeit.

K: Ok, da steckt man drin und hat da erstmal mit zu schaffen. Aber das ist nicht ein Punkt, an dem man stehenbleibt, selbst wenn man momentan drinsteckt. Wenn da eine ernsthafte Auseinandersetzung stattfindet, glaub' ich, findet man Mittel und Hebel, die einen da auch wieder rausführen.

?: In den Medien geht es doch überhaupt nicht mehr um Punk. Die Bewegung ist anscheinend überrollt von Leuten wie Spandex Ballet und der neuen Tanzmusik (ZE).

K: Aber es ist doch 'ne alte Erscheinung, daß die Medien einen großen Verschleiß an 'neuen' Bewegungen haben. Im New Musical Express wird doch jede Woche rein verbal eine neue Bewegung aus dem Boden gestampft, die eigentlich dann doch gar nichts Neues darstellt. Das Ganze spielt sich eh' nur im Unterhaltungsmusikbereich ab und ist nichts weltbewegendes. Wie viele Namen sind schon längst wieder vergessen die einst als Zukunft in dieser Branche kreiert wurden!

((London Graffitti: Wha'ever happened to Slade?!))

K: New Wave und Punk habe ich dagegen immer als Kulturbewegung verstanden, und **nicht** als 'ne reine Musikbewegung.

?: Die Gefahr ist aber doch, daß diese Bewegung zusehends verfällt. Die Hippies in den 60ern hatten's da leichter: die konnten (positive) Werte propagieren, und wenn die auch nur aus so Spüchen wie "Love, Peace und Happiness" bestanden. Aber hinter einem solchen Banner ließen sich natürlich jede Menge Leute scharen.

K: In der NW mag es keine positiven Werte geben, aber doch gewisse Haltungen zu den Dingen, oder eben einfach die Negation. Ein Zusammenhalt kommt nicht nur durch den gemeinsamen Kampf für einen Wert zustande. Solidarität kann sich ja auch durch eine Leidenschaft herstellen. Und was die Hippies mit ihren vielen Werten angeht: vor 10 Jahren hat's ja auch nicht funktioniert. Ich finde es gerade gut, daß ein großes Spektrum vorhanden ist, eben kein zentraler gemeinsamer Punkt. Das wär' ja was Neues, wenn es gelingen würde, eine Gemeinsamkeit zu finden auf Grund der Unterschiedlichkeit der Menschen untereinander, die dann auch noch funktioniert. Das wär' eben mehr als nur ein modischer oder formaler Ansatz.

K: Ein Großteil der modernen Kunst oder Musik hängt zu sehr am 'Zeitgemäßen'. Aber das Zeitgemäße ist eigentlich gar nicht das Zeitgemäße, sondern nur eine Augenblickserscheinung — einmal ganz davon abgesehen, daß das Unzeitgemäße vollkommen fehlt!

die Tageszeitung
Dienstag 30.5.79
Sonder
WELTUNTER

Brille mit Scheuklappen

SPEX ist ja nicht unzeitgemäß, sondern scheinbar zeitgemäß. Aber sicherlich werden bestimmte Fragestellungen bei Kritiken oder Live-Berichten in 3-4 Jahren niemand mehr interessieren. Darüber muß man sich schon klar werden, daß das eine Augenblickssache ist.

?: Aber es ist schon ein Unterschied, ob man eine Monatszeitschrift macht oder ein Jahrbuch rausgibt.

K: OK, aber die Frage ist doch, wie man die Sache angeht: wohin geht man, welches Material ist wichtig und welches nicht. Da habt ihr schon — unbewußte — Scheuklappen. Aber die Fragestellung, eure Intentionen und Ziele stehen doch zur Debatte. Was will man denn überhaupt!?

Ein Konzept funktioniert doch über einen längeren Zeitraum. Euer Untertitel heißt: Musik zur Zeit. Dennoch beschäftigt ihr euch fast ausschließlich mit musikalischen Produktionen, nicht aber mit einem Background, von dem solche Produktionen auch bestimmt werden. Dieser Background findet sich im Alltag wie auch in künstlerischen, literarischen und gedanklichen Produkten der Zeit.

?: Vielleicht orientieren wir uns zu schnell an dem, was die Industrie uns da vorgibt — wobei auch die Independents in diesem Zusammenhang sicherlich zur 'Industrie' zu rechnen sind. Die Frage nach dem Warum, wozu, wird



tung

einige millionen

some mil on

contributions to international art and society in future

beiträge zur internationalen kunst und zukünftigen gesellschaft

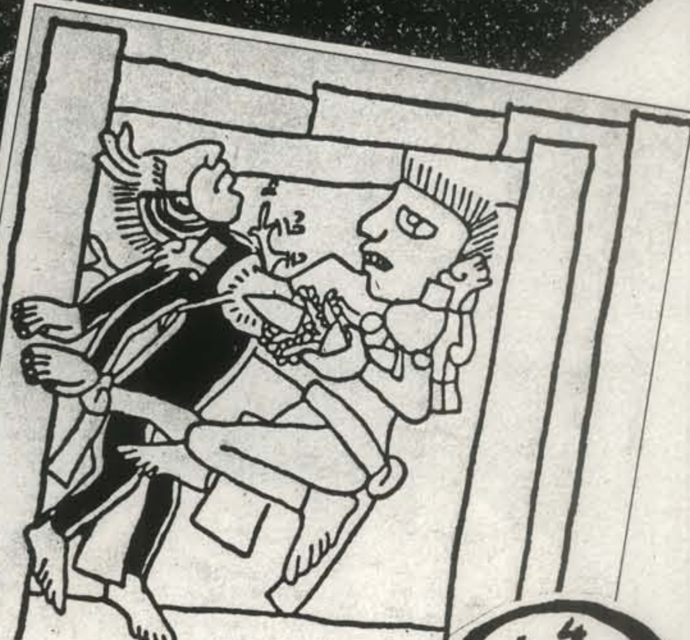
NG!



nothing to save

MUSIK ZUR ZEIT III

wendung um 36





dann schnell vernachlässigt. Aber für uns ist das natürlich schon Thema und in dieser Beziehung wird sich auch einiges tun.

K: Das wäre wichtig, denn es ist schade, daß der Begriff von dem, was NW eigentlich ist, dadurch **eingeengt** wird. Sonst wird die 'Bewegung', wenn man sie so nennen kann, zu einem Klischee, das kaum noch Auswege offenläßt, sozusagen Notausgänge aus dieser Orientierungslosigkeit, von der wir vorhin gesprochen haben. Das soll jetzt kein Vorwurf sein, aber es geht da anscheinend um die Verantwortung eines Redakteurs, der sehen muß, daß er diese Orientierungslosigkeit nicht festschreiben und noch weiter verengen darf, statt Möglichkeiten aufzuzeigen und Hintergründe darzustellen. Eine normale Band ist natürlich zunächst einmal dankbar, wenn ihr deren Arbeit erwähnt. Aber gerade Hintergründe und Verbindungen dabei zu nennen, ist doch viel wichtiger, denn das fließt wieder in deren Arbeit zurück. Ich kann es verstehen und es ist auch ok, wenn eine Gruppe sich in erster Linie um ihre Musik kümmert, aber eine rein auf Musik bezogene **Auseinandersetzung** damit wird zu einem Korsett. Denn eine Band, die sich intensiv auf etwas einläßt, hat schon etwas anzubieten, und zwar nicht nur ihren Zusammenhang zu anderen Bands im Bereich der U-Musik, sondern den Zusammenhang, ja eigentlich ihres Lebens als Totalität. An dieser Stelle immer wieder Bezüge zu knüpfen, wäre doch eine Aufgabe. Anhand des vorgelegten Materials läßt sich etwas zeigen, lassen sich Drähte ziehen, die der Künstler so nicht überschaut. Das würde heißen, die Produktion des Künstlers in den Zusammenhang der Totalität unserer Gesellschaft zu stellen. Eine solche Aufarbeitung würde wirklich weiterführen, weil dadurch auch ein Zurückfließen zu den Produzenten stattfindet. Und ihr von SPEX müßt auch aufpassen,daß ihr euch nicht auf einen ganz speziellen Bereich festlegt. Ihr besprecht ja nicht allgemein den Bereich der U-Musik, sondern betrachtet da nur einen ganz kleinen Bereich. Das aber widerspricht eigentlich dem eher extensiven Prinzip dessen, was NW einmal sein konnte. Innerhalt der NW besteht doch offensichtlich die Gefahr, diese Bewegung auf ganz bestimmte, rein musikalische Strukturen festzuschreiben. So soll die deutsche NW ein besonderes Verhältnis zu Witz und Humor haben. Aber wenn der Witz mit einer derartigen Penetranz daherkommt, finde ich das doch — bemerkenswert!

Nun ja, Humorkritik ist ziemlich schwierig. Aber wenn im Blauen Bock irgendwelche Witze gerissen werden, finde ich das Ganze doch auch katastrophal.

?: Die Medien sind zudem froh über jede Festlegung, die sich treffen läßt.

K: Die Entscheidung für die beteiligten Musiker ist doch, ob man sich festlegen läßt oder dem entgegenarbeitet, ob man dem Druck der Medien nachgibt oder die Autonomie seiner Intentionen bewahrt und das macht, was man eigentlich vorhatte. Aber ein Nachgeben ist natürlich verlockend, vor allem wenn man perspektivisch das große Geld riecht. Und Humor kann auch viel verbergen: da werden Kalauer auf einer ganzen LP durchgezogen, aber eigentlich hat man nicht zu sagen, außer eben dieser Art von Humor.

Des Kaisers neue Kleider

Andererseits: Gruppen wie Residents, Throbbing Gristle, Bain Total, Cabaret Voltaire etc.: die sind schon in die 'höheren' Gefilde der Musik eingegangen. Das sind dann die, die den gängigsten Normen der U-Musik widersprechen. Aber vielleicht muß man da auch lernen zu sehen, daß eine bestimmte Position, quasi die Avantgarde der U-Musik, daß die so sehr 'Avantgarde' eigentlich überhaupt nicht ist. Vielleicht ist es überhaupt notwendig, sich von dem herkömmlichen Verständnis dessen zu lösen, was moderne Kunst eigentlich ist: von so Begriffen und Wertungen wie Atonalität oder Abstraktheit. Es hat sich doch gezeigt, daß der Begriff 'moderne Kunst' zur Debatte steht. Und die eben erwähnten Gruppen sind eben gerade deshalb erfolgreich, weil sie auf ein Verständnis treffen, das gerade von diesem 'moderne-Kunst'-Verständnis ausgeht. Dabei wäre es eher Aufgabe, dieses Verständnis in Frage zu stellen.

Denn diese moderne Kunst ist ja wesentlich vom Nihilismus und dem allgemeinen Werteverfall gezeichnet. Das, was als Revolution gefeiert wurde, drückt ja eigentlich nur den allgemeinen Werteverfall aus. Was die Avantgarde angeht, bin ich also skeptisch.

K: Bain Total z.B. klingt beim ersten Mal gewiß eindrucksvoll und die Residents erscheinen einem fremd, aber wenn man sich mit dem Surrealismus ein wenig auskennt, weiß man genau, was die machen und wann deren Masche erschöpft ist. Aber diese ganzen scheinbar neuen Sachen: schon 1915/18 hat der Futurismus eine Geräuschmusik gemacht, Russolo etwa, die wesentlich intensiver war als die heute und die auch nicht in einem industriellen Zusammenhang auftauchte. Damals ging es wohl eher um Bewußtseinsphänomene. Man soll sich also von dem, was so modern und unverständlich daherkommt, nicht überrumpeln lassen. Vieles ist schon einmal dagewesen, wurde auch rezipiert und stand im Zusammenhang einer Auseinandersetzung.

Damals gab es die offizielle Kultur und dann eben die Avantgarde. Heute aber ist die Avantgarde zum offiziellen Wert deklariert worden. Von daher ist es eine interessante Position, heute unzeitgemäß zu arbeiten. Das ist das, was mich im Moment interessiert. Unzeitgemäß heute ist etwa, sich ernsthaft mit Ideen auseinanderzusetzen.

?: Aber in den 70ern wurde sich doch bis zum Erbrechen mit Ideen auseinandergesetzt.

K: Aber das waren in erster Linie Ansätze, die von Rationalität und Vernunft bestimmt waren. Heutige Ansätze sind nicht so sehr von der Aufklärung bestimmt — diese Ansätze sind ja durchweg gescheitert. Das Was heute an Theorie da ist, hat viele Tendenzen und Beziehungen zur Poesie. Denn der Mensch kann sehr wohl schöpferisch arbeiten, auch wenn er sich nicht an klaren Werten orientieren kann.

?: Die Poesie, das Poetische als Rettung also?

K: Dem würde ich zustimmen, wenn die Kunst weniger von Marktstrategien und Haltungen bestimmt wäre. 'Kunst' wird da schon durch vielfältige Zwänge eingeengt.

Mythen für die wertlose Zeit

?: Ein Programm des 'Unzeitgemäßen' klingt ja sehr vielversprechend.

K: Das hängt vom Charakter und vom Inhalt des Unzeitgemäßen ab. In einer Zeit, die katastrophal und ohne Perspektive ist, führt uns auch das Unzeitgemäße nicht unbedingt aus der Katastrophe.

?: Die Abbildungen im Jahrbuch, die Maya-Rituale wie Herzausreißen etc, darstellen: ist das für dich das Unzeitgemäße?

K: Ja, genau. Und das am meisten Unzeitgemäße für mich ist das Mythische. Denn unsere Zeit der allgemeinen Wertlosigkeit/unsere wertlose Zeit, hat zum Mythos keinerlei Bezug. Unter Mythos verstehe ich ein Bild der Welt, das Gesetze und Strukturen offenbart. Ein Bild, das solche Strukturen und Gesetze zeigt, wäre die Rettung aus der allgemeinen Beliebigkeit und von dem, was der Nihilismus beschreibt.

?: Der Faschismus hat sich ja auch etlicher Mythen bedient: von den nordisch-arischen Helden bis zur Blut- und Volkideologie.

K: Klar war der Faschismus daran interessiert, da der der Mythos so 'ne Gegenposition zum Funktionalismus, zum Zweckdenken, beinhaltet. Der Mythos ist der Schnörkel, das Ornament, das bestimmte Inhalte präsentiert.

?: Im Bereich des Heavy Metal, in der Folklore, im Bombastrock (Yes, Genesis) gibt es ja jede Menge Banalmythen mit verschiedenen Rittern, Helden, Phantasieländern und dergleichen.

K: Dennoch drückt sich meiner Meinung nach hier, bei aller Banalität, der Wunsch nach einem Weltbild aus, das verbindlich ist. Insofern sind Mythos und Nihilismus als Gegenpole heute eine aktuelle Fragestellung. Auch die Musik siedelt sich am einen oder anderen Pol an.

Was mich interessiert ist die Aufarbeitung des Wissens, das sich im Mythos manifestiert. Im Laufe meiner persönlichen Entwicklung bin ich zu der Erkenntnis gelangt, daß die Geschichte keine jeweils 'höheren' Stufen durchläuft, d.h. ich glaube nicht an den Fortschritt als solchen. Wissen wird auch immer wieder verschüttet, und möglicherweise findet sich im Mythos dieses verschüttete Wissen wieder.

Bei einem Konzert im Februar habe ich mich sehr mit den nordischen Mythen beschäftigt. Wenn du dich mit Mythen auseinandersetzen willst, ist eben mehr als nur die rationale Ebene notwendig. Die Bildebene der Mythen ist zu ihrem Verständnis auf mehr angewiesen als auf den Verstand. Du kannst dich der Sache nicht nähern, ohne daß auch deine Emotionen darin verwickelt werden. Dabei geht es mir nicht darum, wie es viele Alternative anstreben, die Zeit einfach zurückzudrehen und quasi ins vorindustrielle Zeitalter zurückzukehren. Ideal wäre es, wenn es gelänge, die mythische Ebene mit der Ebene zu integrieren, die wir im 20. Jahrhundert erreicht haben. Eine solche Verbindung von Bildlichkeit und Vernunft wäre der Idealfall und würde sowohl den kreativen wie den analytischen Fähigkeiten des Menschen weitgehend entsprechen, ohne eine Seite zu bevorzugen.

?: Es steht aber doch zu erwarten, daß die analytischen Fähigkeiten zusehends verschwinden. Die neuen Medien werden doch gerade durch ihre Bilderflut den Markt dominieren, dadurch, daß sie das Bedürfnis nach einer ungeschiedenen Erfahrung, nach einer Einheit von Gefühl und Verstand, anzapfen.

K: Aber das Farbfernsehbild ist doch nur ein Abklatsch, ein Füllsel. Da fehlt doch ganz einfach eine Dimension. Wenn du im TV Blut siehst, ist das immer noch was anderes, als wenn der Mythos Blut darstellt/verarbeitet.

Mir geht es da um eine Sensibilierung, um aufzuzeigen, was der Mythos ist und was als mystische Bilder verstanden werden kann... 'Blondie' als moderner Frauenmythos etwa ist doch nur ein erbärmlicher Abklatsch dessen, was die Frau sein kann, und muß als sol- Diese fremde Form des Mythos, die erst einmal abstößt, gerade nicht modern ist, kann zumindest darauf hinweisen, daß mehr gemeint ist, als das Modische.

?: Was waren die Reaktionen auf dein Jahrbuch? Die gezeigten Bilder sind ja auf den ersten Blick erschreckend und grausam.

K: Das war das Unerwartete und auch das Enttäuschende, daß die Leute so schnell damit einverstanden waren. Es hat mich echt überrascht, wie schnell man auch den Schrecken vereinnahmen kann. Von daher bin ich zu einer Kritik am Formalismus, an der einfachen sinnlichen ebene gekommen. Eine Position läßt sich da nur halten, wenn sie inhaltlicher bestimmt ist. Das Schreckliche, die Verzweiflung, das Ausweglose ist heute doch nur noch eine modische Pose, gerade gut genug zur Boutiquebeschallung, damit die Leute dort mit Atmosphäre ihre Fiorucci-Klamotten kaufen können. Die wirklich Verzweifelten müssen heute nach anderen Wegen und Formen suchen, um ihre Verlorenheit auszudrücken.

Weitere Informationen:
Jürgen Kramer, Postfach 1142
4650 Gelsenkirchen.



Zwischen Realität und Tagtraum

ROBERT WYATT

Manche sagen, Gastfreundlichkeit sei eine besonders positive Eigenschaft der Engländer. Wie dem auch sei, so hat sich dieses Vorurteil doch wieder mal bestätigt. Robert Wyatt hat mich nämlich so herzlich aufgenommen, daß ich mich bei ihm zu Hause eher wie ein guter alter Bekannter als wie ein deutscher Reporter fühlte. Diese vertraute Atmosphäre war dann wohl auch die beste Voraussetzung für das Zustandekommen des folgenden Gesprächs:

R.: (blättert in der letzten Spex) Find ich sehr gut, die Au Pairs.
?: Kennst du auch welche von den deutschen Gruppen?
R.: Nein, nur die von früher wie Can und so.

Aus der anderen Richtung

?: Man hört, daß du dich ziemlich von dem distanzierst, was du zu frühen Soft Machine-Zeiten gemacht hast.
R: Ja, manchmal habe ich gesagt, das war alles Mist. Es war dumm, so etwas zu sagen, weil es damals für mich wohl wirklich das Beste war, was ich machen wollte und konnte. In der Zwischenzeit habe ich mich aber sehr verändert, ich sehe eben Vieles anders und kann mich nun mal nicht mehr so recht mit dem identifizieren, was ich früher gemacht habe. Vielleicht war es sogar besser als das, was ich jetzt mache. Ich bin nicht in einer objektiven Position, um das zu beurteilen.
?: Wie waren damals eure Auftritte?
R.: Es ist schön, wenn die Leute deine Musik mögen und, naja, du willst auch davon leben. So arbeiteten wir damals und hofften, daß es genug Leuten gefällt, um für unsere Musik hinreichend bezahlt zu werden. Wir haben oft in Clubs gespielt, wo gewöhnlich nur Musik zum Tanzen lief. Und die Hälfte des Publikums war enttäuscht, daß man zu unserer Musik nicht tanzen konnte. Die anderen sagten: „Das ist ja toll, was ihr da macht! Diese intellektuelle Musik ist doch viel besser als Tanzmusik.'' So trafen wir auf Zuhörer, die für Tanzmusik nichts (mehr) übrig hatten. Aber wir kamen genau aus der entgegengesetzten Richtung. Unser Background war die eher akademische Jazzmusik, und wir machten eine Reise auf die populäre Musik zu. Bei unseren Gigs hatten die Leute nie getanzt, weil wir einfach keine Tanzmusik spielen konnten. Es ist wirklich schwer, gute Tanzmusik zu machen. Wenn du eine schlechte Reggae-Band hörst, verstehst du, was ich meine. Ich hatte immer absoluten Respekt vor scheinbar einfacher Pop-Musik und populärer Musik, weil sie für mich in gewisser Weise die moderne Fortsetzung der Folk-Tradition darstellen. Und weil wir das nicht konnten, haben wir etwas Anderes gemacht. Was mir aber dabei absolut nicht gefiel, war, daß manche Leute, die unsere Musik körten, sich als etwas Besseres vorkamen gegenüber den „Dummen'', die höchstens Tanzmusik verstehen können. Aber vielleicht hinterfrage ich das Alles auch zuviel?
?: Was machen eigentlich jetzt die Leute, mit denen du in der Soft Machine gespielt hast? Elton Dean und Hugh Hopper spielen, soweit ich weiß, in wechselnden Jazz-Formationen. Und Mike Ratledge?
R.: Ich habe wirklich keine Ahnung, was die jetzt alle machen. Ich habe keinen Kontakt mehr zu ihnen. Es ist wie eine Schei-

dung nach einer Heirat. Zum Schluß konnten wir nicht mehr gut miteinander umgehen. Wir waren zwar freundlich zueinander. Aber das hat uns damals alle schon sehr mitgenommen. Wir haben uns gegenseitig überbeansprucht. Es war wie ein kleiner Krieg, bei dem wir uns gegenseitig ganz schön verletzt hatten. Guten Kontakt habe ich eigentlich nur noch zu Pip Pyle (früherer Hatfield and the North — Schlagzeuger) und zu den Leuten, die in Henry Cow waren (Chris Cutler, Tim Hodgkinson und Fred Frith).

?: Vor Jahren wurde das Soft Machine Triple Echo herausgebracht, ...

R.: Ja, das war kriminell. Sie fragten uns, ob sie alte Tapes und Demos zusammen mit neueren Aufnahmen auf einer LP-Kassette herausbringen könnten. Und wir hatten nichts dagegen. Auf unsere Vorstellungen wurde dabei aber überhaupt nicht eingegangen. Wir hatten gar keinen Einfluß auf die Zusammenstellung. Sie hatten nun mal all diese Tapes und wollten noch mehr Geld aus der Soft Machine herausholen. Wenn das Geschäftliche Überhand nimmt, dann braucht eine Schallplattengesellschaft keine Musiker mehr. Es war so, als wenn wir alle gestorben wären. Okay, ich bin sehr behindert, aber ich lebe noch.
Ich habe noch nicht aufgehört ...

Auf die Essenz der Dinge

?: Bei deinen neueren Aufnahmen beziehst du dich auch auf Pop-Songs, wie etwa die Edwards/Rodgers-Komposition „At last I am free", die auch auf der 1. Chic-LP zu finden ist.

R.: Ja, ich glaube, es war wirklich eine gute Übung für mich, mal einen so gut konstruierten Pop-Song zu singen. Ich hatte damit keinen großen Hit und es ging mir auch nicht darum, das Original so gut wie möglich zu kopieren. Ich singe und spiele das ja auch ganz anders, nur das Tempo ist gleich. Ja, die Stücke, mit denen ich wirklich am zufriedensten war, basierten gerade mal auf 2-3 Akkorden, vgl. „Stalin wasn't stallin'". Ich bin hauptsächlich an der Essenz von Dingen interessiert. Sound und Rhythmus sind mir sehr wichtig. Meine Tendenz ist es, das Material für einen Song auf ein Minimum zu reduzieren. Ich bemühe mich, all das Überflüssige, was nichts Echtes mehr hinzufügt, wegzulassen. Ich will herausfinden, wie wenig man tun muß, um noch ein gutes Musikstück zu machen. Vielleicht hat das auch sehr damit zu tun, daß ich älter werde. Früher wollte ich noch Alles ausprobieren. Ich variierte die Geschwindigkeit, experimentierte viel und machte Dinge komplizierter. Und jetzt bin ich eben hauptsächlich an den bloßen Elementen interessiert.

?: Magst du die Slits?

R.: Oh, ja. Die Slits finde ich hervorragend; z.B. „In the beginning, there was rhythm" und „Man next door" sind zwei so ungeheuer gute Singles, für mich zwei der besten Songs, die eine englische Gruppe je gemacht haben. Was mich auch interessiert: Ich habe da eine Platte von einer bulgarischen Percussionsgruppe. Sie bringen im Gegensatz zu englischen Folkloristen wirklich sehr komplexe Rhythmen, die selbst ich kaum verstehe.
Ich arbeite auch mit indischen Tabla-Spielern. Es ist wirklich eine sehr schwierige Disziplin. Tabla ist wohl auch das einzige Percussionsinstrument, auf dem ein Amateur keinen guten Sound erzeugen kann. Ich bin froh, daß ich die Gelegenheit habe, mit Tabla-Musikern zu spielen. Auch auf meiner letzten Single waren ein Tabla- und ein Shenai-Spieler, beides Inder dabei.

?: Du hast ja auch auf Nick Mason's „Fictitious sports"-LP mitgemacht. Was hälst du von dieser LP insgesamt?

R.: Ich hab sie noch gar nicht gehört.

?: Was?

R.: Nick hat mir halt noch kein Exemplar zugeschickt.

?: Die letzte LP vor „Fictitious Sports", an der du maßgeblich beteiligt warst, war doch die 1976 erschienene „Silence"-LP, auch mit Carla Bley und Mike Mantler. Dann gab es ja eine lange Pause, bis du im letzten Jahr deine erste Single auf Rough Trade herausgebracht hast?

R.: Hm,... Ich glaube schon. Ich kann mich kaum daran erinnern, was in der Zwischenzeit war. Ich lebe stets in einer Art Tagtraum. Manchmal vergeht eine Woche oder ein Monat, in dem viele interessante und aufregende Dinge geschehen, ohne daß ich dabei ein sichtbares Resultat erkennen kann. Ich habe oft Leute getroffen, bin in Kinos gegangen oder Ähnliches. Es gibt aber auch andere Wochen, in denen ich mich gar nicht so besonders gut fühle, und ich nehme in irgendeinem Studio in ein paar Stunden etwas auf. Das ist es eben, was für die meisten zählt, aber ich vergesse solche eine Woche vielleicht vollständig. Was also wirklich in meinem Leben passiert, was ich erlebe und wahrnehme ist nun mal nicht auf einer Schallplatte zu finden.

Von Ereignissen herumgetragen

R.: Ich kämpfe nicht sehr, um mir Situationen zu schaffen, die mir gefallen könnten. Ich habe auch keine konkreten Pläne; ich lasse Vieles auf mich zukommen. Die einzigen Entscheidungen, die ich treffe, sind negativ: „Ich will dies nicht tun, ich kann das nicht tun ... u.s.w.", bis mir schließlich noch höchstens eine Alternative übrigbleibt. Wenn etwas schwierig aussieht, dann begeb ich mich eben zu etwas Anderem, was mir leichter erscheint. Daher ist mein Verhalten sehr von äußeren Geschehnissen bestimmt. Ich glaube, ich habe in erster Linie nur deswegen angefangen, Musik zu machen, weil es für mich damals wohl die günstigste Alternative war. Alles Andere erschien mir viel zu schwierig.

Seit den 70'er Jahren ist die praktische Seite meiner Tätigkeit als Musiker immer schwieriger zu realisieren, einfach weil ich im Rollstuhl bin, und daher leb ich auch nicht mehr das Leben, das Musiker so führen. Es ruft halt kein Manager mehr an, der sagt: „Bring mal eben den PA rüber". Nichts dergleichen. Bis zu einem gewissen Grade wehrte ich mich anfangs gegen diese Situation, aber später kümmerte ich mich auch mehr um andere Dinge. So kam ich dann zu ganz anderen Aktivitäten, ohne es so recht zu bemerken.
Ich bin oft ins Kino gegangen; das fällt mir zu den späten 70'ern ein. Meine Frau, die beruflich damit zu tun hat, hat mich oft zu interessanten Filmen mitgenommen. Es war vielleicht die größte und stimulierendste Sache für mich, all diese Filme zu sehen. Ich bin eben seit vielen Jahren nicht mehr in der Lage, selbständig herumzufahren. Sicher waren die Filme für mich auch eine geistige Kompensation dafür, daß ich behindert bin. Und so hab ich mich auch manchmal nicht darum gekümmert, ob die Filme gut oder schlecht waren. Es ging mir einfach darum, eine andere Lebensperspektive zu erfahren. Ich bekam fast Platzangst, als ich immer zu Hause saß und so viel TV sah, wo dauernd eine englische oder amerikanische Version von irgendwas abläuft. Ich fühlte mich eingeschlossen. Daher hatte das Kino schon einen befreienden Einfluß auf mich, mehr als das, was musikalisch in den späten 70'ern passiert ist. Mir ist zwar nicht bewußt, ob und wie sich diese Erfahrungen auf meine jetzige Arbeit auswirken, aber diese Sache ist mir immernoch wichtig.
(Robert philosophiert dann über die Träume seines Hundes, der gerade etwas unruhig im Zimmer herumläuft:) Ich würde sonstwas darum geben, wenn ich sähe, was er träumt.

?: Wenn es soviele andere wichtige Dinge im Leben gibt, sollte man sich nicht an Stelle mit Musik besser z.B. im sozialpolitischen Bereich engagieren?

R.: Ich kenne das Gefühl sehr gut, wenn man nach dem besten Weg sucht, sich selbst zu engagieren. Ich kann manche Dinge nun mal physisch nicht realisieren, weil ich eben im Rollstuhl bin.

Manche Leute, die mich besuchen, sagen, es sei ganz nett und sehr relaxed hier. Aber so fühle ich mich nur über die Hälfte meiner Zeit, in der anderen Hälfte bin ich oft sehr frustriert, denn ich muß ein weitaus zurückgezogeneres Leben führen als es mir lieb ist. Manchmal möchte ich, ... ich weiß nicht ... vielleicht an der Front sein und den Angolanern helfen gegen die Südafrikaner zu kämpfen. So kann ich oft nicht die Menschen erreichen, mit denen ich mich verbunden fühle.

?: Das siehst du vielleicht zu sehr aus deiner Situation. Das Problem besteht doch wohl auch für diejenigen, die aufgrund ihrer körperlichen Verfassung eher dazu in der Lage sind, ihre Ideen zu verwirklichen?

R.: Ja, natürlich. Ich weiß nicht, wie ich Entscheidungen treffen würde, wenn ich einen größeren Aktionsspielraum hätte und ob ich dann die Dinge tun würde, die ich eigentlich vorhätte zu tun.

Die gewisse Anonymität

R.: Ich glaube, daß ich mich in erster Linie gar nicht so sehr ausdrücken will, um „mein Zeichen" zu hinterlassen. Die Hauptsache ist für mich, in meinem Leben viele interessante Dinge zu erfahren. Manchmal ist eine gewisse Anonymität schon sehr gut. Ich kannte jemanden, der damit ein echtes Problem hatte. 1968 war ich oft mit ihm zusammen. Ich meine Jimi Hendrix. Er war niemals in einer anonymen Situation, denn er war entweder auf der Bühne oder in einer vom Manager errichteten Schutzzone. Wenn du nicht mehr irgendwo sein kannst, wo dich niemand kennt und wo du machen kannst, was du willst, dann vermißt du wirklich etwas Wesentliches.

?: Bezieht sich der Alifib/Alifie-Song auf deiner Rock Bottom-LP auf deine Frau?

R.: Ja, es ist aber auch ein Wortspiel bzgl. „Alive". Und „Fib" bedeutet im Englischen eine kleine Lüge.

?: Ich frag das nur, weil ich vor etwa einem Jahr in einer stressigen Situation war. Da habe ich dieses Lied sehr oft und sehr gern gehört.

R.: Das find ich schön. Es ist gut zu wissen, jemandem etwas geben zu können. Ich glaube, viele (Musiker) wissen gar nicht, was ihr Tun für eine Auswirkung hat. Sogar wenn man einen klaren Grund hat, etwas zu tun, so können sich dennoch die Gefühle und Gedanken eines Hörers sehr von den eigenen unterscheiden.
(In einer Kneipe Nähe Roberts Wohnung erzählte Robert u.a. noch eine kleine Episode aus früheren Zeiten:)

R.: Als ich 1974 meine erste Single „I'm a believer" machte, da meinte jemand während der Aufnahme zu mir, ob ich nicht etwas vom Ende des Stückes an den Anfang setzen könnte, weil der Disc-Jockey Tony Blackburn solche Intros nicht mag. Und ich dachte mir, Moment mal, nie zuvor hat mir jemand gesagt, was ich auf einer Platte machen soll, nur um es jemandem Recht zu machen.

?: (Kann ich mir doch nicht den schlauen Schlußgedanken verkneifen: Punk hat doch Einiges verändert!)

Hier noch eine Übersicht an Schallplatten, an denen Robert Wyatt maßgeblich beteiligt war:
LP's:
The Soft Machine
Soft Machine Vol. 1
Soft Machine Vol. 2
Soft Machine 3
Soft Machine 4
Soft Machine — Triple Echo
Robert Wyatt — End of an ear
Robert Wyatt — Rock bottom
Robert Wyatt — Ruth is stranger than Richard
Matching Mole — 1
Matching Mole — Little red record
Mike Mantler — The hapless child
Mike Mantler — Silence
Nick Mason — Fictitious sports
Singles:
I'm a believer
Yesterday man
Arauco/Caimanera
At last I am free/Strange fruit
Stalin wasn't stalling
Grass

Wolfgang Hanka

LICHT & SCHATTEN



17. Juni 1981 SO 36

Live-LP aus dem S. O. 36 mit: Der Moderne Luftkampf, System, Die Gelb's, P1/E, Tank of Danzig, The Unknown, Rubberbeats, Django & Maria.
Vertrieb: Schäumer & Voigt, Guineastraße 7, 1000 Berlin 65, Tel.: 451 26 72/451 18 54

Depeche Mode

So richtig nett war es.

Hamburg, den 25. Sept

Die niedlichen 'Pop-Stars' aus London-Südlive in der Markthalle „Depeche Mode" — den Namen kannte ich nur vom 'Bizzare'-Sampler den Stevo Anfang des Jahres 1981 rausgebracht hatte. Auf diesem Sampler sind noch andere tolle Sythi-Gruppen wie: 'Illustration', die 'B-Movie', 'Naked Lunch' oder die 'Soft Cell', aber das Stück „Photographic Pictures", von den „Depeche Mode" war mit Abstand der eingängiste Titel.

Dann tauchte die erste Single der 'Depeche Mode' in den englischen Charts auf (das Stück hieß: „Dreaming of you") und verschwand gleich wieder.

Der Name geisterte durch die Vorankündigungen, die letzte Single („New Life") hielt sich monatelang in den Charts und kam bis auf Platz 9.

Diedrich Diedrichsen schrieb einen kleinen Artikel über sie in der 'Sounds'. Die deutsche Plattenfirma 'Intercord' übernahm die Single in ihr Angebotsprogramm und wenig später konnte man die 'Depeche Mode' live in Hamburg erleben.

Eigentlich hatte ich ja gar keinen Nerv, nach Hamburg zum Konzert zu fahren, aber im Nachhinein bin ich doch ganz zufrieden mit meiner Entscheidung. Vor dem Auftritt habe ich mich eine halbe Stunde mit der Gruppe unterhalten, im Umkleideraum schwirrten zwar alle rum, aber konzentriert unterhalten konnte ich mich nur mit Andrew Fletcher (der lange Rothaarige, mit der Stoppelfrisur). Der Sänger Dave Gahan hörte zwar genau zu, beteiligte sich aber kaum am Gespräch. Die anderen beiden flitzten die ganze Zeit hin und her und schäkerten mit den Mädels, die die wichtige Aufgabe hatten, nach dem Konzert die 'Originalen und Offiziellen 'Depeche Mode'-T-Shirts' zu verkaufen. Irgendwie schienen sie mir damit nicht ausgelastet, denn sie machten zusammen mit Martin Gore (Synth) und dem Komponisten der Gruppe Vince Clark (Synth) einen Mordslärm in dem reichlich kahlen Raum.

Meine erste Frage an Andrew bezog sich auf die 'New Romantic'-Mode und er begann sich sofort davon zu distanzieren, das Ganze sei ohnehin nur ein Schubladen-Begriff, den die Plattenindustrie erfunden habe, um Material zu verkaufen. Das sei lediglich eine kurzfristige Mode, die bestimmt blitzschnell wieder verschwinde.

Sie sähen sich eher als 'Futuristen', aber das sei auch nur ein dummes Schlagwort, letzten Endes seien sie primär eine Gruppe, die 'Pop-Musik' macht!

Die Gruppe ist unwahrscheinlich jung, keiner ist über 20 und das merkt man auch im Gespräch. Sie sind etwas linkisch und hilflos, aber sympatisch dabei. Mein Gesprächspartner bekommt alle drei Sätze rote Ohren und kämpft mit den Formulierungen. (Und ich mit seinem gemeinen Akzent!) Sie sehen sich als frische, junge, weiße Band, die aus den Vorstädten kommt und gute Popmusik machen will.

Dann trat Daniel Miller in den Umkleideraum (ich dachte erst der Pfarrer kommt) und begrüßte mich mit einem langen, warmen, Händedruck, einem tiefen Blick in die Augen und sprach auffallend sanft mit mir. Ich empfand das zwar nicht direkt als unangenehm, aber in mir keimte eine Vermutung: es gibt auf dem ganzen Mute-Label eigentlich nur relativ gutaussehende junge Männer, man erinnere sich an 'D A F', an 'Fad Gadget'. Aber bei sowas kann man sich ja auch vertun.

An dem Abend künnerte er sich auf jeden Fall in beeindruckender Weise um seine Schützlinge, ohne einmal diktatorisch zu wirken. Ich habe noch nie einen Produzenten oder Labelmanager gesehen, der mit seinen acts auf Tournee geht, die Anlage mitaufbaut, Promotion- und Organisations-Aufgaben übernimmt, sich beim Konzert ans Mischpult setzt und sich selber dabei dezent im Hintergrund hält.

Weiter im Gespräch mit Andrew: In der Vorankündigung stand, daß die „DeMode" nur 45 min spielen würden und ich wollte natürlich wissen, ob das ein Profilierungs-Gag sei! Da behauptet dieser Typ, daß sie einfach noch nicht mehr Stücke könnten — ich habe ihm das nicht ganz abgekauft, aber er meinte, dann mußten sie mit ihrem Programm noch mal von vorne anfangen und das wolle man niemandem zumuten! Bei soviel Selbstironie wurden die Jungs mir immer sympatischer.

Mir war aufgefallen, daß auf der Bühne so gut wie kein Equpment rumstand und sprach Andrew auch darauf an. „Wir können unsere Anlage in PKW's transportieren, denn das sind nur 3 kleine Sythis, 1 Tonband, 4 Micros, ein 8-Kanal-Mischpult, 1 Echo-Gerät, 1 (!) Verstärker und zwei Boxen. Die Anlage ist blitzschnell auf- und abgebaut, bringt einen sauberen Sound und hat durch 4 Mann geteilt pro Person nur 250 Pfund gekostet."

Ich muß zugeben, davon etwas verwirrt zu sein, denn selbst die erbärmlichste Bremer Amateur-Band hat im Übungsraum eine Anlage im Wert von mehr als 10.000 DM rumstehen! Die Micro-Elektronik hat diesen Bereich total revolutioniert, mit anderen Worten: man kann auch mit sehr wenig Geld einen satten und zeitgemäßen Sound von der Bühne runterbringen!

Laut Andrew Fletcher, haben die 'DeMode' noch nie ein Defizit bei einem Gig gehabt, weil ihre Kosten auch minimal seien. Und das sei wichtig für sie gewesen, denn bis vor 8 Wochen waren sie reine Amateure, einer war arbeitslos, zwei gingen arbeiten und der 3. Sänger bis vor kurzem noch in die Schule. Aber seitdem sie die Single in den Charts haben, wurde das alles zu hektisch: morgens arbeiten, am Nachmittag zum Gig fahren, abends ein Konzert, nachts zurückfahren und morgens wieder arbeiten und das ein paarmal in der Woche. Das sei langfrisitg nicht möglich gewesen, jetzt seien sie nur noch auf Tournee oder im Studio, um die LP fertigzumachen. Praktisch hätten sie jetzt zwar weniger Geld, aber sie fänden Tourneen toll!

Ich hatte so meine Zweifel, ob der Abend in der Hamburger Markthalle für die Gruppe ein Erfolg wird, denn beim Reingehen hatte ich knapp 200 Leute vor der Kasse stehen sehen und im Vorraum standen reichlich Hardcore-Punks rum, die die 'DeMode' bestimmt nicht bejubeln würden. Es war Andrew und auch Dave, dem Sänger, vollkommen klar, daß die erste Deutschland-Tour für die Gruppe kein Triumpfzug wird, wenn man weiß, daß die 'New Life'-Single hier immer noch recht unbekannt ist. Die nächste Tour wird bestimmt besser, dann seien sie hier auch bekannter und sie kämen mit Sicherheit wieder, denn sie sähen sich selber nicht als 'One-Hit-Wonder'. Aber heute Abend käme es darauf an, Stimmung zu machen, damit die Leute tanzen. Denn sie wollen nicht so langweilige, coole Synthi-Gruppe sein, die sich nicht bewegt und nur stur vor sich hinstarrt. An einem solchen Starkult-Image seien sie alle nicht interessiert, sie wollen nur moderne Pop-Musik machen, zu der die Leute tanzen können!

Und beim anschließenden Konzert war das auch zu sehen und zu hören. Die Halle war inzwischen fast ausverkauft und ein Teil der sturen Hamburger war offensichtlich sogar gewillt, etwas zu tanzen. Mit dem Tanz auf der Bühne war es nicht so weit her: denn Martin Gore und Vince Clark standen stocksteif, wie Siamesische Zwillinge, nebeneinander und fummelten an ihren Mini-Sythis rum. Mitten auf der Bühne stand dann auf einem Stuhl der 'Fünfte Mann': eine Tonband-Maschine von der die Rhytmusspur kam. Nur Andrew Fletcher und Dave Gahan bewegten sich etwas, aber immer sehr dezent. Viel mehr war wahrscheinlich nicht möglich, weil die Hosen unter den Achseln immer so kniffen. Die Gruppe spielte mit offensichtlichem Lampenfieber ihre Stücke runter und dem Publikum gefiels recht gut (mir selber auch). Es war zwar nicht der Wahnsinn und auch keine Offenbarung, aber es ging in die Füße, ob man wollte oder nicht.

Und ein neuer Titel war dabei, den kannte ich noch nicht. Wenn ich von nichts eine Ahnung habe.....aber das Stück ist bestimmt in den Charts wenn diese „Spex" rauskommt......soviel ich weiß, hieß der Titel „Just can't get enough", oder so ähnlich! Ein tolles Stück!

Der Rest vom Programm war so lala, nicht umwerfend, aber auch nicht schlecht! So richtig nett wars!

Denn nach knapp 50 Minuten machten die 'DeMode' wirklich Schluß und gaben nur noch eine Zugabe. Aber das Publikum schien sich damit zufrieden zu - eben und strömte ins Freie. Mir hatte der Abend auch ganz gut gefallen.

Bericht und Fotos: Ralf Behrendt



VON ERNST LAMMINGER: MODELL PNEUMATIK.



Modellidee: Mit MANILA selbstgedreht.



Dreh mich – schmeck mich: Brauner Tabak, mild im Geschmack, immerfrisch aus dem versiegelten Folienpäckchen für DM **2.70**.



Schick uns Dein Modell vorbei! Die Idee mit Geschmack. Zum Beispiel mit MANILA, dem braunen, milden Drehtabak. Die witzigsten 333 Drehs bekommen sofort die neueste EP von Instant Music aus München. Voll mit deutschen Mutationen. Schnell: Dein Modell im Brief mit Absender und Modelltitel an HTP, Jonny Arbeit, Postf. 22 99 99, 8 München 22. Rechtsweg ausgeschlossen.

Zum Gespräch mit Ian Dury wurde in die Bar des Kölner Hotels Interconti — eines der besten Häuser am Platze — gebeten. Auf eine mehr oder weniger erheiternde Beschreibung eines solchen Lokals und der es normalerweise bevölkernden Gäste wird verzichtet: es stimmt nämlich alles, was man bisher davon nur vom Hörensagen wußte. Sogar ein Mann am Klavier sorgte für die der Ausstattung gemäße Unterhaltung -'anspruchsvoll und nie aufdringlich'.
Und hier nun saß Ian Dury seit 10 Uhr, um sich von Radioleuten und Journalisten ausfragen zu lassen. Und obwohl es 20 Uhr war, als wir (Clara, Barny und ich) ihn verließen, schien das viele Reden (und wohl meist über dieselben Themen) ihn nicht sonderlich ermüdet zu haben. Nein, im Gegenteil, er hätte wirklich Lust gehabt, mit all den Leuten über sich, seine letzte Platte und seine Pläne zu sprechen, weil er sich gut wie selten fühle.



_nicht das geringste Interesse an Ian Dury

S&D&R&R war 1977 die Hymne der (auch auf Film verewigten) ersten STIFF-Tour und nun hat sich Stiffs dienstältester Künstler zu Polydor abgesetzt. Bei Stiff hatte er ursprünglich bloß eine L.P. aufnehmen wollen, die amerikanische Vertriebsfirma Arista bestand aber auf einem langfristigen Vertrag, falls sie eine Amerika-Tournee finanzieren sollte. Eine Menge Gründe haben dann zum Wechsel geführt: Elvis Costello verließ bald Stiff. Als einziges 'Zugpferd' sah er sich besonderem Druck ausgesetzt, der erst nachließ als Madness zu Stiff kamen. Zwei 'acts' dieses Kalibers hätten sie aber auch nicht lange verkraften können.
„Eine kleine Firma hat doch nur zwei Möglichkeiten: sich entweder in sowas wie Polydor zu entwickeln oder eben klein zu bleiben. Ich hab' ihnen lange genug geholfen klein zu bleiben, und jetzt geh ich !''
Er hat dann mit einigen großen Firmen verhandelt, wobei besonders die knappe amerikanische Prosa Jerry Wexlers von Warner Brothers ihn beeindruckte: 'WB haben nicht das geringste Interesse an Ian Dury.' und entschied sich für Polydor, weil sie mit The Who, Roxy Music, The Jam einige „tolle'' Bands unter Vertrag hätten.
„Anders als noch vor ein paar Jahren ist es heute eher was besonderes bei einer der altmodischen Firmen wie Polydor, Pye oder CBS zu sein. Alle bringen doch ihre Platten jetzt auf Labels wie 'Harry Smith Records' raus.''
Nach all den Vorteilen die ein solcher weltweiter Konzern z.B. bei Auslandstourneen bietet, haben sie in letzter Zeit unter dem Ansturm der Independents auch dazugelernt. So kümmern sie sich heute mehr um ihre Künstler.
Einfach sicherer, entspannter fühle er sich heut, anders als bei Stiff hänge die wirtschaftliche Zukunft Polydors sicher nicht von ihm ab.
„Das Wichtigste aber ist, daß man hier direkt weiß, woran man ist. Es ist wie mit den englischen Tageszeitungen. Sie stehen zwar alle rechts, aber die Hälfte davon tut so, als wären sie links. Wenn du den 'Daily Express' liest, ein offen konservatives Blatt, dann kannst du dir ihre Artikel in deine eigene Sprache übersetzen. Und wenn Polydor heute etwas zu mir sagt, dann weiß ich, dasselbe gilt morgen ebenso für James Last. Sie sind klar Business und nicht Leute, die vorgeben bloß zur Hälfte Geschäftsleute und zur anderen Hälfte Künstler zu sein.''
Daneben hat es auch eine Rolle gespielt, daß Polydor eine deutscheFirma ist.
„Es gab nur die Wahl zwischen einer amerikanischen und einer deutschen Gesellschaft. Und Deutschland liegt nun einmal näher. Überhaupt verstehen mich Amerikaner weniger als alle anderen.''

Typisch Britisch

Das von vielen britischen Bands als eigentlicher Durchbruch angesehen 'Cracking the american Market' bedeutet Ian Dury nicht viel: „Das hab ich nie versucht. Ich komm doch nicht daher wie Attila der Hunne. Mit fast 40 bin ich einfach zu alt, um noch irgendjemandem irgendetwas beweisen zu müssen. Ganz zufrieden wär ich schon damit, den Rest meines Lebens in Europa zu arbeiten oder England allein würde mir schon reichen.''
Wie sonst nur Yorkshire-Pudding oder Orangenmarmelade hängt Ian Dury das Etikett 'typisch britisch' an. Keine Plattenkritik, kein Konzertbericht, der sich mit ihm beschäftigt, ohne die unvermeidlichen Bezüge zur Tradition der 'british comedy' und des Vaudeville-Theaters. Können Nicht-Inselbewohner ihn eigentlich vollständig verstehen, ohne gleichzeitig den ganzen kulturellen Hintergrund zu kennen, obwohl man meist schon froh wäre nur die Texte mitzukriegen?
„Ich komme, woher ich komme. Insofern bin ich natürlich ortsgebunden. Und der 'sense of humour' ist wahrscheinlich typisch britisch, denn englisch neigt wie keine Sprache zum Doppelsinn von Worten ('pun'). Und ich kann nur die Sprache benutzen, die ich kenne. Aber bevor ich Brite bin, hoffe ich ein Mensch zu sein. Ich glaube nicht an Länder und Leute, die dauernd an der Grenze entlangrennen, mit einem Gewehr fuchteln und brüllen: 'Du kannst hier nicht rein...'. Für mich ist die Welt ein Land, zusammengesetzt aus einer Menge Teilchen und Zutaten. Und eine dieser Zutaten sind meine britischen Züge. Die Musik aber ist international. Die Texte sind gar nicht so wichtig — der Sound, die Show zählt. Das Schlagzeug bedeutet viel mehr als mein Akzent! In gewissem Sinne bin ich sicher provinzlerisch und das ist insofern hilfreich für die Kommunikation mit dem Publikum, weil es so einen bekannten Ausgangspunkt hat, den es kennt und über den es hinausgehen, drumherumgehen und nach etwas anderem Neuen in der Musik suchen kann.''

MAN BRAUCHT KEINE WORTE

„Wenn die Leute die Texte schwarz auf weiß vor sich hätten, würde das auch nicht viel helfen, eher würde es zusätzlich verwirren. Für mich als Engländer verhält es sich mit Bob Marley genauso: Ich krieg meist gar nicht mir, was genau er da singt. Das ist Jamaica-Patois und das müßte man förmlich studieren, um Marley oder sogar Toaster wie I-Roy zu verstehen. Das ist aber auch gar nicht nötig, denn das Gefühl der Musik ist so intensiv, daß man keine Worte mehr braucht. Bei Schauspielern ist das genauso. Nimm Marlon Brando, der natürlich immer ein vorgeschriebenes Drehbuch hatte, aber wenn er dann den Mund aufmachte, hörst du nur (I.D. läßt ein kehliges Knurren vernehmen), und trotzdem weißt du genau was er ausdrücken will, durch die Bewegungen seiner Schultern, Augen, Nase, Hände. Und genau das versuch ich auch.''
Ist diese Abwertung seiner poetischen Seite vielleicht eine Reaktion darauf, daß er vielfach auf das Bild des Schöpfers skurriler Wortspiele festgelegt wurde? Zumindest die meisten Leute, die ich kenne, haben 'Sex & Drugs...', 'New. Boots...' und vielleicht noch 'Rhythm Stick...' im Regal. Aber das reicht dann auch. So wie man aus Kuriositätsgründen eine Platte der Comedian Harmonists besitzt, ohne gleich der Sammelleidenschaft zu verfallen.
Seine zweite L.P.! 'Do It Yourself' ging dann — zumindest in Deutschland — völlig unter, obwohl sie, bevor es zum Trend wurde, eine überzeugende Verbindung weißer Pop-musik und Disco-Rhythmen bot.

GREIFBARER/ EINFACHER

Sein neuestes Album 'Lord Upminster' läßt keinen Zweifel am 'internationalen' Zuschnitt: aufgenommen in Nassau/Bahamas, mit Sly und Robbie an Schlagzeug und Bass ist es eingänglicher — manchmal auch glatter — , als alles, was man bisher von Ian Dury kennt. Tanzmusik von Anfang bis Ende, wobei 'Trust Is A Must' gleichermaßen Dury-Klassiker, wie eine der mitreißensten Funk-Nummern der letzten Monate ist. „Ich hab gehofft, daß sie internationaler klingen würde: Sie sollte greifbarer, einfacher, klarer sein. Die Worte sollten wie Kinderreime wirken. In der Musik sollte ein Fließen, ein Gefühl sein, das es ganz leicht machen würde, darauf einzugehen ohne sich großartig 'reinzuhören'.''
Im NME hat ihm Gavin Martin anläßlich der Besprechung von 'Lord Upminster' die 'Einfachheit' eher als Faulheit angekreidet: (Ein) Ferien(-album) habe Ian Dury auf den Bahamas gemacht.
„Der Bastard. Klar ist es eine Ferien-Insel, jeder denkt direkt an die Wärme, die Sonne, in die man sich legt, um sich zu bräunen. Aber wirklich, brauner Teint ist gar nicht gut für einen Rock 'n' Roller. Wenn er so geboren wurde, o.k., sonst jedoch schadet es der credibility. Im Ernst, das war kein Urlaub, sondern harte Arbeit, die allerdings Spaß gemacht hat. Wir haben viel gelacht und auf der Platte finden sich deshalb mit 'lonely(town)' und 'spasticus (autisticus)' nur zwei zornige Sachen.''

Raumnot

Mit ihrer dritten L.P. 'Laughter' hatten Ian Dury und die Blockheads hörbar die Perspektive verloren. Tatsächlich wußten sie nicht mehr, wo's langgeht. Sie waren alle ungeheuer verwirrt, müde und hatten vor allem die dauernden Tourneen satt.
„Wir machten uns Sorgen, über uns selbst, unsere Qualitäten, die der Musik, gerade weil mit Chas Jankel der bisher musikalisch wichtigste Mann uns verlassen hatte. Und da wir sehr demokratisch sind, war auch niemand da, der Verwantwortung übernommen hat.''
Darum hat die Plattenaufnahme auch mehr als 3 Monate in An-

spruch genommen, wobei das Studio sich bald in eine Art Laboratorium musikalischer Experimente verwandelt hatte. So wirkt die ganze Platte sehr ausgeklügelt, überladen mit Ideen.
„Irgendwie gerieten die jeweiligen Beiträge und Einfälle jedes einzelnen in Konflikt mit denen aller anderen. Das wichtigste an Musik ist es, Raum zu schaffen, und das ist uns nicht gelungen, weil wir zu eifrig waren. Es war harte Arbeit und als die Platte fertig war, waren wir auch zufrieden, weil wir diese Arbeit durchgestanden hatten. Es ist eine ehrliche Platte, weil sie genau ausdrückt, wo wir standen. Aber sie ist sicher nicht fröhlich oder aufmunternd. Ich hab mir immer jemanden vorgestellt, der von der Arbeit heimkommt und dann 'Laughter' auflegt und wieder das Gefühl bekommt, er ginge schnurstracks zurück wieder arbeiten."

Langsam öffnen wir uns

'Lord Upminster' ist auch sowas wie Ferien von den Blockheads, ebenso wie Wilko Johnson bei den Blockheads Ferien von seiner eigenen Band macht.
„Bei uns braucht er nicht die Verantwortung als Bandleader zu tragen, muß nicht den berühmten agressiven, immer angespannten Wilko darstellen. Die Blockheads arbeiten zur Zeit an einem eigenen Album, das hoffentlich im kommenden Jahr veröffentlich wird. Ich bin richtig gespannt darauf, besonders den Schlagzeuger Charley und den Gitarristen John Turnbull singen zu hören, die beide bessere Sänger sind als ich."
Ian Dury selbst wird auch in Zukunft wieder mit Chas Jankel zusammenarbeiten.
„Letztes Jahr haben wir eine Zeitlang kein Wort mehr miteinander gesprochen, obwohl wir immer Freunde waren. Aber ein mal war der Punkt erreicht, wo keiner den anderen mehr ertragen konnte. Wir hingen wie die Schaben aufeinander. Mittlerweile sind wir alle erwachsener geworden. Langsam, langsam öffnen wir uns!"

Z.B. Stuttoart

Nach den Krisen des letzten Jahres gehts jetzt wieder aufwärts. Konzerte machen ihnen allen wieder Spaß. Und selbst bei Freiluft-Großveranstaltungen wie dem Pink-Pop-Festival in Holland, oder einem Fest der kommunistischen Partei Spaniens mit 110.000 Besuchern spielen sie mittlerweile gerne. Nach vor einem Jahr hatten sie ein Angebot von Led Zeppelin, deren Vorprogramm in Knebworth für 150.000 zu bestreiten, abgelehnt. „Weshalb Led Zeppelin uns wollten, war klar: um ihre Glaubwürdigkeit aufzupolieren. Aber welchen Grund hätte es für uns gegeben, da aufzutreten? Wir sind zu dem Schluß gekommen: allein das Geld und das reicht eigentlich nicht als Grund, um mit Led Zeppelin in Verbindung gebracht zu werden. Die sind soweit weg von aller Wirklichkeit. Soweit weg davon, welhalb wir Musik machen. Soweit weg vom Publikum."
„Am besten ist es vor 400 Leuten zu spielen, einmal weil man dann das Publikum noch übersehen kann und weil man mehr gefordert wird. Ich weiß jetzt noch wie wir einmal in Stuttgart voı halbleerem Saal aufgetreten sind. Dabei hatten wir eine Woche zuvor ganze 7 Konzerte in Hammersmith und wir fühlten uns wie die Weltmeister. Dann kamen wir nach Stuttgart und merkten, hier bedeuten wir einen Dreck. Das ist gut."

Populär — eher zufällig.

Ian Dury kann ohne ständige Herausforderungen nicht leben. Nicht umsonst spricht er häufig von 'harter Arbeit', die ihn befriedige. Sich auf einmal geernteten Lorbeeren auszuruhen kann ihm deshalb erst gar nicht in den Sinn kommen.
„Ich glaub, wir haben Glück gehabt. Wir haben nie mit einer Sache weitergemacht. Nach 'New Boots...' haben wir eben kein zweites Londoner Album gemacht. Nach 'Rhythm Stick' haben wir wieder eine ganz andere Richtung eingeschlagen. Wir sind Risiken eingegangen und die Kurve unserer Plattenverkäufe weist stetig nach unten. Aber das ist o.k., solange unser Ruf gut ist und wir weiterhin gut auf der Bühne sind. Sollten wir populär sein, dann eher zufällig. Ich meine Pop-Songs zu schreiben ist nicht schwer, wenn man's einmal raushat.

2 Wochen Nassau

Von Adrian Boot, dem bekannten Photographen, hatte Ian Dury erfahren, daß Sly und Robbie gerade in Nassau wären unc Zeit übrig hätten. Als er kurz entschlossen losfuhr, hatte er bloß ein paar halbfertige Texte und bestenfalls einige verschwommene musikalische Ideen.
„In Nassau selbst bin ich dann morgens in aller Frühe aufgestanden, hab an den Stücken gearbeitet und meine Aufzeichnungen im Studio gelassen, um dann an den Strand zu gehen. Irgendwann kam dann Chas mit einem Zettel gestikulierend und setzte sich mit seiner Gitarre an den Strand, spielte mir dann vor, was er aus meinen Ideen gemacht hatte. Das ist unglaublich, wie das mit Chas klappt: ich sitze da und rede und er entwickelt an Ort und Stelle die musikalische Umsetzung mit der Gitarre. Na und dann direkt ins Studio mit Sly und Robbie. Und auf die Art und Weise war die ganze Platte in 4 Tagen aufgenommen. An den nächsten Tagen wurden dann einige overdubs vorgenommen und in der folgenden Woche alles abgemsicht. Damit war die Platte in 14 Tagen von Anfang bis Ende fertig -einschließlich texten und die Musik schreiben."
Abgesehen von der Arbeit im Studio hatte er wenig mit Sly und Robbie zu tun. Sie gingen ziemlich in ihrer Arbeit auf. Außerdem gibts in Nassau wenig Möglichkeiten etwas wie Geselligkeit zu pflegen. Das Studio selbst ist von 10 Häusern umgeben und die eigentliche Stadt einige Kilometer entfernt, wo einen dann sowieso nur Touristen in Bermudashorts erwarten.
Aber Sly und Robbie waren mehr als bloße Studiomusiker. Direkt als Ian Dury ankam, begrüßte Sly ihn „Hit Me With Your Rhythm Stick, Huh? Was erwartest du von uns? 'Tanzmusik.' Sly wiegt den Kopf hin und her 'Ah ja, Tanzmusik.' Mit 'Girls (Watching)' hat Sly auch ein eigenes Stück zur Platte beigetragen, das allerdings seine enge Verwandschaft mit 'Hot Your Hot' nicht verbergen kann.
„Bei den Aufnahmen zu 'The Body Song' rief er auf einmal Chas zu 'Steve Cropper, Steve Cropper' und tatsächlich hatte das alles was von einer Stax-Session mit Booker T. & the MG's.Sly war ganz so, wie man sich Al Jackson nach den Anekdoten her vorstellen muß: er sitzt total gerade hinter seinem Schlagzeug und hält stur seinen Rhythmus, die ganze Haltung drückt aus 'ich habe alles unter Kontrolle' und er trommelt auch dann noch weiter, wenn alle anderen den Song schon beendet haben."

Das (Körper-Lied)

Das Meer, die Landschaft der Bahamas -„hat was von Surrey, nur heißer"- bot bei aller sonstigen fehlenden Abwechslung wenigstens Gelegenheit zu körperlicher Ertüchtigung.
„Was konnte man da schon anderes machen als schwimmen und gehen. Und wie ich das genossen habe, meinen Körper zu spüren, jede Anstrengung beim Gehen, alle Muskeln, Glieder zu spüren, das war eine so intensive Erfahrung, daß ich versucht habe etwas davon in 'The (Body Song)' festzuhalten. Das Stück soll keine besondere Aussage machen, obwohl gerade das bewußte Fühlen des Körpers für mich was Erregendes hat. Aber im allgemeinen entstehen meine Stücke aus einer spontanen Eingebung, einem Satz heraus. Deshalb hab ich auch immer ein Sprichwörterbuch und ein Buch mit Wortassoziationen dabei, um eineSzene, eine besondere Athmosphäre durch verschiedene scheinbar unzusammenhängende Wort zu schaffen."
versucht er etwas besonderes zu erreichen?
„Ja, laufen lernen (run)!"
Eine verblüffende Antwort, hatte die Frage doch eigentlich auf die Texte gezielt. Aber Ian Dury ließ sich durch unsere fragenden Mienen nicht stoppen.
„Das ist unglaublich, nicht? Früher war ich froh, überhaupt gehen zu können. Aber jetzt habe ich ein Buch von einem Doktor gelesen, der eine neue Therapie entwickelt hat, die zwar zwei Jahre dauern kann... Egal — die Aussicht rennen zu können!"

Sieht einfach besser aus

Vielleicht wollte er es vermeiden, daß wir uns erst mit vielen öhs und ähs an das heikle Problem der Behinderung herantasten, in dem er es so plötzlich zur Sprache brachte oder — und das glaub ich eher — ist das eben ein ganz selbstverständliches Thema für ihn.
Ein 'Pop-Star', der es trotz/wegen seiner Behinderung geschafft hat, ist mehr wert als ein ganzes Lichtjahr der Behinderten. Kein Zufall, daß er Gene Vincent verehrt, der es immerhin soweit brachte, das Schwenken seiner Eisenprothese über den Kopf des Gitarristen zum Höhepunkt jedes Auftritts zu machen; so wie er selbst, ohne die Schwierigkeiten zu verharmlosen, einen so unbefangen über Spastik und Kinderlähmung sprechen läßt, wie über Plattfüße.
„Ich war zuletzt in einer Radiosendung, wo Hörer anrufen können und Fragen stellen und mich rief ein Mädchen an, daß auf Krücken gehen mußte und meinen Rat hören wollte: 'Sie soll die Krücken erstmal blau anstrewichen, sie nicht verstecken, so wie ich meine Beinschienen coloriert habe!"' Und reißt schon das Hosenbein hoch: „Sieht einfach besser aus, mein ich."
Er räumt jedoch gleich ein, daß es natürlich so einfach nicht ginge, er selbst ertappe sich sehr oft — gerade jetzt wieder — dabei, wie er seine Hände verstecke. Aber daran müsse man arbeiten.
„Von Robert Wyatt z.B. weiß ich, daß er von Zeit zu Zeit unter ziemlichen Depressionen leidet. So ein großartiger Typ sollte sowas eigentlich nicht haben. Wir machen wahrscheinlich bald eine Platte zusammen mit zwei alten Chuck Willis-Titeln. Auf der einen Seite 'What Am I Living For' — sehr guter Titel — und auf der anderen Seite 'I Don't Wanna Hang Up My Rock 'n' Roll Shoes'. Als wenn es bei Robert Wyatt noch was ausmachen würde, ob er die Schuhe aufhängt oder an den Füßen hat!" Ian Dury lacht herzlich.

'Spasticus (Autisticus)'

Mit der letzten Single 'Spasticus (Autisticus)' ging er Behinderung weniger gelassen an. Es war eine wütende, beißende Single, die einigen feinfühligen Geistern 'peinlich' erschien. Behinderung ist ein Schicksalsschlag, dem mit Leidensmiene begegnet werden muß.
„Ehe ich die Platte veröffentlicht habe, haben mich auch Zweifel gepackt. Ich habs dann abhänig gemacht vom Urteil meiner Mutter, hätte sie nein gesagt, wär die Nummer in der Versenkung verschwunden. Als ich sie ihr vorspielte war gerade eine Freundin mit ihrer spastischen Tochter bei ihr, und während die beiden Erwachsenen, fing das Mädchen an sich zu der Musik zu bewegen, zu lachen und das überzeugte dann auch meine Mutter. Auf die Idee zu dem Stück bin ich letztes Jahr gekommen, als mich hinter der Bühne ein sehr schwer behinderter Rollstuhlfahrer besuchte, der nicht mal seinen Finger kontrolliert bewegen und sich kaum artikulieren konnte. Er konnte sich fast garnicht artikulieren, und ich mußte mich wirklich anstrengen, um zu verstehen, was er mir sagen wollte.
Es gibt in England ca. 50.000 Strafgefangene und deren Schicksal ist in allen Zeitungen, aber über 3. Mill. Behinderte wird kaum geredet, daran habe er etwas ändern wollen, an dem Totschweigen! Sie sollen rauskommen, sich zeigen.
„Mir ist das in einer kleinen englischen Stadt aufgefallen, wo ein Behinderten-Heim ist. Wie selbstverständlich waren die Straßen hier voll mit Rollstühlen... Und sonst sieht man sie nie. Tony Blackburn (ein engl. D?J.) hat zuletzt gesagt, es wäre besser man würde alle Behinderten direkt bei der Geburt umbringen, um ihnen dieses Leben zu ersparen. Er hat selber eine behinderte Schwester und was er sagen wollte war, wenn ihr den Kindern kein anständiges Dasein bieten könnt, dann laßt sie erst gar nicht zur Welt kommen. Dabei gäbe es heute ungeheuer viel Möglichkeiten: technische Mittel, oder ich habe von einem dressierten Affen gelesen, der einen von sich aus Bewegungsunfähigen in die Lage versetzt, weitgehend selbständig zu leben..."
Für ihn hat sich gezeigt, daß 'Spasticus' noch nicht provozierend genug war, es erlaubte eine 'take it or leave ist -Haltung'. Beim nächsten Mal muß es etwas sein, was die Leute zu einer Stellungnahme zwingt.
Dieser Teil des Gesprächs hat Ian Dury sichtlich mitgenommen und er bittet das Thema zu wechseln.

Unwahrscheinliches Glück

„Die Musik ist eigentlich nicht das wichtigste, sondern das Verständnis in der Band. Ich bin auf Gesellschaft angewiesen, ich käme zum Beispiel nie auf die Idee, einen Joint alleine zu rauchen... Das Zusammengehörigkeitsgefühl in der Gruppe, daß es uns gelungen ist total demokratisch miteinander auszukommen, das finde ich das Besondere bei uns."
Dabei sieht er sich nicht einmal als besonders umgänglichen Menschen.
„Das ist einfach unwahrscheinliches Glück, daß sich genau die Leute in der Band getroffen haben."
Noch einmal versuche ich auf seine Ambitionen als Sänger zurückzukommen. „Ich versteh mich nicht als Sänger. Otis Redding war ein Sänger, der hat Songs interpretiert. Ich bin ein Schauspieler, der sich auf der Bühne auslebt, der versucht ein bestimmtes Szenarium herzustellen, Phantasien zu wecken..."
Aber engt ihn denn die Musik nicht ein?
„Natürlich, aber weniger, in dem Sinne, daß sie mich an der Entfaltung hindern würde, sondern sie bedeutet so etwas wie Disziplin für mich. Ein Rahmen, der meine Einfälle zusammenhält."
Und immer auf der Suche nach neuen Einfällen entdeckt er an meiner Jacke einen aufgenähten Flicken, was es denn damit auf sich habe? Eigentlich habe es nur unter sich ein Loch.
„Schade. Ein Freund von mir hat sich zuletzt eine gebrauchte Lederjacke gekauft mit einem ziemlichen Riß im Rücken, blutverschmiert dazu, und er findet in der Tasche ein Ticket zu einem Spiel von Millwall F.C.. Und tatsächlich hatte ein paar Tage vorher in der Zeitung gestanden, daß dort ein Zuschauer erstochen worden sei. Einer aus der Band wollte unbedingt so ein breitgestreiftes, langes Sakko haben, genau wie die Gangster im Film. Und er fand dann auch das Gesuchte in einem secondhand Laden. Zog's an und griff in die Taschen, in denen ein Zettel steckte. Inhalt: 'Vorsicht! Der Typ gegenüber, der dich beobachtet, ist ein Bulle!
Verstehst du — es war ein echtes Gangstersakko!"

Gerald Hündgen

IAN DURY



GÖTTINGER WELLE — Ebbe, Flut oder doch nur ein Tümpel?

Göttingen, du berühmte Studentenstadt: Bismarck hat hier studiert, Tschou-En-Lai ebenso, und ich tu's auch. Übergeistige, latent asexuelle Menschen dominieren nicht nur die Uni, auch die Kneipen, in denen das geneigte Ohr zu geeigneter Stunde einem angestrengten Dialog — nach dem fünften Bier — über die Dialektik des Eierlegens lauschen darf.
Göttingen, du berühmte Musikerstadt: du hast die Wahl zwischen quäkend-nervigem Jazz, La-La-Pantoffel-Folklore und Mainstream-Rock, dessen Höhepunkt im allgemeinen die 768. Version von „Get Back“ ist. Doch die Wirklichkeit kommt durch die Klotür-Graffiti verkünden „Krätze ätzt“, „Lampe stinkt“ oder „Das Geiseldrama kommt“...
Der Schneidezahn der neuen Zeit hat sich nämlich mittlerweile bis nach Südniedersachsen durchgenagt. Hippies tanzen den Mussolini, und der KBW hat nach langen internen Debatten Abwärts und Hans-A-Plast den ideologischen Segen erteilt. In der alten Mensa fand gar am 3.10. das erste Punkt-Festival statt, mit mehr als einer Handvoll hiesiger Gruppen. Durchschnittliche Übungszeit: vier Wochen. Durchschnittliche musikalische Erfahrung: vier Wochen. Durchschnittlicher Abstand zu den großen Musik-Metropolen: vier Jahre. Nostalgie oder provinziell verspätete Aussaat des Jahres 1977? Auf jeden Fall scheint sich hier noch etwas zu bewegen (wohin? Red.), während, woanders Stagnation und Rezession angesagt sind. So scheuten die norddeutschen Negative weder Kosten noch Mühe, auf eine windige Zusage hin anzureisen, um einen viertel-bis halbstündigen Gig abliefern zu dürfen.
Hier begann alles im Jahre 1979, d.h. fast alles, denn vorher war im Folkladen „Nörgelbuff'' ab und an die Fin-Band zu bewundern, deren „Punk'' sich allerdings nur im Lübke-Englisch des Sängers und im Kerzen-Umstoßen des Gitarristen manifestierte. Erwähnenswert bleiben sie dennoch, weil letzterer George Hamton war, der inzwischen bei Iron Curtain Records in Kassel tätig ist (Neues Deutschland).
Infiziert von Medien, Besuchen in anderen Städten und rettungsloser Langeweile, rotteten sich rund zehn Punks — im weitesten Sinne — zusammen. Ihre Treffpunkte waren der bootsPlattenladen sowie eine Disco namens Omega, irgendwelche eigene Aktivitäten noch Fehlanzeige. Dann aber, zu Beginn des neuen Jahrzehnts ging's los: New Wave-Abteilungen in den Shops, Schlägereien und die ersten Platten. **Thorax-Wach** nahmen im Wohnzimmer ihre Synthi/Sprechgesang-EP „Kaum erdacht schon Mode'' auf, **Katastrophentheorie** zogen mit einer Single nach. Schützenhilfe leistete hierbei Alfred Hilsberg, der damals noch fast alles möglich machte. Im Juli kam auch mein Einstieg als Dorfpfarrer, indem ich Frack und Thorax-Wach ein Besprechungsexemplar aus dem Kreuz leierte. Katastrophentheorie gab bald den Geist auf, während die beiden mit dem Krankenhausstationsnamen der Provinz den Rücken kehrten, um nach Berlin zu ziehen. Nachlaß: eine Single als Gegenschlag (Frank mit Freundin und Gitarristen) und in vertrauter Zweierbesetzung als TW eine Single und unlängst die vielgelobte „Euch geht's ja noch viel zu gut''-Kassette. Und weiter? Keine Meldung...
Ende 80 hatte auch die Pogo/Hardcore-Franktion ihre Gruppe: **Krätze,** die im Zuge der Hausbesetzung in der Prager Schule und Bildung eines autonomen Kulturzentrums entstand. Die Geschichte ist legendär, aber wahr. Beim allerersten Göttinger Punk-Fest waren die Braunschweiger „Daily Terror'' geladen, kamen nicht, und so griffen die Vier als blinde Anfänger zu den Geräten und legten einfach los. Ihre Einbettung in die Häuserkämpfer-Szene brachte ihnen einerseits Sympathien der studentischen Intelligentsia, andererseits natürlich viel Ärger mit den Grünen. Nach der Räumung obigen Hauses zog man in die Innere Medizin, wo bei einer Hausdurchsuchung Krätzes Instrumente und Anlage nach Bomben und Mollis durchsucht und zerstört wurden. Trotz dieser Schwierigkeiten wird diese Krätze vorerst unheilbar bleiben...
Die zu dieser Zeit fast regelmäßigen Konfrontationen mit der Polizei veranlaßten die bis dahin harmlose Rockgruppe Honky Chateau, sich in **Kulturausschuß** umzubenennen und einen Song namens „Mannschaftswagen'' zu schreiben. Zwei Oldies hingegen verblieben im Programm: „Shakin'All Over'' und „What'd I Say''...
In der „Inneren'' wurden zwei weitere Festivals veranstaltet: eins mit Daily Terror, Maoam und Hans-A-Plast (siehe SPEX 3/81), das andere mit 39 Clocks und Der Moderne Man. Die brachiale Räumung dieses Gebäudes beendete auch diese Phase.
Und schon war wieder Sendepause. Bis „Stahl und Glas'', eine neugegründete Jugendzeitung mit New Wave-Affinität, zum Festival der Neuen Musik aufrief -und im Blitztempo formierten sich neue Göttinger-Gruppen, zogen sich in die Keller zweier Wohngemeinschaften zurück, überstanden tapfer Anliegerbeschwerden wegen Ruhestörung und stellten sich zusammen mit den Buttocks und Negativ aus Kamburg, Kuschelweich aus Hannover, ZV und Blutverlust (überraschend gut) aus Witzenhausen und den Vopos aus Bad Hersfeld (alles Zonenrandgebiet) einem nach hiersiger Art bundgemischtem Publikum plus zugereister Pogo-Fraktion.
Die Veranstalter und die sie redlich unterstützenden Göttinger Musiker haten als Neulinge natürlich einige Probleme; es war immerhin das erste Festival in dieser Dimension. Kuschelweich, die Hätschelkinder des Boots-Vertriebes, zeigten knallharte Starallüren, die sie nicht einmal musikalisch rechtfertigen konnten. Aber es soll ja vorwiegend um unsere Combos gehen. Also, Kulturausschuß mit neuem Saxophonisten und neuer Sängerin, Programm wie gehabt (s.o.), gottseidank kein Pogo! **Geiseldrama** haben damit auch nichts im Sinn, weswegen sie auch nach rund zehn Minuten ein Drama erlebten: plötzlich war die Bühne voll, Veranstalter und Mitglieder der folgenden Gruppen begannen mit dem Umbau. Der Klang war in der Tat obermies, die zwei Männer und Frauen mit dem herzzerreißenden Teenagerchor zeigten Nerven, hatten aber dennoch Grund genug, über diese intolerante Sabotage krachsauer zu sein. Doch sie müssen weitermachen, ihre rauhen, lustigen Schlagerideen sind des Reifens wert. Die Zeit für ihren „Zorro wird hoffentlich kommen! Das Restprogramm stellte dann das Publikum wieder zufrieden: 77er Revival, ob **Kabelbrand,** oder **Krätze** oder **die Lustigen Musikanten.** Über letztere konnte ich wenigstens lachen: total verstimmte Gitarre und der süßeste Punk Südniedersachsens gröhlte sich die Seele aus dem Hals, daß die Kopfadern anschwollen, drei Minuten, Ende (freiwillig). Krätze hatten es wegen ihres mittelschweren Kultstatus ziemlich einfach, ihr Schlagzeuger trieb wie die Wildsau, und wenn der Text verständlich wurde, hörte man das, was orthodoxe Linke unter echtem Punk verstehen, Vaterland, Krätze, Scheiße, Bullen usw.. Kabelbrand schlug in dieselbe Kerbe, beinhart, eine keifende Else und ein Sänger, der sich schwarz angemalt hatte, weiß der Geier, warum. Zum Gig der **Basisgruppe Wolfgang** (toller Name) kam es aus Zeitgründen leider nicht mehr, das außerplanmäßige Eintreffen von Negative und die Verzögerungstaktik von Kuschelweich waren daran schuld. Fazit der Veranstalter: „Dank der auch zahlreich vertretenen Nicht-Punks wurden wahrscheinlich zimindest die Unkosten gedeckt. Aber wegen der zahlreichen Beschädigungen des Gebäudes durch irgendwelche Hirnis wird es wohl das erste und auch letzte Konzert in diesen ansonsten bestgeeigneten Räumen bleiben.''
Bleibt somit die Frage: Anfang oder Ende aktueller Musik in Göttingen? Immerhin, Viele haben endlich den Arsch hochbekommen, sie sind hungrig und auftrittsgeil. Alles andere muß sich entwickeln, nicht nur musikalisch.

Ralph Otto







Die ' A 5' (Bremen)

Es gibt in Bremen eine ganze Reihe interessanter Formationen, bei denen es sich lohnt, sich mit ihnen etwas intensiver auseinanderzusetzen. Die grundsätzliche Aufarbeitung der moderneren Musikszene ist ja für einige andere Städte (Hamburg, D'dorf, Berlin und München) bereits geleistet worden und steht für Provinzorte wie Bremen noch aus. In einer der nächsten 'Spex'-Nummern werden wir versuchen, diesen Rundumschlag für die Bremer Szene nachzureichen.
Vorab möchten wir erstmal eine der überregional etwas bekannteren Bands vorstellen: Die 'A 5'!
Aus diesem Grunde haben wir Anfang September 81 ein längeres Gespräch mit drei Mitgliedern der 6-köpfigen Gruppe geführt. Anwesend waren Rainer M. Valentino (Bass), Sabina (Gesang) und Ego-N (Gesang).
Die Gruppe existiert seit Mai 1980, sie hat einen Plattenvertrag mit dem Hannoveraner No-Fun-Label, die bislang einzige E.P. der Gruppe hat sich besonders in Norddeutschland sehr gut verkauft, beim letzten Bremer Gig der 'A 5' spielten sie vor über 2.000 Leuten.

Interessant ist auch die Gruppenzusammensetzung in Hinsicht der musikalischen Herkunft der einzelnen Mitglieder: Ego-N (Gesang) kommt von den *'Krauts'*, einer der ersten Bremer Pogo-Truppen und Sabina (Gesang) war vorher in der Avantgarde-Combo von *'Tommy Rinnstein'* (Ein Name, der den Kassetten-Freaks nicht unbekannt sein dürfte). Rainer M. Valentin (Bass) hat in Dutzenden von Bremer und Hamburger Gruppen gespielt, direkt vor dem Wechsel zu 'A 5' war er zusammen mit Wolfgang (Gitarre) bei den *'Blender'*. Diese Gruppe löste sich Anfang 1980 auf, Axel und Gisbert gingen zu den Hamburger *'Abwärts'*, während Wolfgang und Rainer M. Valentino bei den 'A 5' einstiegen. Knox (Schlagzeug) hatte vor den 'A 5' als einziger Deutscher bei der Formation *'1980's'* mitgemacht. Nur Harald Hass (Gitarre) hatte vorher noch nie in einer Band gespielt. Ein Mann, der davon lebt, Gitarren zu bauen und zu verkaufen.
Jeder der sechs Leute gibt unterschiedliche Gründe für seinen Entschluß, bei den 'A 5' einzusteigen an, aber der reale Hintergrund dürfte wohl da liegen, daß sie bei ihren ehemaligen Bands niemals aus den Garagen, von den Jugendfreizeitheim-Bühnen und in Schallplattenverträge gekommen wären.
Demnächst steht auch eine neue Single ins Haus, eine Seite mit dem 'Bremer-Szene-Klassiker': „Ich kann mich nur in Stahl verlieben'' und auf der anderen Seite das „Vergangenheitslied'', mit dem die Gruppe reale Chancen hat, in die nationalen und alternativen Charts zu kommen.
Immer vorausgesetzt, daß sie im Studio mit dem 'Hans-A-Plast'-Mixer klarkommen, einen Produzenten, den ich persönlich nicht für genial halte. Wenn ich an die zweite 'Hans-A-Plast'-LP denke...
Mit den Soundmixeren hat die Gruppe schon von Anfang an die größten Probleme gehabt. Insbesonders bei den Live-Auftritten, die ich im letzten halben Jahr von den 'A 5' mit bekommen habe, war die Abmischung jedes Mal erbärmlich!
Rainer: Das ist auch unser allergrößtes Problem, daß wir keinen guten Mixer haben! Die Anlage ist schon okay, aber die Abmischungen sind immer schlimm!
Sabina: Das muß auch unser nächstes Anliegen sien, daß wir einen guten Mixer kriegen, nur... die wirklich guten Leute, sind wahnsinnig teuer!
SPEX: Die Gerüchte um Euere Auflösung sind frei erfunden?
Ego-N: Nichts als Gerüchte!
Rainer: Keine Auflösung, sondern eine Ablösung von den alten Gruppenstrukturen ist bei uns angesagt! Ein Gitarrist (Wolfgang, d. Red.) steigt wahrscheinlich aus...
Sabina: ...der ist schon außer Landes...
Rainer: ...dafür sollen Tasteninstrumente und evtl. eine elektrische Geige aufgenommen werden. Wir werden jetzt erstmal für zwei Monate im Übungsraum verschwinden und uns diese Erweiterung des Konzepts erarbeiten!
SPEX: Habt Ihr das schon im Hinterkopf, wie das dann klingen soll?
Rainer: Das wissen wir nicht nicht so genau, das ist auch davon abhängig, wer jetzt neu in die Gruppe reinkommt! Also bei den Keyboards und der Geige...
Sabina: Wenn jetzt statt noch mehr Typen ein oder zwei Frauen einsteigen würden, fände ich das *wesentlich* besser!
Ego-N: Sabina hat schon manchmal einen etwas schwieregen Stand, so als einzige Frau auf der Bühne... aber die anderen in der Gruppe fänden das auch nicht schlecht, wenn man ein paar Frauen finden würde, die bei uns mitmachen!
Dann haben wir uns noch längere Zeit über die Vor- und Nachteile des 'No-Fun'-Labels unterhalten, da gab es innerhalb der 'A 5' unterschiedliche Einschätzungen... weiterhin, daß immer mehr Jugendliche 'Werder-Fans' im 'A 5'-Publikum zu finden sind, seitdem die Gruppe in Bremen so populär geworden ist..., daß die 'No-Fun-Jubel-Tournee-81' in den Medien nicht genügend beachtet worden ist... Über die Verkaufszahlen der 'Reeperbahn'-EP und unter welchen Umständen die Platte im Studio aufgenommen wurde... warum der Gitarrist Harald Hass (er soll die Rolling Stones jahrelang studiert haben) Blasinstrumente haßt... und wie die 'A 5' zwei Tage vor dem allerersten Gig an ihre blonde Sängerin Sabrina gekommen sind (es geschah in der roten 'Italo-Eisdiele') und so weiter und so fort.
So zum Schluß des Gesprächs wollten wir von den 'A 5'-Leuten noch wissen, womit sie zuı Zeit ihr Geld verdienen und wie alt die einzelnen nun wirklich sind.
Sabina: Die meisten von uns arbeite in Bremer 'Scene-Kneipen' und der Rest macht hauptberuflich Schulden!
Rainer: Unser Durchschnittsalter ist außerordentlich hoch: Sabina ist 21 und ich bin... Moment mal... Jahrgang '53... also 28... ich bin 28 Jahre alt. Über das Alter von Knox darf man nicht reden, er hat sich gerade liften lassen. Und Ego-N und Wolfgang sind bereits über 30. Bei Harald Hass weiß von uns niemand, wie alt er genau ist.
Ralf Behrendt, Michael Weilandt

Mehr Schaum als Traum

Abwärts, Weg vom Freaktum vorbei an der Industrie

In einem Münchner Biergarten, bei etlichen Bieren, gab Abwärts der Deutschen Szene das neue Image bekannt. Abwärts war in München beim Bayerischen Fernsehen in der Sendung 'Pop Stop', und spielte 'Unfall' und 'Maschinenland' in die Kamera. Einige Themen für das Gespräch boten sich an.
Bei Abwärts hat sich die Besetzung geändert, eine neu LP ist in Arbeit und mit Alfred Hilsberg ist man uneins.
Der Abgang von Margit ergibt keine Lücken, so sagt Axel, außerdem war er notwending wegen der verschiedenen Auffassungen. Margit war zu spontan und Abwärts möchte mehr Profihaftes. Die neue LP, die z.Z. im Hafenklang-Studio aufgenommen wird, soll im Dezember erscheinen, aber vorher gibt es noch eine Single, meint Mufti. Mit der von Zick Zack praktizierten „Lustigen Neuen Deutschen Welle'', (Sommerhits), findet Abwärts keine Gemeinsamkeiten mehr. Darum erscheint die neue LP nicht bei Zick Zack. Mufti findet die ca. 50 Gruppen bei Zick Zack sowieso alle Scheiße. Klaus Maeck bleibt Klaus Maeck so meint Abwärts, aber man wünscht sich einen Klaus ganz für sich allein. Mit Rip Off ist man zufrieden, die neue LP sollte aber bessder verkauft werden. (Amikkoma 10 000, Computerstaaat 22 000).
Abwärts möchte weg vom Freaktum, vorbei an der Industrie. Ich meine, vielleicht sollte man sich Aufwärts nennen. Eine Trennung zwischen angeblich „frei und Industrie'' endet meistens beim Produktdeal mit der Industrie. Warum auch nicht, ein großer Vertrieb bedeutet mehr Popularität und mehr Geld.
Dazu soll die neue LP beitragen. Mehr Hits soll es geben. 'Roboter in der Nacht' war kein Hit, meint Mufti, der zum Multimusiker geworden ist. Seine Arbeit bei Abwärts hat Vorrang. Einstürzende Neubauten sind ein anderes Thema.
Wichtig für die Zukunft, Abwärts möchte professioneller werden. Dazu gehört auch das Booking, sowie mehr Promo-antworten auf weniger gescheite Fragen der Interviewer. Sie werden Recht haben damit. Noch vor einem Jahr, wurden sie von den Bundesdeutschen-Medien geschmäht. Heute in der Sendung Pop Stop BR III, trotz alter Produkte im Fernsehen angeboten. Viele Deutsche Gruppen sind nach den von D.A.F. und Fehlfarben eingeschlagenen Weg auf den Geschmack gekommen. Beängstigend oder nur der Normale Kreislauf?
Dragan Ljubojevic



Weißt du, warum Kassetten keine Zukunft haben? Weil man beim Plattenspieler den Tonarm heben und auf den nächsten Track legen kann. Andererseits ... man kann aus Kassetten Bandsalat machen — vielleicht eine Idee vorzuziehen.

Schau Hör
Main Herz ist Rhein
Rhein-Main-Sampler / Demoband

Mainz wird nie wieder lachen. Frankfurt und Wiesbaden auch nicht. In Köln bleibt nur noch eine Frage: Was fürchten wir mehr — dieses Demoband oder die LP? Von deren Feststellung trennen uns noch ca. 6 Wochen, verdammt wenig Zeit um NASA und Katastrophenschutz zu mobilisieren und die Menschheit ins All zu evakuieren. Aber nur im schwarzen Nichts des Weltraums können wir der drohenden Klangwelleninvasion entgehen. Deutsche, uns erwartet neue Tanzmusik von Fröhliche Eiszeit (der Gitarrist schwärmt für James Chance, der Saxofonist dagegen schwärmt für nichts, am wenigsten fürs Saxofonspielen) und Lotto Toto — diese dümmlich monotonen Textstummel, diese ewigen Herzschrittmacherrhythmen... wir waren doch alle so froh als DAF sich nach London absetzte ... und die 2 trübseligen Plagiatoren schmücken ihr Werk zusätzlich mit soviel experimentellem Gequietsche, daß man noch nicht mal im Offizierskasino des Raumschiff Orion dazu das Tanzbein schwingen würde. P 16 D 4, (PD Nachfolger) und Jean Gilbert sind schier extrem experimentell schrill. Ja, Jugend forscht, lobenswert, lobenswert. Keinesfalls aber hörenswert. Über No Aid mit dem 77-Trauma kann man sich fast schon freuen, die Jungs beschmieren sich wenigstens tapfer mit ihrer eigenen echt-ehrlichen Scheiße.
Packt die Butterbrote ein, vergeßt den Flachmann nicht, nächsten Monat heben wir ab.

Eins müssen wir leider noch mitnehmen, ehe endlich Ruhe einkehrt. Und zwar...

Hass ... allein genügt nicht mehr.
(Demokassette)
Hart 01/Hass 2

Hass allein genügt nicht mehr. Soweit richtig. Es ist aber nicht **unbedingt** notwendig, ihn ausgesprochen durch Doofheit zu ergänzen. Die LP bietet eine knappe Übersicht der Dinge, die wir hassen. Auf Seite 1: Beton, Bullen, Särge, Langeweile, uns selbst und Marie-Luise. Auf Seite 2: Wehtun, Operieren, Hardcore Kids, Maschinen Verbrecherstaaten, Helden, Hass und leise rieselnden Schnee. Immerhin brave Fleißarbeit und der Soundtrack hat sicher auch viel Schweiß gekostet. Freunde, warum könnt ich euch nicht wie andere Frustrierte beim Tier- und Kinderquälen entspannen? Es wäre gnädiger.

Eine tolle Kassette hab ich aber erwischt! Es ist CHEMISCHE AMEISENSCHEISSE / ????? und wir hören Babyschreie und Synthetischen Schluckauf. Wahrhaftig eine ebenso gewagte wie gelungene Kombination, die jeder fortschrittliche Babysitter beachten sollte. Auf das Butzi-Baby an seinem Bäuerchen erstickt. Auf der Reise durch den Rest der Seite müssen wir uns ins Innere des Körpers versetzt fühlen, zu unserer Rechten hören wir dann das majestätische Donnern des Herzschlags, das immerwährende Pulsieren des Lebenssaftes, zu unserer Linken das erhabene Brausen der Frischluft in den Lungen, und wir erahnen den faszinierenden Vorgang des Gasaustauschs. Umseitig erwarten uns zuerst das Deutschlandlied, daraufhin marschierende Stiefel und darnach ein Grunzen, mit dem sich allerlei höchst unanständige Sachen assoziieren lassen. Ganz offensichtlich eine Glanzidee, doch ihren echten Geistesblitz hatten die Produzenten, als sie uns die Kassette ohne Bezugsadresse zuschickten, Ein Vorbild, das Schule machen sollte!

Clara

(Durch Vernunft zu den Sternen)

Suicide:
Half Alive
(ROIR A 103)

Wer wissen will, wieviel Seele elektronische Musik haben kann, der muß diese Kassette hören. Ihm wird klar, wieviel flaches Zeug mit Synthesizers, Rhythmusmaschinen etc. je aufgeblasen worden ist. Er wird Alan Vega schreien, flüstern, hetzen... hören, wie nur er es kann. Das ist kein Theater oder das Beste. Süße und Entzug. Die Hälfte der Stücke sind bisher unveröffentlichte Studioaufnahmen aus den Jahren 74-79, die anderen, Livemitschnitte aus New York, London und Toronto, die in einer 'glätteren' Version auf der zweiten Suicide-LP zu finden sind ('Las Vegas Man', 'Shadazz', 'Dance', 'Harlem', 'Touch me' bzw. 'Coll as Ice'). Hört man letztere Stücke neben einander, weiß man, was Liveauftritte wert sind. Bei der Liveversion von 'Harlem', einem Song über die New Yorker U-Bahn, wir deutlich, wieso das Taxi die bessere Wahl ist. Remember 'Klapperschlange'! Suicide als Kultband im Staatsgefängnis Manhattan? Hoffentlich spielen sie nicht bei den 'Crazies'.

Peter Bömmels



The Human Condition:
Live at the Collegiate Theatre
(THC 1)

Menschliches — allzu Unmenschliches! 19,-- DM für eine solche (Leer-) Kassette! OK., an den besseren Stellen schimmert die Kraft der Ur-Public Image (minus John Lydon) durch, aber durchweg hört sich Human Condition (J.Wobble, J. Walker, Animal) an wie die Gruppe nebenan, deren junger Gitarrist hemmungslos über die Stränge schlägt. Dieser genannt 'Animal' scheut sich nicht, die Tradition der ellenlangen Soli aufzunehmen und seiner E-Gitarre wiegenden Hard-Rock zu entlocken. Ab und zu glücken ihm überraschende Figuren. Leider gint es keinen Sänger oder andere Instrumentalisten der ihn im Zaum hält. Wobble und Walker alleine wären interessanter gewesen. Session hin Session her, es bleibt noch einiges zu filtern. Vor allem den Mut von Gestern!
Peter Bömmels

Flakhelfer
Hör Weg Produkt

Die Musik der Flakhelfer aus Nürnberg zeichnet sich durch ein kantig und straff arrangiertes Zusammenspiel von Electronics, Gesang und Saxophon aus. Stücke wie „Strebsam macht einsam" oder „Tele-Vision" („Fernsehen macht uns glücklich. wir brauchen uns gegenseitig nicht") deuten an, worum es — mit allem Ernst — inhaltlich geht. Alles in Allem hatte ich zwar wieder mal das Gefühl, daß das ja auch nichts Neues ist; dennoch würde ich die Flakhelfer im Gros der Kassetten-Produktionen zu den Besseren zählen.

Wolfgang Hanka

Fleischeslust — Varel 81
Heinz Schütze Produktionen

Von der angedrohten Fleischeslust ist beim Anhören dieser Kassette zwar weniger zu vernehmen, dafür aber umsomehr ein musikalisch-buntes Allerlei aus norddeutschen Landen. Mal 'n Ska, mal 'n DAF-Rock, mal ernst, mal heiter von so heißen Kapellen wie u.a. „Siegi + die Tüten", „Walter's Imbiß", „Persil 65" oder „The Riechkolben". Ein amateurhafter und gutgemeinter Anfang.

Wolfgang Hanka

POTENZSTÖRUNG 81:
Griechenland ruft!

Zu hören sind experimentelle und depressive Stücke von einem gewissen M. Prahlhans. Die Stücke sind nicht betitelt, sondern haben griechische Buchstaben als Titel. Verwendet werden Synthesizer, Rhythmusbox und Effekte. Teilweise ist die Musik recht langatmig. Man bekommt Geräusche, Klangorgien und Effekte zu hören.
Ich empfehle dieses Tape jedem, der auf experimentelles Zeugs steht.
(40; 6,--DM; bei Graf Haufen Tapes: Havelmetensteig 6; 1000 Berlin 22)

RÜCKSTAND:
erstes Tape

Rückstand ist eine Band, die 7 Songs auf eine C-20 gebannt hat. Alle Songs sind sehr eingängig, mehr kommerziell als 'neu'. Verwendet werden Bass, Gitarre, Synthi, Gesang und Schlagzeug. Das Tape ist nicht schlecht, wirklich, vor allem sind die Texte recht ansprechend. Das Cover ist übrigens eine tolle Collage. Zu kriegen ist das Tape bei Reinfall-Produkte c/o J. Ortmanns — Martinusstr. 20 — 5120 Herzogenrath. Es kostet übrigens nur ganze 3,-- DM (plus Porto)

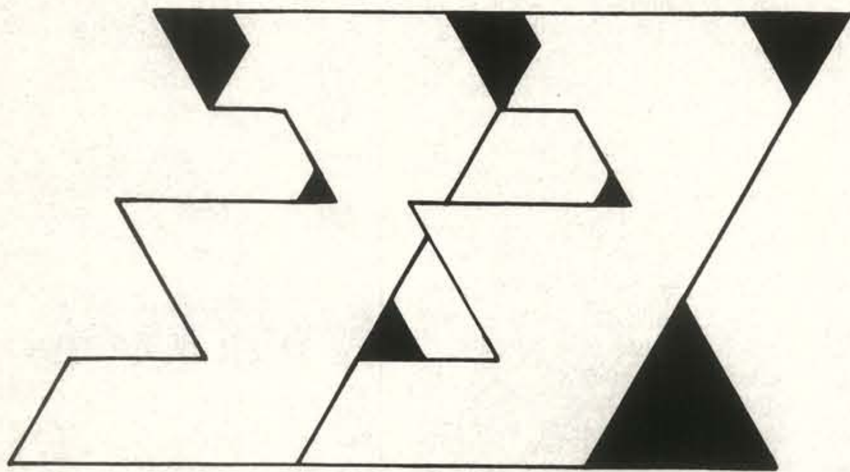
der KOHLENKLAU:

Der Kohlenklau kommt aus München und spielt alle Instrumente selber (Metalle, Schlagzeug, Git., Bass, Synthi, Recorder). Diese fantastische C-20 ist bei Walters Lust Label — 6000 Frankfurt 60 — Leuchte 51 erschienen. Kauft sie Euch Leute, kauft sie Euch, denn das Ding ist absolute spitze. Elektronik wird mit Tapeeinspielungen (Hans Rosenthal) gekoppelt, Schlagzeug bringt Kaft. Tolle Mischung. Singen tut der Kohlenklau selber nicht. Total stark. Das ist eine neue Form der Musik, das ist experimentell. Man muß dieses Tape aber mehrmals hören, bevor man's gut findet. Das Tape kostet 3,50 DM. Das Cover ist übrigens mit Sprühdose toll besprüht, nicht neu die Idee, aber wirksam. Kauft Euch das Tape!

NOCHMAL, DAMIT ES NICHT FALSCH UNTERGEBRACHT WIRD (SOLLTE ES ÜBERHAUPT UNTERGEBRACHT WERDEN), DAS SIND ALLES CASSETTEN-KRITIKEN!!!!!
DENN: CASSETTEN SIND MEIN MEDIUM!!!!! !!!!!

Graf Haufen

CASSETTEN



This Heat — Deceit
(Rough Trade)

Diese LP mit dem den Gruppennamen wiederholenden Titel kann wohl als gelungene Überraschung bezeichnet werden. War die erste LP vor lauter Avantgardismus über große Strecken kaum hörbar, in ihren Soundcollagen oft ziellos und die EP immerhin noch so experimentell, daß ein Soundskritiker sie besprach, nachdem er sie mit 33 statt mit 45 Umdrehungen angehört hatte, so haben This Heat, 2 Jahre nach ihrer ersten LP, ein kleines Meisterwerk vorgelegt: eine Vielzahl von Klängen, Stimmungen und Rhythmen werden hier produziert, dabei klingt das alles sehr kontrolliert, ausgefeilt und ruhig. Als Momentaufnahme der englischen populären Avantgarde läßt diese Platte hoffen: vorbei sind die Soundquälereien um des Effektes und der Entfremdung willen.

Das Spektrum der hier zu hörenden Musik umfaßt Soundcollagen, (so etwa ein Stück mit japanischem Titel, das an die Residents-Eskimo erinnert, komplett mit Windgeheul und Büßerglocke), Choräle, Ostasiatisches, Folkmoment, Pop-Blitze, Elektronisches, Klassisches, Wiegenlieder, Politsongs... 'Sleep' ist ein modernes Wiegenlied, mit sitatähnlichen Klängen, zerbrechlicher Stimme und einem Chorus, dabei verhalten gespielt. Mich erinnert dieses Stück an die Folkexperimente der Incredible String Band. 'Paper Hats' ist ebenfals eine Collage und von einer Sekunde auf die nächste ändert sich der gesamte Song, wechseln Instrumente, Tonart, Tempo und Stimmung. Die Wechsel sind sehr sorgfältig arrangiert, man merkt, daß This Heat sich Zeit gelassen haben und umsichtig arbeiten. Der Gesang erinnert hier an die Stimmakrobatik John Lydons auf der letzten Public Image LP. Wer mit der 'Flowers of Romance' der PIL etwas anfangen konnte, sie sogar gut fand, wird sich an diesen Stück sicher seine Freude haben. This Heat präsentieren sich hier als Meistermusiker, wie man sie nicht alle Tage zu hören bekommt. 'Triumph' etwa ist ein von einer verrückten Kirmesorgel dominierte verfremdete Fanfare, mit vertrackten Rhythmen, einem an Robert Wyatt und die frühen Soft Machine erinnernden Gesang: 2 Stimmen singen parallel zueinander, seltsame, an Kirchentonarten (?) erinnernde Klänge. Hier, wie auch auf 'Cenotaph' und vor allem auf 'A new kind of water' hört man überzeugende Beweise für die hervorragende Rhythmusarbeit des Schlagzeugers Charles Hayward. Beim Konzert der Raincoats in Düsseldorf war er es, der der Musik die Richtung wies und mit seinen Raffinessen für aufregende Strukturen und Abwechslung sorgte.

Die besten Stücke dieser LP finden sich auf der zweiten KLP: 'Shrink Wrap' ist ein an indonesische Gamelanmusik erinnernder Chant, PIL läßt grüßen, hypnotisch, meditativ, dann urplötzlich mit 10 Sekunden Beatles/ Squeeze-Pur-Pop versetzt. Ganz ausgezeichnet! 'Makeshift Swahili' sind etwa 5 Songs in einem, auch hier mit sehr schönen, harmonischen Popmusik-Blitzen, einem ausgefeilten Spannungsverlauf, Wire-Gitarre, Synthidröhnen, Beefheart-Gekrächze und etlichen rhythmischen Raffinessen. 'Independence' ist ebenfalls eine Art Choral, fernöstlich inspiriert, mit einer akustischen Gitarre und einer Flöte, die dem Stück einen ländlichen Charakter verleiht. Ein langsamer Tanz, ironisch gebrochen durch den Text, der die amerikanische Unabhängigkeitserklärung rezitiert. 'A new kind of water' bringt schon im Titel die über das ganze Album verstreuten religiösen Momente zum Ausdruck. Es ist ein sehr düsteres und bedrohliches Stück: ein Gitarrensolo zerrt an den Nerven und der Drummer variiert das Tempo x-mal in ein paar Minuten. Es lohnt alleine schon, den Melodieverlauf zu verfolgen, um die Klasse, mit der hier gearbeitet wird, zu erkennen.
Die Zeiten der wilden Experimente scheinen vorbei: This Heat wenden sich wieder klareren, wenn auch immer noch sehr komplexen Strukturen zu. Sie behandeln ihr Material souverän und mit Intelligenz und erzeugen dabei einen sehr dichten Sound.
Eine Musik, um beide Ohren weit aufzumachen. Nichts für Traditionalisten, Rockfans und solche, die meinen, 1234pogo sei immer noch das Gelbe vom Ei. Sehr empfehlenswert!

Wilfried Rütten



LP: BOW WOW WOW SEE JUNGLE! SEE JUNGLE! GO JOIN YOUR GANG YEAH, CITY HALL OVER! GO APE CRAZY (RCA)

Pure pop for Now-people. Es ist 1981 und es geht immer noch voran, immer schneller und Bow Wow Wow sind der zeitgemäße Soundtrack. Musik für den Moment, morgen schon unmodern. Aber Annabella kann wirklich nett singen. And seh-s but 15. Besser als Helen Schneider, aber schlechter als Lizzy Mercier-Descloux. Und sie singt wirklich nette hübsche Melodien, einfach, poppig und eingängig. Annabella Lwin nimmt auch kein Blatt vor den Mund bei den Texten (nur das von Malcolm Mc Laren), sie singt von Liebe, davon, daß sie kein „know it all" ist (womit ihr Malcolm Mc Laren die ganze Wahrheit in den Mund gelegt hat), und natürlich über moderne Jungle-Ästhetik. „I-m a rock'n roll puppet in a band called Bow Wow Wow" singt Annabella und „I'm suppos'ed to go on and on and on..." Weil der große Malcolm es so will?!?
Die Musik ist nicht mehr so schnell, wie z.B. auf der „Your Cassette Pet"-Cassette, auch nicht mehr so wild und zügellos. Dafür ist sie jetzt etwas komplizierter, funkiger und poppiger. Eben anspruchsvolle Pop-Musik mit einfachen Melodien und Burundie-Beat. „Orang-Utang" und „Sinner, Sinner, Sinner", die Instrumentalversion von „Prince of Darkness" sind auch drauf. Und „Emolition Dancing" — romantischer Pogo-Funk in der Disco. Es ist wohl überflüssig zu erwähnen, daß die Musiker um Annabella perfekt sind. Und Malcolm Mc Laren ist genauso ein Arschloch und Genie wie er schon immer war.

K.O.LAF.



ALTERED IMAGES Happy Birthday (CBS)

Hm...mäßig, mäßig. Die Altered Images bemühen sich wohl, Popmusik zu machen, aber das Ergebnis läßt schwer zu wünschen übrig. Sicher, an den besten Stellen, bei „Idols" etwa oder auch „Real Toys", wirkt die Musik beschwingt und gedämpft fröhlich, nett eben. Aber die wenigen Ideen werden einfach ausgewalzt, zu lange Leerlaufpassagen, zuviel Phaser-Gitarre; das schlimmste Beispiel dazu ist „Legionaire". Das hervorstechenste Merkmal der Gruppe ist die Stimme der Sängerin Clare, etwas eigenartig, naiv und kleinmädchenhaft, aber sie klingt einfach zu oft nach atemlosem Quietscheentchen. Lieb und nett, niemand kann dran Anstoß nehmen. Aber es wird wohl auch niemand diese Platte ernsthaft vermissen.

DIRK

Heaven 17 : Penthouse and Pavement (Virgin)

Ob Straße oder Penthouse, Scheinwelt oder Seele, Schrecken, Depression und Untergang oder Spaß, Träume und Zukunft......Alle, alle kommen ja sowieso in den 17ten Himmel. „Play to win! Mach jede Minute zu deiner! Seek the aktion!" So die Essenz der 'Pavementseite', der Seite 1 des Albums. Folgere Animationsmusik, Club Mediterraneé? Die 'Manipulierer' aus Sheffield sind aus durchwachsenerem Holz. Will man im Lebensspiel gute Karten haben, darf es an einer gesunden Portion Sarkasmus nicht mangeln. Gerade die 'Penthouseseite' des Lebens (die Macht-anonym, der schöne Schein, alles ist austausch- und kaufbar....)' ist aalglatt. Um nicht wegzurutschen, muß man auch schon mal mit der Bombe spielen ('Let's all make a bomb') oder den kleinen Schwindel riskieren ('The height of the fighting'). Aber einfach drum rum um diese schnöde Welt, das geht ins Auge!
Musikalisch sieht das so aus: Die 'Pavementseite' hat nur Hits und sprüht vor Funk und Tanz. Mehr als einen Funken schüren dabei Bassist John Wilson (bekannt schon von der Fascit-Groove-Thang-Hymne) und Sängerin Josie James, die leider nur

ACHTUNGACHTUNG NEU BEI ZICKZACK EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN
KOLLAPS LP MEKANIK DESTRÜKTIF KOMANDÖH ROHE GEWALT SINGLE
SPRUNG AUS DEN WOLKEN MAXI EP ZUSAMMEN AUF 'BERLINER KRANK
EIT TOUR 27.10.-11.11. HOF STUTTGAART MÜNCHEN FREIBURG WIES
ADEN DORTMUND KÖLN BREMEN KIEL OSNABRÜCK MÜNSTER HAMBURG HAN
OVER BERLIN ETC. HÖRE TANZE STAUNE KRUPPS DISCO-HIT
'WAHRE ARBEIT' SAAL 3 SINGLE WITCH TRIALS/JELLO BIAFRA SOLO
DEUTSCHLAND-TERZETT/O.R.A.V.S LP STEF PETTICOAOT 2. SINGLE
INFOS BEI ZICKZACK 040/4395518 RIP OFFVERTRIEB 040/433736



auf dem Titelstück 'Penthouse and Pavement' zu hören ist (eindeutig schwarz!). Aber auch Ian Craig's und Martin Ware's Percussionsarbeit wird immer packender. Glenn Gregory's heerer Gesang kriegt nur an einer Stelle 'richtigen' Saft ('Play to win'). Hier kommt er verdammt nahe an Coconut Darnell heran. Das bißchen mehr Speichel steht Gregory nicht übel.
Auf der 'Penthouseseite' macht der 'Space-Synthesizer' die Farbe. Sein Endzeit-Klang (aus Human-Zeiten vertraut) wirkt allerdings reichlich lächerlich, wird er irgendwelchen zuckrigdummen Hey-Lu-La-Lu-Chören ausgesetzt ('Geisha Boys and Temple Girls', 'The Height of the Fighting'). Ausgekocht oder stumpf schön? Das ist hier die Frage, Heaven 17! Das letzte Stück ('We're going to live for a very long time') erlöst uns von allem Übel und trägt uns mit Engelsschwingen flugs in die Unendlichkeit.
Aber Achtung! Endlosschleife!

LIZZI MERCIER DESCLOUX
MAMBO NASSAU
(Philips)

Die unterkühlt erotische Stimmung die Lizzy's Stimme/Musik schon auf der ersten LP („Press Colour") verbreitet hat, macht auch auf „Mambo Nassau" den besonderen Reiz dieser Platte aus. Allerdings ist die Musik wesentlich komplexer geworden, man könnte den Stil auf dieser Platte vielleicht als freien Funk/Disco bezeichnen. Was die Vielschichtigkeit dieser Platte betrifft, fällt mir als einziger Vergleich noch „Remain in light" von den Talking Heads ein. Jedoch soll der Platte damit kein Stempel aufgedrückt sein, denn dazu sein die verschiedenartigen musikalischen Einflüsse viel zu auffällig. Das Spektrum reicht von südamerikanischer Rhytmik und Tonfolgen beeinflußten Sachen („Sports Spootnick") bis zu Contortionsähnlich aufgebauten Liedern und auch arabischer Harmonik („Lady OK'Pele") Natürlich sind fast alle Songs auf der Platte rhytmisch unheimlich vertrakt (bis auf das Synthi-Kinderlied „Milk Sheid" und der Kool and the gangrummer „Funky Stuff") Und trotzdem äußerst „bewegungsfördernd". Sowohl zum Zuhören als auch zum Tanzen eine der interessantesten Platten der letzten 12 Monate. Den so oft angebrachten Vergleich mit der Musik von Grace Jones finde ich überflüssig, denn Grace Jones-Platten weisen bei weitem nicht so eine rythmische Vielfalt, innere Zerfahrenheit oder geniale kindliche Unentschlossenheit beim Gesang auf. Eben typisch französisch und auf diese Art und Weise unschlagbar! Wer sensibel genug ist wird auch einen gewissen unterschwelligen Zusammenhang zwischen dem Seeigel-Cover und der Musik nicht leugnen können. „Mambo Nassau" ist eine unglaublich gute Platte und eine auf die ZE-Records stolz sein könnten. Vive la France!

K.O. LAAF



THE ZANTEES
Out for Kicks
(Rockhouse)

Rockabilly rules, eh? Wenn ich mir die Platten der Gruppen anhöre, die dem gängigen Trend folgen, sich der Tradition des Rock'n'Roll bedienen und alle „Cats" heißen, könnte ich bald zum Puristen werden. Die kopieren zwar den Stil, aber haben so gut wie nichts von dem Geist, der Wildheit, diesem speziellen Rauhen der Originale. Davon hat's bei den Zantees die Menge; die Polecats beispielsweise hören sich wie die letzten Laumänner an, wenn man die Coverversionen der beiden von „Big green Car" vergleicht. Mehr Power eben, aber mehr Drive, oder wie man das nennt; jedenfalls sind diese New Yorker einfach besser. Die sehen nicht so stilvoll aus, die sind nicht so glatt produziert, die haben genau den Grad von Ungeschliffenheit, der ihnen den Erfolg unmöglich machen wird. Manchmal geht das wirklich drunter und drüber auf dieser Platte, und der Sänger hat eine Art, sich zurückhängen zu lassen, die fast schon nach Unfähigkeit aussieht, wenn der Effekt nicht so passend wäre; außerdem belegt er bei den Weltmeisterschaften für musikalische Schluckauf den zweiten Platz nach Lux Interior. Die beiden Gitarren versuchen dauernd, sich gegenseitig auszutricksen, und manchmal gibt es ganz vertrackte Rhythmusbrüche, über die man beim ersten Hören stolpert. Der einzige Ausfall der LP ist das Instrumental „Lost Highway"; überflüssig. Ansonsten höchstwahrscheinlich die Kategorie: „Hits that missed"

RAS MICHAEL & THE SONS OF NEGUS
LOVE THY NEIGHBOUR
JAH LIVE INTERNATIONAL 005

Seit einiger Zeit schon blockieren zwei Reggaeplatten meinen billigen Sony Plattenspieler und verhindern so energisch, daß ich von den vielen schön ausgehenden Neuerscheinungen der letzten Wochen etwas mitbekomme. So ist es auch zu erklären, daß ich vor lauter Hören dieser beiden Scheiben zu keiner Besprechung gekommen bin; oder anders ausgedrückt: ich war nicht in der Lage meine Begeisterung zu Papier zu bringen. Eine LP (deren Besprechung ich hiermit feierlich für die Novemberausgabe verspreche) ist die Wiederveröffentlichung von Lee Perrys legendärem 'Blackboard Jungle' Dub! Die andere Platte (an die ich mich heute ranwag) ist die neue Ras Michael 'Love thy neighbour'
Ras Michael ist Protagonist der Rastafari Bewegung, singender Poet und überzeugender Vertreter der Verbindung Rastamusik mit reinen afrikanischen Rhyth men. So dominiert auf all seinen Veröffentlichungen das Percussionsspiel und immer wieder ertappe ich mich dabei, wie ich beim Anhören von 'L.t.n.' alle Gegenstände in meiner Nähe zweckentfremde und durch Schlagen auf Aschenbecher, Dosen und Gläser den ohnehin schon sehr dichten Gesamtsound erweitere. So entsteht bei jedem Hörer eine Kommunikation, die in mir..sagen wir mal.. Wohlempfinden aufkommen läßt. Und wenn die Rasta Religion positives Lebensgefühl und Wärme zu vermitteln sucht, ihre musikalischen Botschaften so überzeugend wie 'Love thy neighbour' ausfallen, dann bekommt man ein Gefühl dafür, was Reggaemusik auch für uns Europäer bedeuten kann. Gerade die Musik Ras Michaels kann den Irrtum aufzeigen, den viele Krautrastas begehen, wenn sie ihre rot-gold-grünen Schals und Mützen immer noch nicht in Wollknäuels zurückverwandelt haben. Denn diese Form von Modesolidarität aus 'Babylon' haben Rastas sicher nicht nötig und auch nicht verdient. (Über diese grundsätzlichen Gegensätze muß sowieso bei passender Gelegenheit mal ein ausführlicher Artikel geschrieben werden).
'Love thy neighbour' lebt in erster Linie von Ras Michaels angenehm warmer Stimme, seinem ruhigen — dann wieder rufend beschwörendem Gesangsstil und dem antreibenden vielschichtigen Rhythmusspiel der 'Sons of negus', deren Instrumentarium auf Bass und perc. reduziert scheint. Nur in wenigen Stücken der LP geben Gitarre und Orgel kurze heraushörbare Soloeinlagen (die oftmals Dubeffekte einleiten) um anschließend schnell wieder in den Klangdschungel einzutauchen
Manche Lieder Ras Michaels sind durch die Art des Vortrages wie z.B. Ruf- und Antwortspiel eindeutig von Worksongs und Gospel beeinflußt. Das Stilmittel der sich monoton wiederholenden Textphrasen (z.B. 'Set the people free') erinnert mich zudem an die Musik einiger religiösere Sekten. 'Hear River Jordan Roll' mein persönliches Lieblingsstück ist mit einem hypnotischen Rhythmus unterlegt und die Melodie kling wie 'Norwegian Wood' von den Beatles. Die Spielfreude der Gruppe wirkt so ansteckend, daß spätestens bei diesem Stück dein Hintern aus der Ikea Couch hochkommt. Der Song mündet in einem irren musikalischen Happening — brasilianischer Karneval in Ja? Auf 'Wicket got to go' wird der beschwörende Gesang Ras Michaels durch sehr viel Hall unterstützt und das bewirkt, daß sich Melodie und einfacher Text schnell in deinem Kopf festsetzen. Das gabs vor Jahren ja schon mal, nur sang das die Edgar Broughton Band 'Out demons out'. Heute eben 'Wicket got to go' Wo ist der Unterschied? „Sometimes I wonder why, so much people die, Sometimes I wonder why, so much people sit an cry, Judas' evil system....wicket got to go!"
Eine verführerische Musik und da ich mich mit dem Hinweis auf Edgar Broughton ja jetzt auch als Althippie entlarvt habe möchte ich nur noch auf eine seltsame Ähnlichkeit zu sprechen kommen. Der musikalische Sound von 'I.T.n.' und der gute Einsatz des Mischpultes (Dubeffekte) erinnert durchweg an den großen Meister Lee 'Scratch/PipecockJackson/-Guerilla Priest' Perry. Produziert wurde die Platte jedoch von Ras Michaels selbst (so steht es zumindest auf dem Cover). Nur ein kleiner Hinweis findet sich: 'Credit to the man scratch'. Also doch seine Hand mit im Spiel? Somit sei 'Love the neighbour' auch allen Lee Perry Fans wärmstens empfohlen, nur wird es wieder mal nicht ganz einfach sein diese Platte zu bekommen. Mein Exemplar hab ich aus London!

Michael Tesch



NORMAL

Josef K Only Fun LP	17,--
New Age Steppers 2. LP	18,50
New Age Steppers 12"	11,--
TG Funeral LP	17,--
This Heat Deceit LP	16,50
Zoundz LP	16,50
Foetus On Your Breath	17,50
Dome 3	17,--
New Order Procession	5,--
Maximum Joy Stretch	5,--
Robert Wyatt Grass + alle anderen je	5,--

+ viel mehr im Katalog!
(Anfordern!) bei: But Is It Normal Endenicherstr. 14
53 Bonn 1 Versand per NN o. Vorkasse Lieferzeit 1 Woche
Tel. 0228/652729

BUNNY WAILER
Riding/Rise and shine .
(SOLOMNIC)

Lover's Rock mit politischem Anspruch (We-ve been down in the valley much too long) auf der B-Seite und ohne auf der A-Seite. „Rise and shine" ist traurig und lahm und auch noch langweilig, während die A-Seite „Riding" in U.K. ein echter Sommerhit gewesen sein muß. „Riding" klingt zwar eher nach einem verschlafenen Sommer am Luxusswimming-pool, hat jedoch eine gute Melodie, die mich allerdings eher an Soulbaladen erinnert als an Reggae. Herr Wailer muß ja mittlerweile ganz schöne Kohle gescheffelt haben, sonst würde er wohl nicht so eine luxoriöse Musik machen. Die für Reggae typischen politischen Aussagen erscheinen bei ihm unglaubwürdig. Nobel-Reggae. Für Rastas in Köln, Paris etc...

K.O.LAF

Der Modern Man
VERSTIMMT
No Fun NF 011

Glaubt man einigen Mundpropagandisten und Augenzeugen, so heimste der Moderne Man auf der No-Fun-Tour den meisten Jubel '81 ein, dies vor allem auch unter den undogmatisch Neue Welle-Interessierten. Warum, davon soll diese Platte Zeugnis ablegen. Tut sie auch. Es handelt sich um Mitschnitte der besagten Tour, versammelt auf einer Mini-LP oder Maxi-



Single mit 45 U/min. Überbrückungshilfe sozusagen für diejenigen, die wie ich wegen der phantastischen „Baggersee"-Single nach dem angekündigten zweiten Studio-Album lechzen. Fünf der hier enthaltenen sieben Songs sind zwar bereits vom unglücklichen Debut bekannt (die neuen heißen „Das Tier" und „Sinnloz"), aber just sie zeigen, wie sehr und wie gut sich Mattus, E.K.T., Jens G, und Fé Wolter (er drummt um Unlängen besser als sein Vorgänger, der den Baggersee mit seinem Geholze zum Glück nicht kaputt bekam!) entwickelt haben und hoffentlich noch entwickeln werden. Eine dichte, straffe Popmusik, der Gastsaxophonist Tonio Scorpio tut sein übriges dazu, eine delikat-jazzige Tröte für Mattus' Veitstanz. Absolut kein Ausfall auf „Verstimmt", besonderer Höhepunkt: „13" mit hübsch gedubten Reggae-Teilen.
Es darf weiter gelechzt werden. John Peel lechzt mit.

Ralph Otto

The Comsat Angels — Sleep no more

Metronome)

Beim ersten, oberflächlichen Hören erscheint die 2. LP der Comsats recht ansprechend: Sie sind Vertreter einer neuen/alten Rockmusik (in der Tat) mit gewaltigem Schlagzeug, leicht psychedelischen Gitarrenklängen, Monoton-Bass und Pathos-Stimme, irgendwo zwischen Magazine, Joy Division und den Psychedelic G Furs angesiedelt; in den schwächeren Momenten könnte es sich allerdings auch um den Soundtrack eines zweitklassigen Horrorfilms mit Längen handeln. Immerfort dröhnt da diese düster-gewaltige Stimme, getragen, 'melancholisch', dabei aber nie zerbrechlich oder gefährdet, sondern eher an die Zuversicht eines Biertrinkers erinnernd, der mal einen schlechten Tag erwischt hat und weiß, daß es so schlimm schon nicht werden wird. Aber für Gruppen in der Joy Division-Nachfolge ist es halt schwer, den Ton und die Stimme eines Ian Curtis zu treffen, und dabei eigenständig genug zu bleiben, mehr als nur die x-te Variante des Immergleichen auszudrücken. Beim ersten oder zweiten Hören klingen die Stükke also alle recht interessant, und daß die Platte sich als Gitarrenmusik mit gutem Gesang und Powerdrumming gut verkaufen wird, ist anzunehmen, (Dire Staits für Fortgeschrittene?), aber nach häufigerem Hören wird das immer wieder verwandte Strickmuster der Songs doch überdeutlich. So arbeiten etwa die Stücke 1, 3 und 4 der ersten Seite mit einem fast identischen Gitarrenakkord, sind die Stücke in Stimmung, Tempo und Verlauf kaum voneinander zu unterscheiden. Wenn man die beiden besten Stücke 'The eye dance' und 'Be brave' gehört hat, bietet die LP, vor allem auf der zweiten Seite, kaum noch Überraschungen. Warten auf ein Wunder muß man weiterhin.

Wilfried Rütten

BLITZKRIEG
EP

(Eigenvertrieb)
Punk-das war doch mal das selbe wie Angriff. Das war vor Jahren. Mittlerweile scheinen sich die meisten „echten" Punkgruppen auf einen verbissenen Grabenkrieg — wie einst bei Verdun — verlegt zu haben und verzweifelt ihre Stellung zu verteidigen — eine sehr konservative Haltung. „Ich will doch nur ein Punk sein" schreit der Sänger von Blitzkrieg, und die Musik spielt dazu Pogo, was sonst, Marke „Superschnell mit Plattformat". Will hart sein, ist aber nur langweilig. Der Hörer wird im Beiblatt aufgefordert, doch die UK Subs (warum grade die?) zu hören, wenn er perfekten Sound wolle; es scheint etwas verräterisches an Platten zu sein, die sich **nicht** durch einen undefinierbaren Soundbrei auszeichnen. „Die Texte liegen bei, peinlich, peinlich: da beklagen sie sich über die Gewalttätigkeit der Bullen, und dann wollen sie den „Modepunks", „Musterhippies" und „Wixern" „erst mal eins auf die Fresse" haun. Gut, was? Das beste an dieser 33er EP ist noch der Text von „Teen Dream"; ein Mädchen, das auf Racey und die Teens steht, weil sie selbst so fett und häßlich ist. Wenigstens noch schön böse. Ansonsten der komprimierte Schwachsinn...

Dirk



Rip, Rig & Panic — GOD (Virgin)

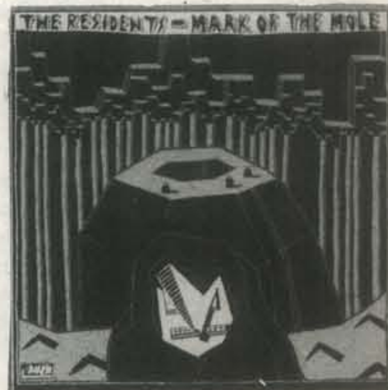
"Get up, get up with it!" Los geht's. Energie, Tempo, Spaß und kalkuliertes Chaos beherrschen die erste LP (Zwei Zwölfinch-Schreiben) der englischen RR & P, die an Spielfreude, Überraschungen und Konnen so leicht wohl nicht zu übertreffen sein wird. Tanzmusik für Wilde, dabei jedoch nicht Teenage-romantisch-naiv wie bei BOWWOWWOW, sondern in ihren Elementen absolut zeitgenössisch und auf der Höhe der musikalischen Entwicklung. 15 Stücke mit einer sämtliche Kategorien verwirrenden Mischung aus Free Jatz, Funk, afrikanischen Gesängen und eher klassischen Jazzklängen: dazwischen immer wieder schimpfende, schreiende, lachende Stimmen, ein Tollhaus voller Witz und Frische.
Das Pianospiel Mark Springers sorgt für den nötigen Jazz, die Stilvarianten reichen hier von der Melancholie eines Keith Jarrett. (The blue blue third) bis zu den dissonanten, schrägen Pianoattacken Cecil Taylors (Knee deep in shit). Springer ist für mich der aufregendste und anregendste Musiker, der hier zu hören ist. Von den drums werden die Polyrhythmen so schnell ausgespuckt, daß man vor lauter Abwechslung mit dem Hören kaum nachkommt.
Wann hat es zuletzt einen solch versierten und innovativen weißen Schlagzeuger gegeben, wie es Bruce Smith einer ist? Als Beispiel seines Könnens seien hier 'Beware' und 'Howl! Caged Bird' genannt. Sean Materials Bass sorgt bei aller Hektik für eine solide Grundlinie, damit das Panikorchester nicht völlig abhebt und die Beine in Bewegung bleiben. Sein Spiel, etwa auf dem prgrammatischen 'It don't mean a thing if it ain't got that brrod' oder auf 'Through Nomad Eyeballs' würde auch jedem schwarzen Musiker zur Ehre gereichen, wie überhaupt die rhythm-section auch viele schwarze Funker/Jazzer vor Neid erblassen lassen dürfte. Über diesem ständig wechselnden, atemlosen, exakten und aufregenden Hintergrund spielen Saxophonist Gareth Sager (neben Smith der zweite Mann der ehemaligen, ebenfalls wesentlich ausgezeichneten Pop Group) und Pianist Mark Springer freie Improvisationen ('Howl! Caged Bird' 'Through Nomad Eyeballs') oder unternehmen Ausflüge in den klassischen Jazz ('Try Box out of this Box'). Pharroah Sanders und Roland Kirk, dessen 1965 veröffentlichte LP „RR & P" der Gruppe ihren Namen gab, lassen grüßen. Als wäre das noch nicht genug, sorgen Ari (Upp/Slits) und Neneh (Cherry, mittlerweile Frau Smith) noch für viel Palaver und einen guten Schuß afrikanische Volksmusik. So auf 'Need deschool You' und — wunderschön — auf 'Change your life'. Nenehs Vater, Don 'the man' Cherry, neben Miles Davis der wohl wichtigste Trompeter des modernen Jazz, gibt mit seinem Horn auf 'Need deschool you' einen kurzen, prägnanten Beweis seines Könnens. Die hier zu hörende Musik ist recht vertrackt und erfordert vom Zuhörer ein genaues Zuhören sowie Toleranz für Momente von Formlosigkeit und mangelnder Stringenz. (Das alte Übel der Pop-Group!) Aber die rhythmische Vielfalt, die stellenweise sehr dichten, collagenhaften Arrangements und das überall hörbare afrikanische Element machen dieses Debutalbum zu einem Meilenstein auf der langen Reise des weißen Mannes zum wahren 'Beat'. Play it loud!

Wilfried Rütten

Cabaret Voltaire: Red Mecca (Rough Trade) The Residents: Mark Of The Mole (Ralph)

Zwei Platten von hohem, zeitgenössischem Wert. Und gleichzeitig zwei Platten, welche die Bedeutung zweier immens wichtiger gleichwohl zeitgenössischer Bands kräftig unter Beweis stellen. Zum einen wäre das die bereits vor zwei Monaten erschienene neue, die insgesamt vierte LP von Cabaret Voltaire, eine der führendsten und anerkanntesten Elektronik-Avantgardeformationen Englands, zum anderen ein weiterer Geniestreich der Residents, jener immer noch bizarr-obskuren anonymen Kultgruppe aus San Francisco. Bevor es jedoch jetzt gleich en detail geht, muß vorab unbedingt beiden Gruppen bescheinigt werden, daß das von vielen Kritikern aufgestellte Vorurteil, die-Musik von Cabaret Voltaire und den Residents sei anstrengend, schwierig, lebensfremd und was weiß ich noch war — eine Pauschalabqualifikation, die ohnehin bescheuert ist — mit diesen beiden Platten wohl endgültig aus dem Wege geräumt wird, denn sowohl Cabaret Voltaires „Red Mecca" als auch „Mark Of The Mole" der Residents sind in punkto Musikalität und kompositionstechnischem Ideenreichtum nicht nur weitrführend, sondern tatsächlich allgemein zugänglicher geraten.
Was aber längst nicht im kommerziellen Sinn verstanden werden sollte. Beide Gruppen bieten nämlich nach wie vor hinreichend Gelegenheit, sich mit ihren Ansichten auseinanderzusetzen, bzw. es zu versuchen, da jedwelche Informationen, über die bloße Musik hinaus, nicht vorhanden sind. Der Titel der neuen Cabaret Voltaire-LP „Red Mecca" signalisiert beispielsweise eine Hinwendung zu außereuropäischen, ja orientalischen Musikformen und in der Tat klingen vereinzelte Passagen auf einigen Titeln wie „Black Mask" oder „A Touch Of Evil" (inspiriert durch Orson Welles?) danach, aber Cabaret Voltaire lassen es nicht dabei bewenden. Bewundernswert an „Red Mecca" ist vor allem die enorme Sicherheit Cabaret Voltaires, verschiedene Musikstile — angefangen von ihren bewährten kalt wirkenden elektroakustischen Klängen mit düsteren, undeutlichen, abgehackten Verzerr-Gesängen über, wie schon erwähnt, sparsam auftretender außereuropäischer Melodik bis hin zu vorsichtig eingesetzten Funk-Strukturen — miteinander zu verknüpfen, so daß die Musik auf mehreren Ebenen daherzukommen scheint, dabei aber immer transparent, durchschaubar bleibt. Im Zusammenhang mit früheren Aufnahmen, auch im Vergleich zu der doch eher abweisenden „Voice Of America"-LP, hat dieses erweiterte kompositorische Prinzip weiterhin zur Folge, daß die Musik letzendlich rhythmischere, fließendere, lebendigere und wärmere Konturen angenommen hat, zu insgesamt gesehen ungewöhnlicher spielerischer Vielfalt gefunden hat. Bestes Beispiel dazu gibt stellvertretend für nicht minder andere geglückte Titel des Albums das gut zehnminütige Stück „A Thousand Ways" ab, ein streng hypnotisch in seinen Bann ziehendes, durch Tape-Effekte und rhytmische Stimme geprägtes repetiertes Grundthema, dem Richard H. Kirk mit Synthesizer Gitarre, Klarinette und Stephen Mallinder mit seinem famosen Baßspiel geradezu arabeske schöne melodische Linien entgegensetzen. „Red Mecca" — eine wirklich konsequente Weiterentwicklung Cabaret Voltaires.
Schwieriger wird es, das neue Werk der Residents zu definieren. Lediglich anhand der Titelangaben mitsamt kompletter Untertitelungen läßt sich in etwa erahnen, worum es sich bei „Mark Of The Mole" handelt. Aber auch hier darf man sich nicht sicher sein, denn wer die Residents kennt, weiß, daß sie ihr eigenes Weltbild haben, hinter dem sich meist mehr verbirgt, als es offensichtlich den Anschein hat. Also, erzählt wird eine fiktive Geschichte, in der es um Tunnelarbeiter geht, ihren Kampf mit Naturgewalten, ihre Suche nach einem neuen Land, nachdem ihr Lebensbereich durch ein großes Unglück zerstört wurde und um ihre Konfrontation mit einer übermächtigen selbst konstruierten Maschine. Eine Konzeptplatte also, ähnlich dem „Eskimo"-Album, doch wie gesagt, wo der tiefere Sinn all dessen steckt, bleibt rätselhaft. Musikalisch hingegen setzen die Residents mal wieder Maßstäbe. Wunderbar collagehaft aneinandergereihte Themen, vollgespickt mit ergreifend naiven Melodiefetzen und mit diffizilster Elektronik versetzt, durchziehen die gesamte Platte. Der tief-traurige Charakter, den diese Musik zweifelsohne innehat, verfehlt seine Wirkung auf den Zuhörer mit Sicherheit nicht, er ist wohl der inhaltlichen Thematik der Geschichte angemessen, nur hätte etwas mehr Tempo, mehr Humor bestimmt nicht geschadet. Dennoch bleiben die Residents unerreicht, ihre Fähigkeit, Stimmen und gewöhniche Instrumente (in diesem Fall besonders gut gelungen die Verwendung von Orgel, Streicher und Mundharmonika) innerhalb des irritierenden elektronischen Klangbildes einzufügen, entzieht sich jeder Beschreibung. Nach dem Hören von „Mark Of The Mole" werden die Forderungen ergo lauter denn je sein: „Wir wollen die Residents endlich live erleben!"

Joachim Ody



Hinter guter Musik...

AHEADS LP

JETZT KENNEN UNS SCHON MEHR!

MEHR IN UNSEREN LISTEN

FÜR 16,- (SECHZEHN) MARK

ROCK·SHOP
4902 Bad Salzuflen
Schießhofstraße 3-5
05222/59575

...steckt immer eine Idee!

45: GEHÖRT, GEFREUT/ GELITTEN & GESCHRIEBEN VON PETER BÖMMELS & DIRK



Tom Club: Genius of Love/Lorelei (Island)
Maximum Joy: Stretch Silent Street (y records)
APB: Shoot you down/Talk to me (oily)

The Beat goes on! Ob Disco-Beat, Heart-Beat, Funk-Beat oder Punk-Beat....Streck dich bevor du alt und krumm bist. „Don't say may be! Stretch into the living!" Kein DJ, der sein Publikum beeindrucken will kommt an diesen Platten vorbei. Wer ist der Genius of love? Bo Marley, James Brown, Sly and Robby, Mr.Bohannon, Bootsy oder Kurtis Blow? Keine Frage Tina Weymouth natürlich. Aber wie kommen Rapping-Tina, Ehemann Chris Franzen und der ganze Tom Tom Club an die Lorelei? Sie werden doch da nicht auftreten wollen? Ganz Koblenz wackelt und 'Maximum Joy' muß natürlich auch dabei sein



Nach Rip Rig and Panic und Pig Bag sind sie der dritte Ableger der fruchtbaren Popgroup-Pflanze. Der Sound liegt zwischen Slits, Au Pairs und Gang of 4. Die Stärke von Max. Joy ist, wilde und zarte Töne mit gleichviel Herz anschlagen zu können. Sängerin Janine kann noch richtig schreien hat aber auch ein gutes Gefühl für Blues und Schatten (s.'Silent Street'). Trompete und Saxophon haben einen Hauch von Jazz. Punk-Rockiger aber trotzdem ungemein gelenkig ist der 'Funk' von APB aus Aberdeen. Ich hab in letzter Zeit selten eine so gut eingestellte Gitarre gehört. Der britischste Brit-Funk bisher. Was bringt uns das alles? Viel Freude und keinen Eierkuchen.

Blässe, EKG, Roter Stern Belgrad: Massa (Dreier 12 inch) (Klar 1/1/2/3)

Der DreierPack aus Düsseldorf.
Pack Eins: Blässe
Der Name steht ihnen gut zu Gesicht. Ihre Sessionmusik New Yorker Gangart bleibt bis auf wenige Momente fad', blaß und ideenlos. Auf den kaum unterscheidbaren Stücken (Ausnahme: 'Ready Made') humpeln die Töne nur so herum: Saxophon quak, quak; Gitarre jaul, jaul; Bass und Schlagzeug stur im Geradeaus....Einzig 'Ready Made' hat mehr Fassung. Eine 'falsche' Gitarre wird auf einen strammen (Rock-) Baürythmus angesetzt. Ansonsten, Musik für Nörgler, Zitteraale und Jammerschlürfer.
Pack zwei: EKG
Zwei der 5 Stücke erweisen den alten DAF alle Ehre. Herrmann der Cherusker fände sich bestimmt auch wieder.. Oder gehörte der gar nicht zu den Teutonen? Die Stücke auf Seite 2 sind zwar noch düsterer, aber wenigstens eigener. Das letztere ('24 Bilder') läßt 'wirkliche' Beklemmung aufkommen. 'Gesang' und Musik sind eine Stimmung. Die Stimme des Sängers ist hier einfach echt. Das einzige Stück mit hellerer Klangfarbe ('Muscheln/Schnecken') klärt uns über die biologischen Eigenarten und Zusammenhänge von Muscheln und Schnecken auf: Unter anderem weiß ich jetzt, daß Muscheln nur bei Ebbe Nahrung aufnehmen und die Muschelfischer eine große Schneckensammlung haben. Vielen Dank EKG.
Pack 3: Roter Stern Belgrad
Mit wenigen Mitteln (Synth., Baß, Stimmen..) werden stimmungsreiche Bilder gemalt: 'Abendstern-Chant; 'Afars und Issas! Wer gerne Filmusik hört und Sehnsucht nach der weiten Ferne hat, kommt bei diesen zwei Stücken auf seine Kosten. Das erste Stück 'Wegwerflieb-ling' ist der übliche 'Stumpfmanns-Rock.
Alles in allem klingt mir diese Musik zu sehr mit dem Kopf gemacht, ausgekünstelt. Man höre sich nur mal zum Vergleich die Suicide-Tapes an. Rev und Vega wären schon längst tot, hätten sie diese Musik nicht gemacht. Außerdem war mehr als eine Stimmung in ihrem Repertoire. Oder laufen die Leute in Düsseldorf nur mit hängenden Köpfen herum.

Krupps: Wahre Arbeit - Wahrer Lohn (Zick Zack)

Liebe Kollegen!
Für eure harte Arbeit möchte ich euch zuerst mal meine Anerkennung aussprechen. Vor allem bei der Bedienung des Schlagwerks und der elektronischen Geräte habt ihr ein erstaunliches Maß an Kondition und Hartnäckigkeit gezeigt. Wenn ihr aber glaubt, ihr könntet auf dem nächsten Betriebsfest die Kollegen mit eurer Dampfhammer-Musik begeistern oder gar auf die Tanzfläche zwingen, habt ihr euch auf den Finger gekloppt. Auch wenn die Kollegen nach dem 17ten Schnaps rumgröhlen und -hüpfen, liegt das nicht an Euch. An eurer Stelle würde ich die restliche Zeit nutzen und mal bei unserem Betriebsarzt vorbeischauen. Ich glaub, ihr habt euch da einfach zu sehr auf ein Dingen versteift: Dafrocke!
Ich kann nur sagen, macht doch mal mehr Pausen oder so Lockerungsübungen. Ich weiß, wie dat is. Ich hab dann immer Waldlauf gemacht oder bin in einen Porno gegangen. Ihr müßt einfach lockerer werden, Jungs! Der Kollege Engler traut sich ja noch nicht mal den Mund richtig aufzumachen. Ich meine, wenn du schon nicht richtig brüllen kannst, sing doch mal eine kleine Melodie. Das haben die Frauen besonders gern. Seid mir nicht böse, aber schließlich hat jeder Kollege seine paar Mark gespendet.
PS. Das mit dem Stahl-Xylophon finde ich doch sehr interessant.
Peter Bömmels, Betriebsratsvorsitzender



The Creatures: Wild Things-EP (Polydor)

The Creatures sind Siouxsie Sioux und Drummer Budgie! Auf den 5 Stücken gibt es nur Schlagzeug und Gesang, ab und zu ein Xylophon. Durch diese Beschränkung entfällt der Pomp so mancher Banshee-Stücke. Das, was ausgedrückt werden soll, kommt schneller und klarer auf den Punkt. Die 'Mad-eyed Screamers' vom Hyde Park-Corner werden treffend beschrieben, halb-verrückt, halbwahr, halb-tot! In 'Thumb' gibt Siouxsie eine Vorstellung ihres 'On The Road-Gefühls'. Das unterscheidet sich schon ein bißchen von Canned Heat oder Udo Lindenberg. Aber was die Kreaturen mit dem Wild-Thing-Klassiker von den Troggs gemacht haben ist eine Schande. Unwilder gehts nicht mehr. Welche Frau, welcher Mann fühlt sich damit noch angesprochen? Das Cover ist vielversprechender.

New Order : Everything's gone green/Procession (factory)

Hören sich an wie Joy Division ohne Ian Curtis. Hm, hm...Die Closer-LP liegt sehr nahe. Man vergleiche mal 'Isolation' mit der A-Seite der Single. Mit Blick auf das Vergangene bleibt sich das Name sehr grün. Aber immer noch besser als ihre 641 Nachfolger. Ian, what have you done?

Peter Bömmels

1. Futurologischer Kongress: Hot Love/Give Peace a Chance/No Woman, No Cry (Preußen Records)

Tote Sprachen: Deutschland lacht (runde Sache records)

Middle Class Fantasies: Tradition/Biafra Beat/Party in der Gaskammer

3 x Musik. Zukunftsträchtig?... Nein! Lacht Deutschland?... Nein!
Mittelprächtige Phantasien?... Ja!
Zum erstem: Drei große Hits der Popgeschichte werden synthetisiert, d.h. von jedem 'überflüßigen' Gefühl befreit. Der üblich Ungesang — mehr ein trauriges Stakkato-Sprechen-(von 3 Toten ist die Rede:Lennon, Bolan, Marley) spielt teilnahmslose Anteilnahme. Ja, unsere Welt ist hart. Muß es unsere Zukunft auch sein? Eines macht diese äußerst futurologische Platte zum x-tenmal klar: Jeder Mensch ist ein Musiker, falls er einen Synthesizer besitzt.
Zum zweiten: Tote Sprachen, eine Mannheimer Truppe, überraschen uns mit einer leeren A-Seite (für sog. 'Journalisten' gedacht). Ja, Einfälle (Ausfälle) muß man haben! Eine ganze Seite für's schiere Lachen, hm? Überraschenderweise ist auf der Umseite doch noch etwas Hörbares. Zu einem rockigen Rythmus (Hallo, Ihr Fehlfarben!) wird Skeptisches erzählt: „Scheren über'm Land..., es ist ein Riß im Fallschirm..; wir fallen...; und Deutschland lacht! „Wieso? Lachen ist immer noch besser als ein Riß im Gehirn!"
Und zum Dritten: versuchen sich die 'Mittelschichtsphantasien' (Frankfurt) als die 24.Version Dead Kennedys deutscher Zunge. Na logo Pogo! Zwar auch hier die übliche Skepsis („alles ist vorbei...; ich sitz zuhaus wein und lach/es hat keinen Sinn, was ich auch mach!...") aber trotzdem Spuren von Ironie und Offensive.
Fazit: Mit Phantasie hat sich keine der drei Gruppen bekleckert. Da stehen sie im Moment nicht alleine... :die neue deutsche Mittelprächtigkeit!

Peter Bömmels

Studio KLANG WERKSTATT
STOCKKAMPSTR. 34
4000 Düsseldorf
02 11 - 46 36 79
Hurra, die 16 ~Spur ist da!
.......laßt mal was von euch hören.......

Auf geht's!!
45er
MADNESS
Shut up/A Town with no Name
(Teldec)

Madness haben sich von beutelhosigen Ska-Späßchen-Machern zu einer Gruppe entwickelt, die einfach tolle Poppmusik macht, die gleich beim ersten Hören „catchy'' ist und beim zehnten Mal immer noch nicht langweilig. „Shut up'' ist reizvoller Tanzrhythmus, ein be-



stechendes Piano und eine unerwartete Western-Einlage, komplett mit Revolverschüssen. Nebenbei ein Text über kleine Einbrecher, die beteuern, daß sie's nicht gewesen sind (I got a wife and three kids you know, they'll tell you that I'm straight, at least I think so''). Einfach gut. Die B-Seite ist ein Western-Instrumental, unverfroren bei Enrico Morricone geklaut.

45er
THE METEORS
Meteor Madness
(ACE)

Während sich zur Zeit viele Gruppen bemühen, sich mit ihrem intellektuellen Anspruch und der Neuigkeit ihres revolutionären musikalischen Konzeptes ins Gespräch zu bringen, scheinen die Meteors im Vergleich dazu auf die niederen Triebe des Menschen abzuzielen. Dumpfe, verdrehte Rockabilly-Rhythmen, schräge, durchdringende Gitarre und ein leicht hinkender „slap bass''-Psychobilly. Der erste Vergleich wären natürlich Cramps, mit denen sie aber bis auf ähnliche Horror-Themen nicht viel gemeinsam haben; eher englische Spukschlösser als amerikanische B-Movies als Hintergrund. Hammer Productions presents: auf den vier Stücken dieser EP gibt es zunächst einen Kurzlehrgang zum Thema „Voodoo'', die Gruppe erklärt, daß sie geradewegs aus der Hölle kämen. Wie problematisch ist es, einen Vampir als Vater zu haben? Und am Ende wird in breitem Akzent verkündet: „Nothing you can do or say will stop me goin' on my way' cause you can't keep a good man down. Horror für alle: Spielt man die Platte einem Liebhaber experimenteller Kopfmusik vorspielt, wird auch er sich schaudernd abwenden; wie die Mutti, die Sohnemann auf dem Klo beim Lesen von „Schundheften'' erwischt. Psycho!!



BIAFRA/PEPPERELL LUNCH
The Witch Trials
(Zickzack)

Erzählt Dir Deine Mami keine Märchen mehr zum Einschlafen? Dann leg' einfach diese Platte auf, und Du kannst Dich mit wohligem Gruseln unter der Bettdecke verkriechen. Der Baß wummert drohend, der Synthy kreischt böse und jagt Dir Schauer über den Rücken, und dazu erzählt Onkel Jello das Neuste seiner Horrorvisionen. Mutierte Wesen steigen aus der Tiefe auf, um Dich zu holen. „The Tazar'', die neue Waffe der Polizei, die epileptische Anfälle erzeugt, wird vorgeführt. Kleine Kinder werden auf dem Spielplatz überfallen und bei „Meat Beat'' erweist sich Herr Biafra als eine der letzten romantischen Seelen: „I tear you to my house, I throw you on my bed, I rip off all your clothes, and then you give me head''. Die Texte sind wirklich nett, aber das Ganze hat einfach zuwenig Substanz; ein Gag.

DIRK

STARTER
„Minijupe"/„Baby"
(Repertoire 6.13213)

Außergewöhnlich an dieser Single ist, daß sie zwei Songs einer bislang noch völlig unbekannten Schweizer Gruppe beinhaltet. Starter heißt die Gruppe, spaßig, elektronisch und ebenso anspruchslos wie tanzbar ist ihre Musik. Dabei wird es wohl kaum einen Tänzer stören, daß das reichhaltige Instrumentarium, welches bei den Aufnahmen zur Verfügung stand und die Möglichkeiten eines moderenen 24-Spur-Studios von der Gruppe nicht gerade optimal ausgenützt wurden.

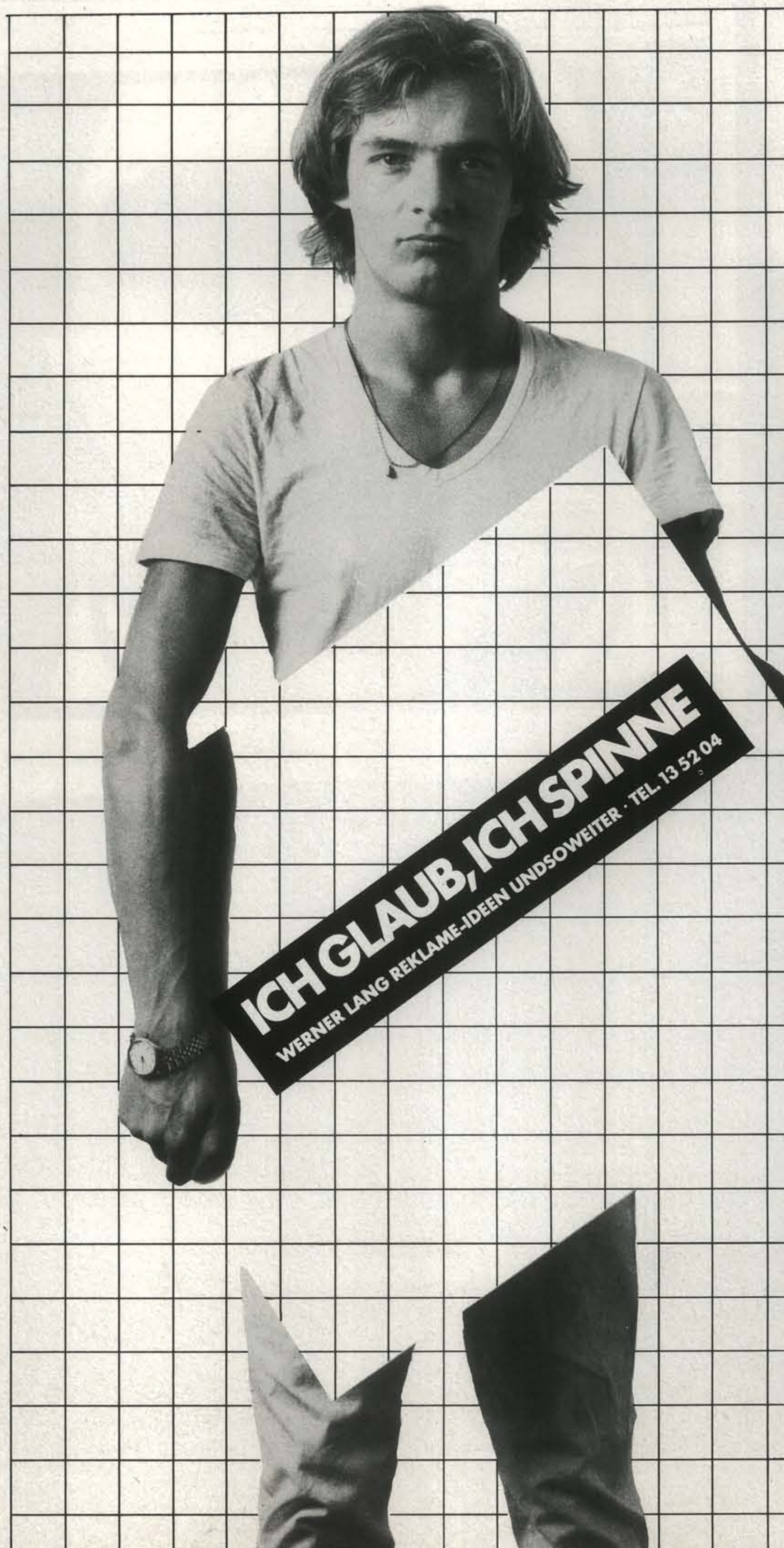
Felix Fischer

ZULETZT NOCH EINE CASSETTE!

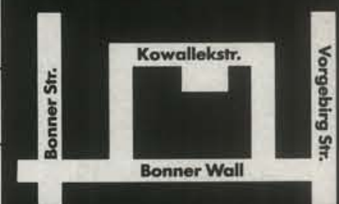
CHRIS HAAS/BEATE BARTEL
CH BB 4-1981
C-10 Cassette

'Piep Piep/Tüüüt Tüüt', so kann man die meiste auf Cassetten veröffentlichte Synthesizermusik auf einen Nenner bringen. Ausnahmen bestätigen die Regel? Richtig. Lichtblick in diesem Wust von 'Hometapes' ist eine Serie von C-10 Cassetten die, mittlerweile bei Nummer 4 angelangt, für mich zum wichtigsten und interessantesten gehören, was in dieser Richtung der neuen deutschen Musik in letzter Zeit herausgekommen ist. Chris Haas und Beate Bartel (Diesmal beide, ohne ex -) zeigen allen Elektronikern, die Mangel an Ideen und Kreativität durch Blubbern und Zischen zu verdecken suchen Möglichkeiten auf, wie man durch richtigen und effektiven Einsatz der kleinen Korg-Spielzeuge wirklich überzeugende Ergebnisse erzielen kann.
Musikalische Grundlagen von CHBB 4-81 sind, wie schon auf den drei vorherigen Cassetten, wieder populäre Tanzrhythmen wie Disco und Funk, auf denen Klang- und Sprach-/Gesangscollagen für Spannungen und Spannung sorgen. 'IMA IKI' mit japanischem Text (den soll wohl keiner verstehen?) und im zweiten Teil antreibenden/pulsierendem Sequenzerspiel erinnert zwar an eine mit Amerikanern befreundete Gruppe, ist jedoch um Klassen besser. So ist es gut. 'GO GO GO' auf der zweiten Seite (für mich bisheriger Höhepunkt der Gruppenarbeit) bringt Freediscofunketc. mit guten Sprachcollagen. Leider ist die Cassette wieder mal viel zu kurz

Michael Tesch



Also.
1. Ist Jupp der beste Drucker, den ich kenne.
2. Macht Charly fast immer die besten Preise.
3. Ist Farbo die einzige Druckerei, die sogar meine verrücktesten Ideen druckt, nämlich: Alle Grafiker, Fotografen, Verleger, Setzer, Illustratoren oder oder oder können in einer Farbo-Anzeige fast umsonst Werbung für sich selbst machen.
Also. Anrufen.



Farbo ist die Druck und Grafik Team GmbH am Bonner Wall 47 in 5000 Köln 1 Tel.: 02 21/37 2015

FARBO

WO GIBTS DIESEN KALENDER ?



△ contact ≫ g.stach ≫ 5760 arnsberg 1 △ postfach 2123 ≫ ≫ ☎ 0293222093 △ vk 23dm ≪ ≪ ≪ ≪ ≪ ≪